

ISSN 0724-2719



# *Jahrbuch*

der DDFGG und ÖGGF  
Sommeredition 2015

Dahlien - Fuchsien - Gladiolen - Brugmansien - Pelargonien - Kübelpflanzen

Deutsche Dahlien-, Fuchsien- und Gladiolen-Gesellschaft e. V.  
in Zusammenarbeit mit dem Zweigverein  
Fuchsienfreunde in der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft

# Impressum

Das "Jahrbuch" ist die regelmäßige Informationsschrift der Deutsche Dahlien-, Fuchsien- und Gladiolen-Gesellschaft e. V. (DDFGG) und der Fuchsienfreunde in der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft (ÖGGF).

Herausgeber:

DDFGG: Präsident: Manfred Kleinau, Marienburger Str. 94,  
D 53340 Meckenheim, Tel.: (0049) 02225 701834  
e-mail: kleinau@ddfgg.de  
Geschäftsführerin: Bettina Verbeek, Maasstraße 153,  
D 47608 Geldern-Walbeck, Tel.: (0049) 02831 - 99 36 21,  
FAX: (0049) 02831 - 99 43 96, e-mail: info@ddfgg.de

ÖGGF: Obmann: Dipl.-Ing. Andreas Fellner, Pallenbergstr 101,  
A-1130 Wien, Tel.: (0043) 0664-8497622  
e-mail: sektion5fuchsienfreunde@gmail.com

Redaktion: Manfred Kleinau als verantwortlicher Redakteur, Bettina Verbeek und  
Andreas Fellner

Gestaltung: Manfred Kleinau

Druck: Warlich Druck Meckenheim GmbH  
Am Hambuch 5, 53340 Meckenheim

Die Redaktion ist für Meinungen, Anregungen, Mitarbeit und auch Kritik zum Wohle unserer Gesellschaften dankbar. Wir danken allen Autoren für ihre Manuskripteinsendungen. Beiträge namentlich genannter Autoren müssen nicht unbedingt die Meinung der DDFGG und/oder der ÖGGF wiederspiegeln.

Ein Nachdruck der Texte ist befreundeten Gesellschaften und im Rahmen der Euro-Fuchsia gestattet, wenn nicht ausdrücklich auf ein Verbot hingewiesen wird und Autor und Quelle genannt werden. Ein gewerblicher Nachdruck der Texte bedarf der Zustimmung durch die Redaktion. Um Belegexemplare wird gebeten.

## Titelbild und Rückumschlag

Das Titelbild zeigt Blüten der Fuchsia 'First Success', eines typischen Winterblüher, der ab Januar seine Blüten zeigt.

*© Manfred Kleinau*

Die Rückseite zeigt eine Züchtung von Peter Haslhofer: 'HAPET Orange Ice'

*© Manfred Kleinau*

ISSN 0724-2719



# *Jahrbuch*

der DDFGG und ÖGGF  
Sommeredition 2015

Dahlien - Fuchsien - Gladiolen - Brugmansien - Pelargonien - Kübelpflanzen

Deutsche Dahlien-, Fuchsien- und Gladiolen-Gesellschaft e. V.  
in Zusammenarbeit mit dem Zweigverein  
Fuchsienfreunde in der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft

# Inhaltsverzeichnis



<b>DDFGG</b>	
Anmerkungen des Präsidenten der DDFGG	8
Einladung zur Jahrestagung und Mitgliederversammlung	9
Satzung der DDFGG vom 6. September 2014	15
Richtlinie zur Vergütung von notwendigen Reisen im Dienste der Gesellschaft	20



<b>Menschen und ihre Pflanzen</b>	21
Michael Plank, Ein Brief aus Niederbayern	22
Karin Westermann, Dahlien im Farbenrausch	24
Theodor Hartweg, Carl Theodor Hartweg	28



<b>Dahlien</b>	35
Manfried Kleinau, Eine Gedenktafel oder Acocoxochitl und die DDFGG	36
Manfried Kleinau, Erinnerung an Elisabeth Wirth	47
Dahlienneuheitenprüfung der DDFGG	
Prüfungsordnung	48
Elisabeth Brändli-Bärtschi, Mit Dahlien kochen	55
Walter Heisel, Die 'Schöne Landauerin'	61
Dr. Keith Hammett, Echoes	63
Bettina Verbeek, Dahlienreise 2014	67
Berend Meyer, "Am Abend vorgelesen ..."	78



<b>Fuchsien</b>	79
Theodor Hartweg,	
Aus der Geschichte der Fuchsia	80
Herman J. de Graaff, 50 Jahre NKvF	89
Andreas Fellner, Einsatz künstlicher Beleuchtung bei <i>Fuchsia</i>	93
Henk Hoefakker, Botanische Fuchsien	100
Brigitte Kannler, Erinnerung an Susanne Voss-Grosch	108
Andreas Fellner, Frosthärte und Überwinterungsmethoden	111

Bernard Gaucher und Simone Lomet, Die vorwiegend weißen Fuchsien	132
Mario de Cooker, Die Keimungsfähigkeit von gelagerten Fuchsiansamen	136
Mario de Cooker, Auf der Suche nach der weißen <i>F. triphylla</i>	138
Dr. Konrad Näser, Buntlaubige Fuchsie	147
Manfried Kleinau, Winterblüher	152



<b>Kübelpflanzen</b>	155
Bettina Verbeek und Hilke Wegner, Pflanze des Monats. <i>Nerium oleander</i>	156
John Vanderplank, Passierscheine zum Garten Eden	161
Matthias Alter und Hilke Wegner, Der Olivenbaum	173



<b>Pflanzenschutz</b>	177
Brigitte Kannler, Effektive Mikroorganismen – Eine Chance für eine gesunde Welt?	177



<b>Rubriken</b>	
Impressum	2
Ihre Ansprechpartner in der DDFGG	6
Ihre Ansprechpartner in der ÖGGF	7
Bücherecke	191



# Ihre Ansprechpartner in der DDFGG

**Präsident:** Manfred Kleinau, Marienburger Str. 94, 53340 Meckenheim,  
Tel.: 02225 701834, E-Mail: kleinau@ddfogg.de \*)

**Vizepräsident:** Ralf Möller, Am Großen Zug 18, 15713 Königs Wusterhausen,  
Tel.: 0178 4291935, E-Mail: moeller@ddfogg.de \*)

**Vizepräsident:** vakant

**Schatzmeister:** Alfred Janning, Friedrich-Castelle-Str. 18, 48739 Legden,  
Tel.: 02566 4848, E-Mail: janning@ddfogg.de \*)

**Geschäftsführung / Geschäftsstelle:** Bettina Verbeek,  
Maasstr. 153, 47608 Geldern-Walbeck, Tel.: 02831 993621,  
FAX: 02831 994396, E-Mail: info@ddfogg.de

**Beirat Dahlien:** Wilhelm Schwieters, Wehr 280, 48739 Legden,  
Tel.: 02566 1233, E-Mail: schwieters@ddfogg.de \*\*)

**Beirat Dahlien und Schrifführer:** Berend Meyer, Melmenkamp 21,  
26655 Westerstede, Tel.: 04488-3639, E-Mail: meyer@ddfogg.de \*\*)

**Beirat Fuchsien:** Gabriele Schunder, Erbshauser Str. 58, 97262 Hausen, Tel.:  
09367 7265, E-Mail: schunder@ddfogg.de \*\*)

**Beirat Gladiolen:** Hans Auinger, Kienzlstraße 17, A-4600 Wels,  
Tel.: 0043 7242 64542, E-Mail: auinger@ddfogg.de \*\*)

**Beirat Brugmansien:** Monika Gottschalk, Diebsteinweg 18, 36358 Herbstein,  
Tel.: 06643 1794, E-Mail: gottschalk@ddfogg.de \*\*)

**Beirat Pelargonien:** Matthias Alter, E-Mail: alter@ddfogg.de

**Beirat Kübelpflanzen:** Jürgen Kösllich, Am Sonnenhang 4, 88175 Scheidegg,  
Tel.: 08301 4054691, E-Mail: koeslich@ddfogg.de \*\*)

**Beirat Kübelpflanzen:** Klaus Pfitzer, Täschenstr. 51, 70736 Fellbach,  
Tel.: 0711 581370 \*\*)

**Dahlienprüfung:** Walter Heisel, Spanierstr. 31, 76879 Essingen,  
Tel.: 06347 1094, E-Mail: heisel@ddfgg.de \*\*)  
Günther Roth, Leipziger Str. 79, 76829 Landau,  
Tel.: 0170 2456770, E-Mail: roth@ddfgg.de \*\*)

**Internet:** Hilke Wegner, Kolbergerstr. 33 B, 23879 Mölln,  
Tel.: 04542 9079966, E-Mail: wegner@ddfgg.de

**Fuchsienverzeichnis und Schriftführerin:** Anja Weiß, Buschweg 28,  
41372 Niederkrüchten, Tel.: 02163 5725587, E-Mail: weiss@ddfgg.de

**Pressearbeit:** Christine Bergerhoff, Warthstr. 49, 51674 Wiehl,  
Tel.: 02262 93112, E-Mail: bergerhoff@ddfgg.de

**Dahlienzentrum:** Wolfgang Ritschel, Talstr. 4a, 07586 Kraftsdorf,  
Tel. (privat): 036606 60018, Tel. (Dahlienzentrum): 036605 99910,  
E-Mail: bkdiz@jetzweb.de

\* ) Mitglied des Vorstands

\*\* ) Mitglied des Erweiterten Vorstands

**Jahresbeitrag:** € 35,00 Vollmitgliedschaft, € 10,00 Anschlussmitglieder ohne  
eigene Publikationen  
Konto bei Sparkasse Westmünsterland: IBAN: DE41 4015 4530 0038 0523 20,  
BIC: WELADE33WXXX

**Internet:** [www.ddfgg.de](http://www.ddfgg.de)

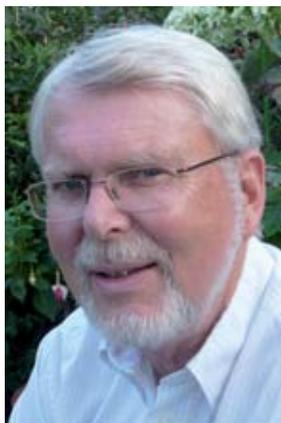
## Ihre Ansprechpartner in der ÖGGF

**Obmann:** Dipl.-Ing. Andreas Fellner, Tel.: +43 (0) 664 849 76 22,  
E-Mail: [sektion5fuchsienfreunde@gmail.com](mailto:sektion5fuchsienfreunde@gmail.com)

**Obmannstellvertreterin:** Olga Markl, Tel.: +43 (0) 732 652 035,  
E-Mail: [olga.markl@aon.at](mailto:olga.markl@aon.at)

**Kassierin:** Inge Nowotny, E-Mail: [inge.nowy@gmx.at](mailto:inge.nowy@gmx.at)

**Schriftführerin:** Inge Zwerenz, E-Mail: [zwerenz.stefan@aon.at](mailto:zwerenz.stefan@aon.at)



## Anmerkungen des Präsidenten der DDFGG

Liebe Mitglieder der DDFGG und der ÖGGF, liebe Freunde der vertrauten Exoten,

zum ersten Mal halten Sie bereits im Sommer ein „Jahrbuch“ in der Hand. Mit der Neuausrichtung unserer Publikationen sind ja die Rundbriefe alter Art entfallen und durch die kurzen, aber dafür häufiger erscheinenden elektronischen Rundbriefe ersetzt worden. Dafür gibt es nun zwei Mal im Jahr ein "Jahrbuch". Ja, wie soll man nun ein solches Buch nennen? Darüber hat es im Vorstand eine lebhafte Diskussion gegeben. Mein Vorschlag, diese Bücher "Magazin der DDFGG und ÖGGF" zu nennen, wurde - das muss ich gestehen - abgeschmettert. Die überwiegende Mehrheit des Erweiterten Vorstands wollte den gewohnten und lieb gewonnenen Begriff des "Jahrbuchs" nicht verlieren. Sprechen wir also von einer Sommer- und einer Winteredition.

Diese erste Ausgabe einer Sommeredition eines Jahrbuchs befasst sich umfangreich mit dem Thema der winterharten Fuchsien. Ein Thema, das bei dem Wunsch nach Verringerung des Pflegeaufwands immer mehr an Bedeutung gewinnt. Ich gestehe, dass auch im eigenen Garten der Anteil der winterharten Fuchsien größer wird.

Die Mitglieder der ÖGGF bitte ich um Nachsicht, wenn auch die Themen Satzung und Dahlienprüfung der DDFGG einigen Platz in diesem Teil des Jahrbuchs in Anspruch nehmen, aber die Satzung wurde geändert und für die Dahlienprüfung eine Prüfungsordnung schriftlich fixiert; beides muss veröffentlicht werden. An der Dahlienprüfung nehmen schon seit den Zeiten Karl Nutzingers, der mit seinen Züchtungen viele Preise der DDFGG gewonnen hat, fast traditionell auch österreichische Dahlienzüchter teil. Vielleicht steigt ja auch der eine oder andere Dahlienliebhaber unter den österreichischen Fuchsienfreunden in den friedlichen Wettkampf der Dahlienprüfung um das Wertzeugnis der DDFGG ein!

Allen Mitgliedern - egal ob der DDFGG oder der ÖGGF - wünsche ich viel Freude an diesem ersten Teil des Jahrbuchs 2015.

Einen schönen Sommer und herzliche Grüße

*Ute Biele*

## Einladung zur Jahrestagung und Mitgliederversammlung

Noch ist es Zeit, sich zur Jahrestagung vom 10. - 13.09.2015 anzumelden. Es wird eine spannende Tagung - vor allem wegen der ungewöhnlichen Bundesgartenschau.

Text: Manfred Kleinau, Fotos: Ute Biele

Es ist nicht einfach, einen Besuch der BUGA 2015 in der Havelregion zu planen. Denn diese BUGA verfügt

*Eröffnung der Blumenhal-  
lenschau in der ehema-  
ligen Johannis-Kirche in  
Brandenburg an der Ha-  
vel am 25. April 2015*



über einige Besonderheiten, die es nicht einfach machen, sie zu besuchen. Groß sind die Entfernungen zwischen den fünf Standorten und komplex die Strukturen der Gartenanlagen innerhalb der einzelnen Standorte.

Viktor von Bülow's alias Loriots Geburtsort Brandenburg an der Havel bietet drei Areale: den Marienberg (12,1 ha) mit Aussichtsturm, Rosen und Stauden, den Packhof (4,4 ha) mit 33 Themengärten und die Blumenschau in der Kirche St. Johannis, die während unseres Besuchs eine Floristikschau zum Thema „Blumen, Kultur und gut!“ zeigen wird.

Premnitz, eine halbe Stunde Fahrzeit von Brandenburg entfernt, zeigt auf einem Areal von 3,3 ha einen innerstädtischen Grünzug und eine Uferpromenade an der Havel mit Aussichtsturm und Auenwald.

Rathenow, eine viertel Stunde von Premnitz entfernt, bietet die größte Gartenfläche: Weinberg (12,8 ha) und Optipark (11,4 ha) sind durch eine 348 m lange Fußgängerbrücke über die Havel verbunden. Hier findet man Wechselflor, eine begehbare Seerosenarena, einen Fels- und Steppengarten und vor allem die kleine, aber feine Dahlienarena. Ihre Struktur wird von oben zu sehen sein und vor allem in der Mittagssonne leuchten.

Im Amt Rhinow dominieren die Flieger: Im Flieger-

*Ein Teil des BUGA-Geländes in Rathenow zeigt jetzt eine Frühjahrs-Bepflanzung; im Herbst werden hier Dahlien stehen*





park (5,3 ha) ist eine Iljuschin Il 62 zu bewundern. Ein Flieger- und Landschaftspfad führt vom Fliegerpark zum Lilienthal-Zentrum in Stöln.

Schließlich die in Sachsen-Anhalt liegende Hansestadt Havelberg, eine Fahrtstunde von Rathenow entfernt und mit 3,9 ha Gartenschaufäche zu den kleinen Stationen dieser BUGA gehörend. Hier findet in der Kirche St. Laurentius, einer noch geweihten und genutzten Kirche, die Dahlien-Hallenschau statt. Der Dom St. Marien oberhalb der Havel ist eindrucksvoll und bietet einen herrlichen Blick über den Fluss und die auf einer Insel liegende Stadt.

Das Tagungshotel ist das idyllisch gelegene Seehotel in Brielow, einem Ortsteil von Beetzsee, etwa 6 km von Brandenburg entfernt. Es liegt sehr ruhig mit großem Außenbereich direkt am See. Die Zimmer verfügen über Dusche/Bad/WC, Fön, Schreibtisch und SAT-TV, die Sauna des Hauses kann kostenlos genutzt werden. Parkplätze stehen in ausreichender Zahl kostenlos zur Verfügung. Wer mit dem Zug anreist, sollte nach Bran-

*Havelberg, die Blumenhalle in der Laurentius-Kirche im April 2015; in diesem Raum wird die Dahlien-Hallenschau stattfinden*



*Und noch einmal die  
St. Laurentius-Kirche in  
Havelberg*

denburg an der Havel fahren und von dort ein Taxi nehmen. Die Übernachtung inklusive Frühstück kostet für die drei Nächte vom 10.-13.09.2015 pro Person im Einzelzimmer € 237,00 und im Doppelzimmer € 148,50, also für ein Paar € 297,00.

Das Programm der Tagung beginnt traditionell am Donnerstag (10.09.2015) um 19:00 Uhr mit einem gemeinsamen Abendessen. Ein kalt-warmes Buffet wird die brandenburgische Küche vorstellen.

Am Freitag (11.09.2015) beginnt um 09:00 Uhr die Mitgliederversammlung im Tagungshotel, zu der alle Mitglieder eingeladen sind, auch wenn sie nicht an der Jahrestagung teilnehmen. Die Tagesordnung wird im Rundbrief 3/2015 und in diesem Teil des Jahrbuchs der DDFGG und ÖGGF veröffentlicht. Beide Publikationen erscheinen Mitte Juni 2015. Ihre Wünsche für die Tagesordnung richten Sie bitte ab sofort formlos an die Geschäftsstelle der DDFGG.

Das Besichtigungsprogramm beginnt dann um 11:30 Uhr mit der Abfahrt des Busses zur BUGA in

Brandenburg. Sie werden am Eingang Nord des Teils Marienberg aussteigen und haben ausreichend Zeit, alle Areale der BUGA in Brandenburg und die interessante Altstadt zu besuchen. Ich empfehle denen, die gut zu Fuß sind, die Gelegenheit zu nutzen und nicht nur Alt- und Neustadt, sondern auch die Dominsel mit dem sehenswerten Dom St. Peter und Paul zu besuchen (ob wir eine fakultative Führung durch den Dom anbieten können, wird noch geprüft). Man braucht sich während des Tages nicht zu schonen, denn um 17:00 Uhr treffen wir uns auf dem Motorschiff Pegasus, das für uns gechartert ist. Jetzt können wir entspannen, interessante und schöne Blicke auf die Stadt Brandenburg, die Havel und die umliegenden Seen, sowie einen märkischen Vesperteller genießen (auch für Vegetarier wird es Gutes geben). Am Abend bringt uns ein Bus wieder zum Hotel zurück, wo wir gegen 21:00 Uhr eintreffen werden.

Der Samstag (12.09.2015) steht im Zeichen der Dahlie. Um 08:30 Uhr startet unser Bus zur Kirche St. Laurentius nach Havelberg. Dort wird die Dahlienschau eröffnet. Sie haben Zeit, über die Stadtinsel zu bummeln und durch das BUGA-Gelände zum Domberg hoch zu steigen. Von dort oben bringt uns der Bus mittags dann weiter nach Rathenow. Hier steht der Nachmittag zur Verfügung, um das BUGA-Gelände mit der Dahlienarena und die kleine, ebenfalls auf einer Insel gelegene, leider stark zerstörte Altstadt zu erkunden. Gegen 18:00 Uhr werden wir wieder am Hotel sein. Die Tagung klingt am Abend im Bereich des Hotels (hoffentlich bei gutem Wetter im Freien) gemütlich mit Grillwürstchen und anderem aus.

Am Sonntag (13.09.2015) können Sie selbstständig mit ihrem Eintrittsticket noch die BUGA-Areale in Premnitz und Amt Rhinow/Stölln besuchen oder in Potsdam-Bornim den offenen Garten von Christa und Dr. Konrad Näser oder in Falkensee den Fuchsiengarten von Petra Helfrich.

Die Tagungsgebühr beträgt pro Person € 116,40. Darin sind enthalten die drei angesprochenen Abendessen, der Eintritt zu BUGA und die beschriebenen Fahrten mit Bus und Schiff. Die Tagung bietet ein vielfältiges Programm, aber auch ausreichend Ruhezeiten und Möglichkeiten zum Gespräch mit allen Tagungsteilnehmern.

## ZIELE FÜR DEN SONNTAG:

I

*Blütengarten Näser in  
Bornim*

*Christa und Dr. Konrad  
Näser laden die Teilnehmer  
an der Jahrestagung  
der DDFGG zu ihrem  
Tag des offenen Gartens  
ein: Rudbeckien, Fuch-  
sien, Dahlien, Stauden-  
Clematis, Anemonen und  
Kerzen-Knöterich sind zu  
sehen.*

*Amundsenstraße 9  
14469 Potsdam-Bornim  
von 10 - 16 Uhr  
Weitere Informationen  
unter  
Tel.: 0331 520244*

II

*1000 Fuchsien*

*Ein Eldorado für Fuchsi-  
enfrende ist der Gar-  
ten von Petra Helfrich.  
Sie öffnet ihre Sammlung  
für die Mitglieder der  
DDFGG am Sonntag,  
dem 13.09.2015, von  
10:30 - 15:00 Uhr.*

*Petra und Rainer Helfrich  
Im Wolfsgarten 17  
14612 Falkensee*



*oben: Ein Gesteck in der  
Johannis-Kirche in  
Brandenburg an der Ha-  
vel am Tag der BUGA-  
Eröffnung*

*unten: Agapanthus  
'Blue Triumphator'*

*© Manfred Kleinau*

Und: Die BUGA in der Havelregion wird trotz oder vielleicht sogar wegen ihrer Besonderheiten eine spannende Gartenschau sein. Das Anmeldeformular für Mitgliederversammlung, Jahrestagung und Hotelbuchung ist bereits im Rundbrief 2 / 2015 erschienen, kann von der Internetseite der DDFGG heruntergeladen oder bei der Geschäftsführerin Bettina Verbeek angefordert werden.



# Satzung der Deutschen Dahlien-, Fuchsien- und Gladiolengesellschaft e. V.

VOM 6. SEPTEMBER 2014

Eingetragen auf dem Registerblatt 1691 des Amtsgerichts Kleve

## § 1 Vereinszweck

Die Deutsche Dahlien-, Fuchsien- und Gladiolengesellschaft vereint in sich die Freunde und Förderer der Dahlien, Fuchsien, Gladiolen, Brugmansien, Pelargonien und weiterer Kübelpflanzen. Mitglieder können natürliche und juristische Personen sein. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Geldern. Sie ist im Vereinsregister eingetragen. Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

## § 2 Aufgaben

Die Gesellschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnittes „Steuerbegünstigte Zwecke« der Abgabenordnung.

Deshalb fördert sie vor allem:

- die Forschung an den in § 1 genannten Pflanzenarten und die Züchtung, die Kultur und die Pflege der genannten Pflanzenarten in Garten, Heim und öffentlichen Anlagen,
- die Pflege und die Arbeit an diesen Pflanzenarten durch die Liebhaber,
- Ausstellungen, Versuchs- und Prüfungsgärten mit diesen Pflanzenarten,
- und sie pflegt das Wissen um diese Pflanzenarten, auch um ihre Geschichte und um ihre kulturelle Bedeutung, wozu auch die Pflege der Beziehungen zu in- und ausländischen Pflanzenfreundegeellschaften gleichen Interesses gehört.

Diese Zwecke sollen insbesondere erreicht werden durch:

- a) Herausgabe eines Jahrbuches,
- b) Rundbriefe und Mitteilungen an die Mitglieder über aktuelle Fragen der Kultur der in § 1 genannten Pflanzenarten,
- c) Veranstaltung von Ausstellungen der in § 1 genannten Pflanzenarten und Förderung derartiger Veranstaltungen,
- d) Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Vereinigungen der Freunde der in § 1 genannten Pflanzenarten,
- e) vergleichende Prüfung der im Handel befindlichen Sorten in Bezug auf ihre Ähnlichkeit und ihren Kulturwert,
- f) Prüfung von Neuheiten und Auszeichnung besonders wertvoller Sorten,
- g) Beschaffung von Informationsmaterial für Werbe- und Lehrzwecke sowie für die Öffentlichkeitsarbeit,

- h) Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen des Gartenbaus im In- und Ausland
- i) Vorträge über die in § 1 genannten Pflanzenarten in Schulen, Volkshochschulen, gärtnerischen Vereinigungen und öffentlichen Seminaren,
- j) Herausgabe von Informationen über die in § 1 genannten Pflanzenarten und die Arbeit der Gesellschaft und ihrer Mitglieder an die gärtnerische Fachpresse und die allgemeinen Medien.

### § 3 Gemeinnützigkeit

Die Gesellschaft ist selbstlos tätig; sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel der Gesellschaft dürfen nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln der Gesellschaft. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Gesellschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden. Bei Auflösung oder Aufhebung der Gesellschaft oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen der Gesellschaft an eine andere steuerbegünstigte Körperschaft, die es unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige Zwecke im Sinne des § 2 dieser Satzung zu verwenden hat.

Beschlüsse über die künftige Verwendung des Vermögens dürfen erst nach Einwilligung des Finanzamts ausgeführt werden.

### § 4 Mitgliedschaft

Die Aufnahme eines Mitgliedes erfolgt durch den Vorstand. Soll eine Aufnahme abgelehnt werden, ist dazu die Zustimmung des Erweiterten Vorstandes einzuholen. Dem Antragsteller müssen die Gründe für die Ablehnung nicht mitgeteilt werden. Personen, die sich besondere Verdienste um die Förderung der Ziele der Gesellschaft erworben haben, können auf Vorschlag des Vorstandes durch die Mitgliederversammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt werden.

Die Mitgliedschaft erlischt

- a) durch Austrittserklärung zum Schluss des laufenden Geschäftsjahres, die spätestens am 01. Oktober bei der Geschäftsstelle vorliegen muss;
- b) durch Ausschluss; gegen den Ausschluss kann die Entscheidung der Mitgliederversammlung angerufen werden;
- c) durch Streichung in der Mitgliederliste, wenn auch auf zweimalige Mahnung hin der Mitgliedsbeitrag eines Jahres nicht gezahlt worden ist; die Streichung erfolgt durch den Vorstand;
- d) durch Tod.

Bei Beendigung der Mitgliedschaft erlöschen alle aus der Mitgliedschaft entspringenden Ansprüche an die Gesellschaft und deren Vermögen.

Die Höhe des Beitrages wird durch Beschluss der Mitgliederversammlung festgesetzt.

Der Beitrag ist bis zum 01. April für das laufende Jahr zu zahlen.

Organe der Gesellschaft sind: § 5 Organe  
die Mitgliederversammlung,  
der Vorstand,  
der Erweiterte Vorstand und  
der Geschäftsführer

#### § 6 Mitgliederversammlung

Alljährlich findet eine ordentliche Mitgliederversammlung statt. Sie ist ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung ist einzuberufen, wenn das Interesse der Gesellschaft dies erfordert oder wenn dies 25 % der Mitglieder schriftlich unter Angabe der Gründe beantragen. Bei den Gründen muss auch dargelegt werden, dass es nicht zumutbar ist, das Anliegen erst bei der nächsten ordentlichen Mitgliederversammlung vorzubringen.

Die Mitgliederversammlung hat als besondere Aufgaben

- a) die Wahl der Mitglieder des Vorstandes und der übrigen Mitglieder des Erweiterten Vorstandes
- b) die Genehmigung des Geschäfts- und Kassenberichtes
- c) die Genehmigung des Haushaltsplanes und des Programmes für das nächste Geschäftsjahr
- d) die Entlastung des Vorstandes und des Erweiterten Vorstandes
- e) die Festsetzung des Jahresbeitrages
- f) die Ernennung von Ehrenmitgliedern
- g) die Änderung der Satzung
- h) die Beschlussfassung über die Auflösung der Gesellschaft

Die Beschlüsse zu a) bis g) erfolgen mit einfacher Stimmenmehrheit der anwesenden abstimmenden Mitglieder. Zur Beschlussfassung zu h) ist eine Mehrheit von 3/4 der anwesenden Mitglieder erforderlich. In der Einladung muss ausdrücklich auf die beabsichtigte Auflösung hingewiesen werden.

Anträge der Mitglieder, die zur Zuständigkeit der Mitgliederversammlung gehören, müssen mindestens vier Wochen vor der Mitgliederversammlung beim Präsidenten schriftlich eingereicht und begründet werden.

Anträge zu g) müssen mindestens sechs Monate vor der Mitgliederversammlung beim Präsidenten schriftlich eingereicht und begründet werden. Ihr Inhalt muss den Mitgliedern spätestens vier Wochen vor der Mitgliederversammlung mitgeteilt werden.

Über die Mitgliederversammlungen sind Niederschriften zu führen. Sie werden vom Präsidenten und vom Protokollführer unterschrieben.

## § 7 Vorstand

Der Vorstand besteht aus:  
dem Präsidenten  
dem ersten Vizepräsidenten  
dem zweiten Vizepräsidenten und  
dem Schatzmeister.

Die Mitglieder des Vorstandes werden auf drei Jahre von der Mitgliederversammlung gewählt.

Der Vorstand oder einzelne Mitglieder des Vorstandes bleiben auch nach Zeitablauf solange im Amt, bis eine Neuwahl stattgefunden hat.

Der Vorstand ist für alle Angelegenheiten der Gesellschaft zuständig, soweit diese nicht anderen Organen der Gesellschaft übertragen sind.

In allen Angelegenheiten von besonderer Bedeutung soll der Vorstand einen Beschluss des Erweiterten Vorstandes herbeiführen.

Alle Vorstandsmitglieder vertreten den Vorstand im Sinne des § 26 BGB. Sie sind einzelvertretungsberechtigt. Für das Innenverhältnis gilt, dass die übrigen Vorstandsmitglieder nur tätig werden dürfen, wenn der Präsident und die in Satz 1 dieses Paragraphen jeweils vor ihnen genannten weiteren Vorstandsmitglieder verhindert sind. Zusätzlich vertritt der Schatzmeister mit Einschränkung auf die Kassengeschäfte und ohne Einschränkung im Innenverhältnis einzelvertretungsberechtigt den Vorstand im Sinne des § 26 BGB. Im Übrigen sind die beiden Vizepräsidenten gleichberechtigt.

Der Präsident hat als besondere Aufgaben

- a) er überträgt nach Bedarf Aufgaben an die übrigen Mitglieder des Vorstandes, einzelne Mitglieder des Erweiterten Vorstandes oder an andere Mitglieder
- b) er regelt die Geschäftsführung
- c) er bereitet die Mitgliederversammlung und die Sitzungen des Vorstandes und des Erweiterten Vorstandes vor, setzt die Tagesordnung fest, beruft die Veranstaltungen ein und leitet sie.

Der Schatzmeister führt die Kassengeschäfte. Dabei verfügt er über die Mittel der Gesellschaft im Rahmen des Haushaltsplanes.

## § 8 Erweiterter Vorstand

Der Erweiterte Vorstand besteht aus den Mitgliedern des Vorstandes und bis zu zwölf von der Mitgliederversammlung auf die Dauer von drei Jahren zu wählenden weiteren Mitgliedern. Diese bis zu zwölf weiteren Mitglieder werden für eine einheitliche oder drei zeitlich gestaffelte Wahlperioden bestimmt.

Im Erweiterten Vorstand sollen möglichst alle Interessengruppen der Gesellschaft, wie Pflanzenfreunde, Parkverwaltungen, Züchter und Gartenbaubetriebe der einzelnen Pflanzenarten vertreten sein.

Die Mitgliederversammlung oder der Präsident können ihm oder einzelnen Mitgliedern von ihm einzelne Aufgaben übertragen.

Ansonsten berät und unterstützt der Erweiterte Vorstand den Vorstand. Er beschließt in allen außerhalb der laufenden Verwaltung liegenden Aufgaben und in Angelegenheiten von besonderer Bedeutung.

Der Erweiterte Vorstand entscheidet über den Ausschluss eines Mitgliedes und, wenn der Vorstand die Aufnahme eines Mitgliedes ablehnen will.

Der Präsident beruft die Sitzungen des Erweiterten Vorstandes ein und leitet sie.

Über die Sitzungen des Erweiterten Vorstandes sind Niederschriften zu führen. Sie werden vom Präsidenten und vom Protokollführer unterschrieben.

#### § 9 Geschäftsführer

Der Präsident kann, wenn es der Umfang der Geschäfte nötig macht, einen Geschäftsführer bestellen. Dieser führt die laufenden Geschäfte nach Anweisung des Präsidenten.

Die Einladungen zu den Veranstaltungen der Gesellschaft erfolgen durch Ankündigung im Rundbrief oder durch einfache Briefe oder Postkarten. Sie müssen mindestens eine Woche vor der Versammlung oder Sitzung mit der Tagesordnung zugegangen sein.

#### § 10 Rechnungsprüfer

Die Buch- und Kassenprüfung erfolgt durch zwei von der Mitgliederversammlung zu wählende Rechnungsprüfer. Die Wahl erfolgt auf ein Jahr.

#### § 11 Auslagen

Die Mitglieder des Vorstandes und die weiteren Mitglieder des Erweiterten Vorstandes sind ehrenamtlich tätig.

Für die notwendigen Reisen im Dienste der Gesellschaft sind Vergütungen nach den hierfür aufgestellten Richtlinien zu gewähren.



Manfred Kleinau  
Präsident



Klaus Pfitzer  
Protokollführer

# Richtlinie zur Vergütung von notwendigen Reisen im Dienste der Gesellschaft

Die folgende Richtlinie wurde auf der Sitzung des Erweiterten Vorstands am 24./25.01.2015 in Frankfurt-Höchst beschlossen und ist ab sofort gültig.

1. Für notwendige Reisen im Dienste der Gesellschaft werden die folgenden Auslagen erstattet:

- Fahrten mit der Bahn: die Kosten für eine Fahrt zweiter Klasse einschließlich der Sitzplatz-Reservierung - jedoch maximal bis zu Höhe der tatsächlich angefallenen Kosten
- Fahrten mit dem Fernbus: die tatsächlich angefallenen Kosten für die Fahrkarte
- Fahrten mit dem Pkw: die notwendigen, zurückgelegten Kilometer werden unabhängig von Art und Hubraum des Fahrzeuges angelehnt an die Sätze des Bundesreisekosten-Gesetzes (sog. kleine Wegstreckenentschädigung nach § 5 BRKG / BRKGVwV zu § 5) in Höhe von € 0,20 pro Kilometer
- Übernachtung in einem angemessenen Hotel: die tatsächlich angefallenen Kosten einschließlich Frühstück

2. Darüber hinaus gehende Kosten wie Tagegelder, Geschenke werden nicht erstattet.





vorige Seite:  
Michael Plank zwischen  
seinen Dahlien ...

## Ein Brief aus Niederbayern

Michael Plank aus Wimmersdorf berichtete Anfang Januar der Geschäftsführerin über das vergangene Jahr; Fotos: Michael und Elfriede Plank

Liebe Frau Verbeek,

nach Ablauf eines arbeits- und ereignisreichen Jahres, finde ich endlich die Gelegenheit, Ihnen vom meinem Dahlienschaugarten und vor allem von meinem Beitrag zur Donau-Gartenschau bzw. Landesgartenschau Deggendorf Bayern, zu berichten. Bei dieser Gelegenheit darf ich Ihnen noch die besten Wünsche für ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2015 übermitteln. Es ist erstaunlich, mit welcher Energie Sie zum Wohle unserer Organisation tätig sind.

### LANDESGARTENSCHAU DEGGENDORF

Als erstes möchte ich mich sehr herzlich für die umfangreiche Unterstützung mit Material zur Landesgartenschau Deggendorf bedanken. Bitte teilen Sie mir noch mit, mit welchem Betrag ich mich für die kostenpflichtigen Schriften zu beteiligen habe. Mein Beitrag hierzu stand unter dem Motto: „Herbstlicher Dahlienzauber“. Um diesen Dahlienzauber in der Landesgartenschau vorstellen zu können, besorgte ich mir rechtzeitig im Frühjahr 30 Blumentöpfe und bepflanzte diese

... und in seinem Infostand auf der Landesgartenschau in Deggendorf





mit den schönsten vorhandenen und neuen Dahlienknollen. Hierbei wurde ich auch, dankenswerterweise, von einigen Dahlienzüchtern unterstützt. Rechtzeitig zum vorgesehenen Termin (9. bis 11. September 2014) standen dann die herangezogenen Dahlien in voller Blüte. Ich besorgte mir einen großen Pferdeanhänger, mit welchem ich die Dahlientöpfe zur Gartenschau bringen konnte. Zusätzlich fertigte ich noch mehrere große Gestecke. Die größten Blüten präsentierte ich einzeln in Tellern auf den Tischen auf der Terrasse vor dem Pavillon.

Das große Plakat der DDFGG, sowie Fotos der Größe von 30 x 40 cm aus meinem Dahliengarten befestigte ich an einem hierfür vorgesehenen Ständer. Die drei Tage meiner Anwesenheit führten zu einem unerwartet vollem Erfolg. Die große Zahl der Besucher waren von meiner Blumenpracht und der Vielfalt von Farben und Blüten unendlich begeistert und überwältigt. Ich stand für Gespräche und Beantwortung der gestellten Fragen ununterbrochen zur Verfügung. Die Dahlienliebhaber versorgte ich mit den von Ihnen zur Verfügung

*Blick in den Plank'schen  
Dahliengarten in  
Wimmersdorf*

gestellten Schriften. Viele Besucher kamen auch am darauffolgenden Sonntag, oder nach telefonischer Vereinbarung, zur Besichtigung meines Dahlienschaugartens, nach Wimmersdorf.

#### DAHLIENSCHAU IN BAYERNS GRÖSSTEM DAHLIENSCHAUGARTEN IN WIMMERSDORF

Da unsere Dahlienschau, mit jährlich ca. 600 bis 700 Dahlienpflanzen, nun nach mehreren Jahrzehnten im Südbayerischen Raum sehr bekannt ist, konnte ich zur Dahlienblüte fünf Busse, besetzt mit Dahlienliebhabern, begrüßen. Zusätzlich zum Dahlienschautag kamen fast täglich mehrere Besucher, auch Gruppen, um die Blumenpracht zu bewundern. Dabei erhielt von mir jede Dame mindestens eine Dahlienblüte überreicht. In dem aufgelegten Gästebuch konnten sie Ihre Freude und Begeisterung zum Ausdruck bringen. Dies ist vergleichbar mit dem Applaus bei künstlerischen Darbietungen auf einer Bühne. Ich lege einige Kopien aus den inzwischen vier vollen Gästebüchern und einige Fotos von der Landesgartenschau sowie unserem Dahlienschaugarten bei. Bei allen Arbeiten werde ich von meiner Frau unterstützt.

Da die letzte Tagung der DDFGG in Wien, also in unserer Nähe, aber genau an meinem 75. Geburtstag stattfand, werden wir womöglich in diesem Jahr nach Brandenburg kommen.

Herzliche Grüße aus Wimmersdorf von Michael und Elfriede Plank

## Dahlien im Farbenrausch

Karin Westermann schrieb Ende des Jahres 2014 einen Bericht an den Präsidenten und schickte viele Fotos mit

Sehr geehrter Herr Kleinau,  
für das Jahrbuch der DDFGG und ÖGGF sende ich Ihnen wieder einen kleinen Beitrag über das Dahlienjahr 2014 in unserer Region unter der Überschrift:



## DAHLIEN IM FARBENRAUSCH

Das Jahr 2014 kann aus unserer Sicht als Dahlien-Jahr in die Geschichte der DDFGG eingehen, was hier die Gebiete in NRW und Münsterland, bis hin zum Hamburger Raum, betrifft, die wir erkundet haben. Hier sind sehr bekannte und attraktive Gärten, wie der Westfalenpark in Dortmund, (mit Blick vom Fernsehturm auf das Dahlien-Areal), die Gruga in Essen und der Hamburger-Dahliengarten (mit 400 Dahlien-Sorten). Überall breitete sich eine Dahlien-Blütenfülle mit einer Symphonie von Farben, bereits schon im August, aus und zwar flächendeckend.

Schon beim bloßen Hinsehen versprühten die Farben der Blüten im Kontrast zum blauen Himmel gute Laune und ein herrliches Gefühl von Fröhlichkeit, was ein Betrachter meiner Fotos bestimmt erkennen kann. Die Dahlien erzeugten ein stimmungsvolles Ambiente, das den Sommer in unserem Garten schon im Juni mit purer Lebenslust einläutete. Das zarte Rosa der Dahlie 'Otto's

*Eine Impression  
aus dem Dahliengarten  
Hamburg-Altona*



*Enkelin Maike im  
Westermann'schen  
Garten*

Thrill' und das Weiß der stets früh blühenden Dahlie 'My Love', und 'Eveline', die violetten Töne der 'Anatol', der 'Art Act', der 'Vancouver' usw., sowie der zarten und kräftigen Töne in Gelb, 'Helios', 'Hale Bopp', 'Bora Bora' lassen sich wunderbar kombinieren. Ein heiteres Farbspektrum, ein Blickfang, perfekt geeignet auch für Vasen. Pompon- und Balldahlien sind für Gestecke besser geeignet, haltbarer. So bringt man sich die Natur und Freude ins eigene Heim.

Die abwechselnden Temperaturen mit Hitze, viel Regen und den Gewittern, ließen die Pflanzen kräftig gedeihen, sodass sie sogar in Konkurrenz zur Nachbarpflanze traten, sie immer mehr versuchten zu überragen oder zu verdrängen d. h. sich in sie hineinzuzwängen. So mussten wir oft durch das Binden mit Stricken Einhalt gebieten. Fotos zeugen davon, wie sich unsere Enkelin durch die Pflanzen zwängt, um die Blüten über ihrem Kopf mit Begeisterung im Bild festzuhalten.

Ubi bene, ibi patria! Wo es mir gut geht, da ist meine Heimat. So wie man Musik lieben kann, so auch die

Blüten der verschiedenen Dahlien-Sorten, denn jede Blüte ist ein Kunstwerk an sich. Als Physikalisch-Technische Assistentin interessiert mich der Blütenaufbau, die geometrischen Figuren, als Künstlerin die Farben. Dieses wird in zwei Bildern einer Balldahlie, d. h. ein Blick auf die Blüte und einmal ein Blick auf die interessante Unterseite der Blüte, von mir deutlich gemacht (Anmerk. d. Red.: Fotos dazu siehe Rundbrief 2/2015). Hier findet man so etwas wie das Transuzente, erzeugt durch die samtweiche Oberfläche der Blüte mit außergewöhnlichem Lichteffekt. Der Zauber des Entdeckens, des Schauens und Beobachtens, lässt dem Betrachter erst richtig den tieferen Sinn des Lebens bewusst werden.

Ein stimmungsvolles Ambiente im Hamburger Dahliengarten, das den Sommer mit purer Lebenslust einläutet. In der schönsten Ecke des Gartens das Areal von Schwiieters. Dort entdeckten wir eine neue Dahlie mit dem Namen 'Happy go lucky'. Und in diesem Sinne gleich dahinter eine Bank mit einem Liebespaar. Da hat die Dahlie ihr Werk vollbracht.



*oben:  
'Happy Go Lucky' in  
Hamburg*

*unten:  
Impression aus dem  
Gruga-Park in Essen*



Anbei noch einige andere Fotos von unserem Besuch in der Gruga und bei Familie Lohmeier im Garten bei Gronau mit anderen Besuchern der DDFGG, leider bei Regen, trotzdem ein schöner Nachmittag, an dem wir Frau Verbeek, Herrn Schwieters mit Frau u.a. kennenlernten.

Es grüßen Sie herzlich  
Karin und Jürgen Westermann

## Carl Theodor Hartweg

NATURFORSCHER, REISEBOTANIKER, HOFGÄRTNER UND GROSS-  
HERZOGLICHER GARTENINSPEKTOR

Text von Theodor Hartweg

*Über den Autor schreibt A.-C. Neugebauer: "Das gärtnerische Erbe hat bis auf den Urenkel seine Fortsetzung gefunden, der ebenfalls eine Ausbildung zum Zierpflanzen- und Landschaftsgärtner absolvierte, bevor Theodor Hartweg seinen technischen Interessen folgend sich dem Maschinenbau zuwandte/studierte. Aus Familieninteresse und der Achtung vor der Leistung seines Vorfahren hat er alles Schriftliche, wie auch Gegenstände gesammelt, und sich in die alten Handschriften eingelesen."*

Carl Theodor Hartweg wurde am 18. Juni 1812, also vor nunmehr 200 Jahren in Karlsruhe im Hofgärtnerhaus am damaligen Linkenheimer-Thor-Platz geboren. Unmittelbar angrenzend lag der neue Botanische Garten, den sein Vater, der Botaniker, Hofgärtner und spätere Gartendirektor Andreas Johann Hartweg (1777 - 1831) im Jahre 1808 im Auftrag des Großherzogs Carl Friedrich von Baden (1728 - 1811) gegründet hatte. Die Markgrafen und späteren Großherzöge von Baden hatten schon immer viel für die Pflanzenwelt übrig. So geht aus den Akten hervor, dass bereits in den 1530er Jahren im damaligen Residenzstädtchen Sulzburg, südlich von Freiburg, ein Botanischer Garten bestand. Er gehört damit zu den ältesten säkularen Botanischen Gärten weltweit und diente vielen namhaften Botanikern als Grundlage für ihre Erkenntnisse. Darunter waren auch Leonhard Fuchs, nach dem die Fuchsie benannt ist, die Brüder Johannes und Caspar Bauhin - der eine der Leibarzt des Herzogs von Württemberg, wie es damals noch hieß, der andere Leibarzt des Markgrafen von Baden -, sowie die Professoren und Studenten der nahe gelegenen Universität Basel.

Der Garten wurde mit den Residenzen erst nach Durlach und später dann nach Karlsruhe verlegt. Gleichzei-

tig holte man namhafte Lehrkräfte ans Lyzeum, darunter Carl Christian Gmelin, der aus einer bedeutenden Tübinger Botanikerfamilie stammt, sowie Johann Gottlieb Koelreuter, der durch die Entdeckung der Geschlechtlichkeit der Pflanzen einer der Wegbereiter für Mendel und Darwin war.

In diesem Umfeld wuchs Hartweg auf. Bereits sein Großvater väterlicherseits, Johann Christian Hartweg (1728 - 97) war Fürstlicher Plantageninspektor in Durlach. Sein Großvater mütterlicherseits, Christian Friedrich Manning (1755 - 1801) war Hofgärtner im Karlsruher Schlossgarten, als Thomas Jefferson, der spätere 3. Präsident der USA, 1788 dort zu Besuch war.

Dementsprechend erhielt Carl Theodor Hartweg auch eine für die damalige Zeit besondere Ausbildung. Noch während seiner Schulzeit erlangte der Botanische Garten Karlsruhe seine höchste Bedeutung. Im Pflanzenverzeichnis, das sein Vater 1825 verfasst hatte, finden sich auf 303 Seiten wahrscheinlich etwa 10.000 Spezies. Für diesen Pflanzenreichtum war Karlsruhe damals berühmt und dort erwarb er seine botanischen Grundkenntnisse.

Nach Besuch des Lyzeums und anschließend des Polytechnikums in Karlsruhe, dem ersten in Deutschland, das sich später über die Technische Hochschule zur heutigen Universität Karlsruhe weiterentwickelt hat, ging der Neunzehnjährige nach dem Tod seines Vaters nach Paris an den Jardin des Plantes. Der Pariser Botanische Garten gehörte zu einer der fortschrittlichsten naturwissenschaftlichen Forschungs- und Bildungsanstalten der damaligen Zeit. Hartweg besuchte die botanischen Vorlesungen von Adrien-Henry Laurent de Jussieu, sowie die naturwissenschaftlichen Andre Thouins, dem Direktor des Gartens. Beide Professoren kannten seinen Vater von dessen Besuch 20 Jahre zuvor. Anschließend zog es Hartweg nach England, wo die Gartenkultur zu jener Zeit ihren höchsten Stand hatte. Dort erging es ihm anfangs sehr schlecht, da er erkrankte und die sozialen Verhältnisse genau so waren, wie sie der gleichaltrige Charles Dickens in seinem Roman ‚Oliver Twist‘ sehr eindringlich beschreibt. Trotzdem gelang es Hartweg nach einiger Zeit, eine Anstellung als einfacher Gartenarbeiter in den Chiswick Gardens bei





Von Karl Theodor  
Hartweg entdeckt:  
*Arpophyllum giganteum*  
© Michael Wolf  
(gnu-Lizenz Wikimedia Commons)

London, den Gärten der damaligen Horticultural Society of London (HSL), der Vorgängergesellschaft der heutigen Royal Horticultural Society (RHS), zu finden. Dort entdeckte ihn George Bentham (1800 - 1884), der Präsident der Gesellschaft, der sofort seine Intelligenz, Bildung und Tüchtigkeit erkannte. Nach kurzer Zeit wurde Hartweg zum Sekretär des Gartens befördert, obwohl er Ausländer war. Etwa zeitgleich fand auch Robert Fortune (1812 - 1880) Arbeit in dem Garten, wo dieser sich zum Leiter der Warmhäuser hocharbeiten konnte.

Damals hatte die HSL den Schotten David Douglas, nach dem die Douglasie benannt worden ist, als Reisenden, also als Pflanzensammler ausgesandt. Als dieser dann 1834 auf Hawaii in der Nähe von

Honolulu in eine Stierfalle geriet und vom Stier getötet wurde, suchte man einen Nachfolger. Die Wahl fiel auf Hartweg. Da sein Vorname Carl nicht in die englischsprachige Welt passte, wurde er in der Folgezeit meist weggelassen.

Mit dem Reisevertrag vom 21.9.1836, den ich noch im Original besitze, unterschrieben von John Lindley (1799 - 1865), dem damaligen Vizesekretär der Gesellschaft, fuhr er mit dem Segler Montezuma von Liverpool nach Veracruz/Mexiko. Reisen war damals eine kostspielige Angelegenheit, schon die Überfahrt alleine kostete 40 Pfund Sterling (Das dürften heute etwa 12.000 Euro sein). Sein Auftrag lautete, so viele verschiedene Pflanzen wie möglich nach Europa zu bringen, die im englischen Klima im Freien ausharren könnten. Er sollte sich deshalb möglichst im Bereich zwischen der „tierra fria“ (kühles Land: 2.000 - 3.500 Höhenmeter) und der „tierra caliente“ (heißes Land: bis

900 Höhenmeter), also in der „tierra templada“, der gemäßigten Zone, umsehen. Die Lieferung der lebenden Pflanzen sollte in Wardschen Kästen erfolgen, deren kostenloser Transport mit den regelmäßig verkehrenden Paketschiffen durch die Britische Admiralität gewährleistet war.

In Mexiko angekommen, musste er bald darauf den Ausbruch des sogenannten „Kuchenkrieges“ (1838/39) erleben. Die Franzosen besetzten Veracruz und Mexiko-Stadt. Die Bevölkerung floh in die Berge. Hartweg schrieb: „Als Ausländer wird man überall verdächtigt, ein Spion zu sein. Ohne Begleitung eines Einheimischen kann ich mich nicht mehr im Lande bewegen, ohne Gefahr zu laufen, entweder mit dem Lasso eingefangen oder gar gesteinigt zu werden, wie es schon einigen Leuten geschehen ist.“ Trotzdem gelang es ihm, reiche Beute an neuen Pflanzen zu machen.

Aufgrund der schwierigen Lage in Mexiko beschloss der Rat der HSL, Hartweg ins benachbarte Guatemala zu schicken. Dies wurde ihm mit einem Brief vom 15.11.1838, der ebenfalls noch im Original vorhanden ist, mitgeteilt. Auf dem Weg dorthin gab es ein denkwürdiges Ereignis: Mitten im mexikanischen Urwald bei Comitán begegneten sich zwei einsame Reiter. Beide wussten sofort, wen sie jeweils vor sich hatten. Sie hatten schon viel voneinander gehört und riefen sich deshalb gegenseitig ihre Namen zu: Hartweg und Linden. Hartweg war auf dem Weg von Oaxaca/Mexiko nach Guatemala und der belgische Botaniker Jean Jules Linden (1817-98) von Chiapas/Mexiko an die pazifische Küste. Beide sind einander noch mehrmals begegnet. Es sollte eine lebenslange Freundschaft werden. Und als Linden in Brüssel starb, reiste Hartwegs Sohn, mein Großvater, zur Beerdigung. (Die Lebensleistung Lindens hat seine Urenkelin Nicole Ceulemans in ihrem vor einigen Jahren erschienenen Buch *Jean Linden, explorateur, pere des orchidées* ganz wundervoll dargestellt.)

In Guatemala war es politisch keineswegs ruhiger, hier herrschte Bürgerkrieg. Und Hartweg hatte Schwierigkeiten, seiner Aufgabe nachzukommen. Er besuchte deshalb sehr unwegsame Gebiete, die noch kaum jemand erforscht hatte, dementsprechend interessant war



Von Karl Theodor  
Hartweg entdeckt:  
Herbarblatt der  
*Begonia palustris*  
(Royal Botanic Garden  
Edinburgh)

Von Karl Theodor Hartweg entdeckt: *Cupressus macrocarpa* - hier die berühmte "Lone Cypress" (Einsame Zypresse) bei Monterey, California

© Thogo

(gnu-Lizenz Wikimedia Commons)



daher seine Ausbeute. Mit einem Brief vom 14.7.1840, ebenfalls noch im Original erhalten, schickte der Rat der Gesellschaft ihn dann nach Südamerika. Er sollte nach Ecuador gehen. Von El Realejo/Nicaragua aus, damals ein bedeutender Hafen, versuchte er eine Passage zu finden. Durch die unsichere politische Lage in der zerfallenen Zentralamerikanischen Föderation, zu der auch Nicaragua gehört hatte, war ihm dies jedoch nicht möglich. Deshalb ergriff er die Gelegenheit, nach Callao/Peru, Limas Hafen, zu gelangen. In Peru angekommen erforschte er die Anden bis er ein Schiff fand, das ihn nach Guayaquil/Ecuador brachte. Am Fluss Guayas infizierte er sich mit Malaria. In der Folgezeit berichtet er immer wieder von Tertiärfieberanfällen, heute *Malaria tertiana* genannt. Wie schwierig die Weiterreise von der Guayas-Mündung nach Loja auf 2.300 m Höhe war, geht aus seinem Tagebuch hervor: „Der Weg bis Tambo de la Chonta, eine Strecke von 32 Kilometer, führt durch eine schmale Schlucht und überquert den Bach, der darin fließt, fünfundsechzig mal. Obwohl das Wasser selten tiefer als 90 Zentimeter ist, machten diese Überquerungen jeden Schritt schwierig, da große Steine die während der Regenfälle herabgetragen worden waren, das Auftreten der Maultiere unsicher machten.“ Später schickte er einen Maultierhalter hinab ins Tal, um sein Gepäck zu holen. Diesen brachte man jedoch nach einigen Tagen auf ein Maultier gebunden zurück. Er war in der Schlucht zu Tode gestürzt und das Gepäck immer noch unten.

Auf diese Weise arbeitete Hartweg sich durch ganz Ecuador und Kolumbien nordwärts, bis er den Magdalenafluss hinunter nach Cartagena an die Karibische Küste gelangte. Von dort aus reiste er über Jamaika zurück nach England und erreichte London wohlbehalten am 24.7.1843. Die Ausbeute an Pflanzen war gewaltig.

Heimgekehrt nach einer Reise von 6 Jahren und 10 Monaten musste er feststellen, dass die HSL die für ihn durch den Verkauf der überzähligen Pflanzen und Herbarblätter vereinnahmten Gelder veruntreut hatte und nicht zahlungsfähig war. Dieser Umstand wird auch dazu beigetragen haben, dass George Bentham als Präsident der Gesellschaft zurücktrat und auch Robert Fortune nach der Rückkehr von seiner ersten Chinareise seine Arbeit für die HSL beendete und dann für die East India Company arbeitete. Man einigte sich darauf, dass Hartweg eine weitere Reise und zwar nach Kalifornien machen sollte. In der Zwischenzeit wollte man die Angelegenheit regeln.

Am 13.11.1845 landete Hartweg wiederum in Veracruz und nachdem er sich bis zur Westküste Mexikos durchgearbeitet hatte, erreichte er vier Monate später Mazatlan. Dort hoffte er eine Schiffs- passage nach Kalifornien zu finden, doch er fand den Hafen blockiert durch die Kriegsflotte der USA. Hartweg verhandelte noch mit dem Befehlshaber, Admiral Sloat, der ihm jedoch keinerlei Auskünfte gab. Wenige Wochen später wurde deutlich, weshalb. Die USA hatten inzwischen Krieg (1846 - 1848) mit der Republik Mexiko begonnen und die Mexikaner bei Matamoros am Rio Grande vernichtend geschlagen. Bald darauf überfielen sie zudem Kalifornien und besetzten, wie Hartweg schreibt, das Land gegen den Willen und Widerstand der Bevölkerung. Hartweg war noch drei Tage zu Gast beim bisherigen mexikanischen Gouverneur General Mariano Vallejo in Sonoma. Nur dank einflussreicher Bekannter, darunter der aus Mecklenburg stammende Theodor Cordua und der Schweizer Johann August Sutter, auf dessen Besitz wenig später ein Gold-



Von Karl Theodor  
Hartweg entdeckt:  
*Limnanthes alba*

© Hyslop Crop Science Field Lab,  
Benton Co., Oregon

Siehe auch den Bericht "Aus der Geschichte der Fuchsien" vom selben Autor auf Seite XX ff.

Von Karl Theodor Hartweg entdeckt:  
*Pinus benthamiana* - hier ein ausgewachsenes Exemplar in der Nähe von Happy Camp, California

© www.conifers.org



fund den Goldrausch von 1848 auslöste, konnte er einigermaßen ungestört seiner Arbeit nachgehen.

Unter großen Schwierigkeiten trat Hartweg die Heimreise an, denn an eine Durchquerung Mexikos war nicht zu denken. Deshalb versuchte er es über Guatemala. In Guatemala-Stadt angekommen stellte er fest, dass das Land gerade mal wieder im Umbruch war. Seine dortigen Freunde rieten ihm, sofort umzukehren. Deshalb nahm er den beschwerlichen Weg über Nicaragua und Belize. Am 3.6.1848 kam er in Southampton an.

Trotz all dieser großen Schwierigkeiten und Missstände war der Erfolg der Forschungsreisen gewaltig. Noch niemals hatte bis dahin ein einzelner Mensch so viele neue Pflanzen entdeckt und nach Europa gebracht. Hartweg wurde so ganz nebenbei der größte Orchideenentdecker in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und George Bentham, der die Funde beschrieb, nicht zuletzt auch seinetwegen zu einem der produktivsten Pflanzenbenenner seiner Zeit.

Botanische Institute weltweit haben das Werk, das seine Entdeckungen verzeichnet und beschreibt, in ihren Regalen stehen: *Plantae Hartwegianae*. Es enthält 2.230 Spezies. Möglich war das alles nur dank seiner umfassenden Pflanzenkenntnis.

Mehr als 60 Spezies wurden ihm zu Ehren mit dem Epitheton *hartwegii*, *hartwegiana* oder *hartwegianum* versehen. Eine Orchideenart wurde von Lindley als *Hartwegia purpurea* benannt. Dieser Name gilt allerdings nur noch als Pseudonym, denn eigentlich war er von Anfang an ungültig, weil Nees von Esenbeck schon 1831 ein Nelkengewächs zu Ehren des Vaters Andreas Johann Hartweg *Hartwegia* benannt hatte.

1849 kehrte Carl Theodor Hartweg nach Karlsruhe zurück. Sein Freund, der Großherzog Leopold von Baden, gab ihm die Stelle des Garteninspektors in Schwetzingen, der damaligen Sommerresidenz der Großherzöge. Diese Stelle ließ ihm genügend Zeit, um mit George Bentham zusammen das Werk ‚*Plantae Hartwegianae*‘ bis 1857 druckfertig zu machen. Am 3. Februar 1871 starb Hartweg in Schwetzingen.

Quelle: Grüner Anzeiger Heft 6 / 2012



# Eine Gedenktafel oder Acocoxochitl und die DDFGG

## TEIL I

Manfried Kleinau

VON DEN SCHWIERIGKEITEN UND SCHÖNHEITEN DER REALITÄT

Jahrestagung 2013 in Lüneburg - man erinnert sich vielleicht - erstmals Gäste aus Mexiko bei uns; die Präsidentin der mexikanischen Dahlien-Gesellschaft, Sra. Guadalupe Treviño de Castro, und ihr Vizepräsident, Sr. José Merced Mejia Muñoz. Diese Begegnung war über das Dahlien-Zentrum in Bad Köstritz zustande gekommen. Beindruckend war für mich besonders der Vortrag während der Mitgliederversammlung von Sra. Lupita, wie sie von ihren Freunden genannt wird, über die Dahlie in Mexiko. Das ging weit über die Zierpflanze Dahlie hinaus, die wir im deutschsprachigen Raum so im Blick haben. Neue und interessante Aspekte taten sich auf. Deshalb erschien und erscheint mir im Nachhinein die Begegnung in Reinstorf bei Lüneburg in Hamburg so wertvoll; ein Kontakt, der gepflegt werden soll und auch gepflegt wird.

Nach unserer Jahrestagung blieb die mexikanische Delegation noch ein wenig in Hamburg und besuchte unter anderem auch die Grabstätte der Familie Merck im Jacobi-Park in Wandsbek. Warum? Nun, wer sich die Dahlien-Hallenschau der igs in Hamburg angesehen hat, wird sich vielleicht an die Präsentation des Dahlienzentrums erinnern. Dort wurde die Verbindung zwischen Mexiko und dem Hamburg der Herren Merck und Lehmann dargestellt (Details dazu siehe in Wolfgang Ritschels Festvortrag (Teil II dieses Berichts).

Am Mausoleum der Familie Merck hatte Sra. Lupita eine Idee, die sie - wieder zurück in Mexiko - dem Dahlienzentrum und der DDFGG per e-Mail übermittelte: eine gemeinsame Gedenkplatte der mexikanischen und der deutschen Dahlien-Gesellschaften für den Namensgeber der *Dahlia merckii*. Eine schöne Geste und ein gutes Symbol für eine intensive Zusammenarbeit zwischen den beiden Gesellschaften, aber sicherlich nicht einfach zu realisieren, war mein erster

*Vorige Seite:  
Dahlie 'Lupita',  
eine Züchtung von  
Jürgen Wagschal,  
getauft während der igs  
Hamburg 2013 zu  
Ehren von Guadalupe  
Treviño de Castro,  
genannt Lupita*

© Hans Auinger



Eindruck. Wolfgang Ritschel als die Seele des Dahlien-zentrums war mit Begeisterung dabei und stürzte sich in die Arbeit. Erste Frage: Wer macht was? Das war einfach, unsere mexikanischen Partner wollten die Gedenkplatte fertigen lassen und nach Deutschland bringen, wir sollten für das Fundament sorgen. Zweite Frage: Wer ist eigentlich zuständig für das Anbringen einer Gedenkplatte an einem Mausoleum eines inzwischen nicht mehr bestehenden Zweiges einer Familie in einem öffentlichen Park, der früher einmal ein Friedhof war?

Wolfgang Ritschel hat sich tapfer durchgekämpft durch Kirchengemeinden und Behörden, und schließlich die Zustimmungen der Wandsbecker Bürgerschaft und der Bezirksverwaltung erwirkt. Jürgen Wagschal, Dahlienzüchter, Friedhofsgärtner in Reinbek bei Hamburg und Mitglied der DDFGG, hatte sich bereit erklärt, die notwendigen Vorarbeiten im Jacobi-Park in die Hand zu nehmen. Als Termin war der November 2014 ins Auge gefasst. Plötzlich keine Reaktionen aus Mexiko mehr, der Termin wurde fraglich. Ursache war - wie sich hinterher heraus stellte - ein nur sehr langsam arbeitender mexikanischer Steinmetz. Deshalb Verschiebung des Termins in den Februar 2015.

Aber nicht nur von Mexiko nach Deutschland ist der Weg oft schwierig, auch umgekehrt. Es war uns nach dem Besuch von Sra. Lupita in Lüneburg nicht gelungen,

*Die Gedenkplatte neben dem Mausoleum der Familie Merck in Hamburger Jacobi-Park*

*© Bettina Verbeek*



*Nach der Enthüllung von links: Wolfgang Ritschel, Marianne Reinhardt, Gabriela Strütt-Facio, Honorarkonsul Frank K. Westermann, Prof. Michael Otto, Jürgen Wagschal, Guadalupe Treviño de Castro, Manfred Kleinau und Prof. José Merced Mejía Muñoz*

© Bettina Verbeek

die auf der Hamburgerigs aus dem Anlass des Besuchs getaufte Dahlie 'Lupita' offiziell nach Mexiko zu bringen. Jetzt, zwei Jahre später, ist sie vor Ort und in der nationalen Dahliensammlung Mexikos ausgepflanzt. Jürgen Wagschal, der 'Lupita' gezüchtet hat, darf sich rühmen, als erster deutscher Züchter eine seiner Dahlien in Mexiko zeigen zu können. Wie 'Lupita' nach Mexiko kam? Fragen Sie lieber nicht!

Plötzlich kam von Seiten Mexikos Druck in die Angelegenheit. Die Botschafterin der Vereinigten Mexikanischen Staaten in Berlin hatte sich zur Enthüllung der Gedenktafel in Hamburg angesagt. Patricia Espinosa Cantellano setzt sich sehr für intensive mexikanisch-deutsche Beziehungen ein - sicher auch eine Folge ihrer Vita: 1958 in Mexiko-Stadt geboren, Schülerin der deutschen Schule in Mexiko, Austauschschülerin in Ahrensburg, Studium und diplomatische Karriere, Botschafterin in Berlin, Außenministerin in Mexiko, Präsidentin der Klimakonferenz in Cancún, jetzt auf eigenen Wunsch wieder Botschafterin in Berlin.

In Mexiko wurde derweil eine zweite Gedenkplatte in Auftrag gegeben, die schneller fertig werden sollte und wurde. Sie gelangte dann auch zeitgerecht über die mexikanische Botschaft in Berlin zum mexikanischen Honorarkonsul in Hamburg, wo sie Jürgen Wagschal in Empfang nehmen konnte. Zahlreiche Telefongespräche und e-Mails zwischen Honorarkonsulat und Dahlienzentrum, bzw. DDFGG ...

Dann, am 26.02.2015, die Enthüllung! Kein strahlender Himmel, eben eher hanseatisch, aber wenigstens kein Regen. Eine erstaunlich bunte Schar hatte sich eingefunden im Jacobi-Park. Allen voran mit der weitesten Anreise direkt und nur zu diesem Zweck aus Mexiko Sra. Guadalupe Treviño de Castro, und ihr Vizepräsident, Prof. José Merced Mejia Muñoz (sie ertrugen übrigens das nasskalte Wetter in Hamburg trotz ihres während des Fluges verloren gegangenen Gepäcks und damit nur in leichter Reisekleidung mit großer Gelassenheit); die Freie und Hansestadt Hamburg war vertreten durch Staatsrätin Elke Badde, die mexikanische Botschaft in Berlin nicht durch ihre leider in Mexiko erkrankte Botschafterin, aber durch den 2. Sekretär, Frau Olga Kiehle, die Hamburger Universität durch Prof. Jens Rohwer.

Besonders gefreut hat mich auch die Anwesenheit des mexikanischen Honorarkonsuls in Hamburg, Frank K. Westermann, und seiner Assistentin und Koordinatorin für Kunst und Architektur, Gabriela Strütt-Facio; die beide in der Vorbereitung der Veranstaltung viel geleistet hatten. Dazu waren erfreulicherweise zahlreiche Mitglieder der mexikanischen Gemeinde in Hamburg und etliche Mitglieder der DDFGG aus dem Großraum Hamburg erschienen. Ein schöner Kreis!

Gemeinsam mit Sra. Lupita konnte ich die Enthüllung der Gedenkplatte vornehmen und damit nicht nur zwei für die Dahlien wichtige Männer ehren, sondern auch und vor allem einen wichtigen Schritt zu einem intensiven Austausch zwischen

*Staatsrätin Elke Badde  
während ihrer Grußworte  
neben Honorarkonsul  
Frank K. Westermann*

*© Bettina Verbeek*



der Asociación Mexicana de la Dalia o Acocoxochitl AC und der DDFGG machen.

Nach dem Festvortrag durch Wolfgang Ritschel (siehe Teil II) traf man sich im Handelszentrum für Lateinamerika in Europa in der Hamburger Innenstadt, in dem auch das mexikanische Honorarkonsulat residiert, zu einem Empfang, zu dem Honorarkonsul Frank Westermann eingeladen hatte. Bei mexikanischen Spezialitäten und Weinen kam es zu guten und interessanten Gesprächen zwischen allen Teilnehmern - ein krönender Abschluss einer guten Veranstaltung. Es ist mir ein Bedürfnis, an dieser Stelle ausdrücklich Sra. Lupita und Prof. José Merced für ihre Reise nach Hamburg und Honorarkonsul Frank K. Westermann und seiner Assistentin Gabriela Schrütt-Facio für ihre generöse Unterstützung zu danken.

*Heinrich Johann Merck*

*\* 27.02.1770 in*

*Schweinfurt;*

*† 23.10.1853 in*

*Hamburg*

*Kaufmann, Gründer des  
Handelshauses*

*H. J. Merck & Co.,*

*Hamburger Senator,*

*Pflanzenliebhaber,*

*Mäzen*



## TEIL II

Wolfgang Ritschel

## FESTVORTRAG

## TEIL III

Erlauben Sie mir einige wenige Gedanken zu äußern zum Anlass unserer heutigen Begegnung an der Grabstätte der Familie Merck im Jakobi-Park der Freien und Hansestadt Hamburg.

Es begann alles im Jahre 2013, als Hamburg erneut Gastgeber der Internationalen Gartenschau war und mit attraktiven landschaftlichen, gärtnerischen und architektonischen Kreationen „In 80 Gärten um die Welt“ nicht nur die Hamburger begeisterte. Die IGS war daher ein guter Grund, die Jahrestagung der Deutschen Dahlien-, Fuchsien- und Gladiolen-Gesellschaft in diesem Ambiente durchzuführen, da viele ihrer Mitglieder aktive Mitgestalter der Gartenschau waren.

Mit großer Freude konnten wir Gäste der Asociación Mexicana de la Dalia unter Leitung ihrer Präsidentin Maestra Maria Guadalupe Trevino de Castro in unserer Mitte begrüßen, die konstruktiv an unserer Tagung teilnahmen. Der hohe Besuch war auch eine Bekundung des beiderseits tiefen Bedürfnisses zur Festigung



der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Staaten und unseren beiden Schwester-Gesellschaften. Sicherlich war die Dahlien-Hallenschau im September 2013 unter dem Motto „Von Mexiko nach Madrid“ ein Highlight der IGS. Die gärtnerischen Spitzenleistungen der beteiligten Dahlienzüchter in den Hallen und im Freiland wurden hoch gewürdigt.

Das Dahlienzentrum Bad Köstritz hatte die große Ehre, die Blütenschau informativ mit einer umfangreichen Dokumentation zum Thema „*Dahlia merckii* Lehm. - Geboren in Mexiko, getauft in Hamburg“ zu begleiten. Dank aktiver Mitwirkung unserer mexikanischen Freunde konnte für die Besucher viel Wissenswertes zu Dahlien, zu Hamburg und zu zwei großen Söhnen der Hansestadt vermittelt werden: dem Senator Heinrich Johann Merck und dem Professor Johann Georg Christian Lehmann, Direktor des 1. Hamburger Botanischen Gartens.

Während des Aufenthaltes in Hamburg besuchten wir mit unseren mexikanischen Gästen auch hier diese repräsentative Grabstätte der Familie Merck. Beeindruckt und tief bewegt formte sich bei Senora Trevino der Wunsch, demjenigen, der einer der bemerkens-

*Der Informationsstand  
des Dahlienzentrums auf  
der igs in Hamburg*

*© Wolfgang Ritschel*



Johann Georg Christian  
Lehmann

\* 25.02.1792 in

Haselau;

† 12.02.1860 in

Hamburg

Professor, Botaniker,

Direktor des Botanischen

Gartens Hamburg

wertesten mexikanischen Natur-Dahlien seinen Namen gab, in würdiger Weise eine Ehrung zu bezeugen.

Damit war die Idee geboren - in respektvollem Abstand zur Gruft - einen Gedenkstein zu setzen. Aus dieser Idee wurde in den beiden letzten Jahren, Dank vieler engagierter Mitstreiter, eine schöne und zugleich aner kennenswerte Realität. Man sollte wissen, dass die *Dahlia merckii* - ähnlich der *Dahlia coccinea* - in Mexiko einen großen historischen Stellenwert besitzt, und dies nicht nur bei den Dahlienfreunden und im Fachkreise der Botaniker. Weltweit ist sie bekannt und in ihrer Heimat von Tamaulipas im Norden bis Oaxaca im Süden in ihrem natürlichen Habitat noch zu finden - wenn man dazu auch ein wenig Entdecker glück braucht.

Diese *Dahlia merckii* verbindet ihre einzigartige botanische Besonderheit in der Gattung der Dahlien mit den beiden Namen Heinrich Merck und Johann Lehmann, letzterer hatte 1839 in seinem *Delectus Seminum - horto Hamburgensium botanico* diese bislang wenig bekannte Art wissenschaftlich exakt beschrieben und ihr den Namen *Dahlia merckii* zu Ehren des großzügigen Förderers und Pflanzenfreundes Senator Heinrich Merck verliehen. Dieser botanische Name ist seit über 175 Jahren weltweit der einzig gültige dieser Spezies.

Auch wenn beide Persönlichkeiten heute in unserer allgemeinen Wahrnehmung eher einen etwas bescheideneren Platz einnehmen, so sind sie doch in der Fachwelt wohlbekannt - und in Mexiko selbst mancherorts sehr verehrt. Wer mehr über die „Merckii“ und über die mit ihr eng verbundenen Hamburger Persönlichkeiten erfahren möchte, hat nach unserem Meeting dazu im Hamburger Honorarkonsulat Möglichkeiten sich zu informieren.

Die heutige Einweihung dieser Gedenktafel aus aktuellem Anlass der Geburtstagsjubiläen von Johann Lehmann, der gestern seinen 223., und Heinrich Merck, der morgen seinen 245. Geburtstag hätte, ist neben dem ehrenden Gedenken an beide, auch ein zutiefst symbolischer Akt der freundschaftlichen Verbundenheit zwischen den mexikanischen und deutschen Dahlienfreunden, die ihr internationales Wirken im Interesse der Dahlie und zum Schutz der immer kleiner werdenden

natürlichen Habitate durch gemeinsames Handeln verstärken wollen.

Für die Asociación Mexicana de la Dalia ist dies im 20. Jahr ihres Bestehens eine ehrenvolle Verpflichtung, wurde doch die Dahlie bereits vor über 50 Jahren durch einen präsidialen Erlass zur Nationalblume Mexikos erklärt. Für uns als Deutsche Dahlien-, Fuchsien- und Gladiolen-Gesellschaft ist es eine große Freude, mit so engagierten Partnern ein gemeinsames und anspruchsvolles Ziel zu haben.

Lassen Sie mich den vielen Akteuren Dank sagen, die bei der Verwirklichung von „Lupitas Idee“ eine so große Hilfe waren:

- den beteiligten Angehörigen des Mexikanischen Außenministeriums, der Botschaft der Vereinigten Mexikanischen Staaten in Berlin und ihres Honorarkonsulates in Hamburg,
- den beiden Präsidenten unserer Dahlien-Gesellschaften und ihren Leitungsgremien,
- den mexikanischen Handwerkern und Künstlern für die Umsetzung der Idee in heimatlichen Stein und den deutschen Partnern aus Reinbek für die perfekte Platzierung hier am Grab,
- dem Bezirksamt Wandsbek, insbesondere dem Management für die öffentlichen Grünflächen für die kooperative Hilfe im Genehmigungsverfahren und
- nicht zuletzt all den vielen Helfern, die für Ahnenforschung und Recherchen viel Zeit verwendeten, sich für die Organisation des internationalen Transports



*Dahlia merckii* Lehm.

© Christine Bergerhoff

von Mexiko über Berlin nach Hamburg engagierten und jenen, die für die Koordinierung aller Maßnahmen Verantwortung trugen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Ihre Teilnahme an der feierlichen Einweihung gibt allen aktiv Beteiligten an der Vorbereitung der heutigen Ehrung das gute Gefühl einer hohen Wertschätzung. Zugleich bekunden Sie damit Ihre enge gedankliche Verbundenheit mit zwei großen Hamburger Söhnen, die durch eine kleine, wunderbare Blume weltweit bekannt wurden. Ich danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit und bitte nun beide Präsidenten die Gedenktafel zu enthüllen.

*In einer Verhandlungspause in den Räumen des Handelszentrums für Lateinamerika in Europa von links:*

*Manfried Kleinau,  
Bettina Verbeek,  
Guadalupe Treviño  
de Castro, Prof. José  
Merced Mejía Muñoz  
und Wolfgang Ritschel*

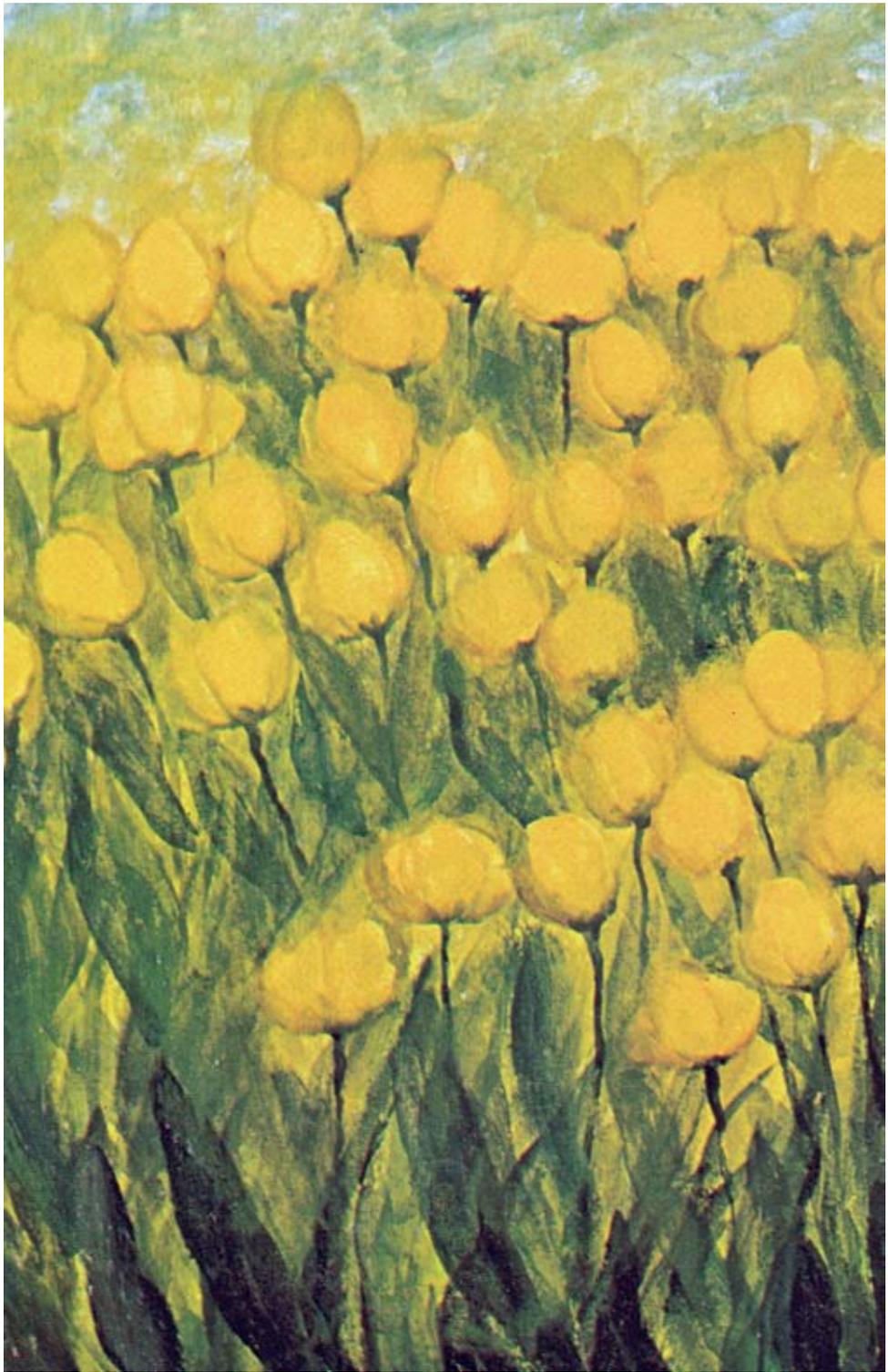
*© Bettina Verbeek*

Manfried Kleinau

**VON DER ZUKUNFT ODER ACOCOXOCHTL UND DDFGG**

Zurück zum Empfang im Konsulat. Nachdem die Gäste gegangen waren, konnten sich die beiden Delegationen der mexikanischen und der deutschen Dahlien-Gesellschaften zusammensetzen und über die weitere





Vorige Seite:  
Ausschnitt aus einem Gemälde der im Hamburg lebenden mexikanischen Künstlerin Graciela Heyn

© Graciela Heyn

Zusammenarbeit sprechen. Dieses Gespräch wurde auch am folgenden Tag in kleinerem Kreis in einem Hotel fortgesetzt. Es ist ja nicht so ganz einfach, zu einer Zusammenarbeit zu kommen, wenn die Voraussetzungen und die Ziele beider Vereine doch recht unterschiedlich sind. Das Gärtnereiwesen in Mexiko ist noch recht kleinbäuerlich und regional ausgerichtet, während des Gesprächs zu dem Thema kamen vergleichend oft Erinnerungen an die 1950er und 1960er Jahre bei uns hoch. Die Nutzung der Dahlie als ein wichtiges Element des Zierpflanzenbaus stellt für die mexikanische Seite eine Zielvorstellung dar, keine Realität wie bei uns. Die Zahl der Sorten ist noch recht gering. Eine Nutzung der Dahlie als Nahrungsmittel ist bei uns fast undenkbar - auch wenn mit dem Thema experimentiert wird.

Die Unterschiede als Bereicherung zu erkennen, wird beiden Gesellschaften helfen, die Dahlie in ihrem gesamten kulturellen und wirtschaftlichen Kontext zu sehen. Die Beschäftigung mit dieser wunderbaren Pflanze wird dadurch breiter und interessanter. Konkret wurde vereinbart, gemeinsam ein Buch über die Dahlie herauszubringen, das möglichst in drei Sprachen (spanisch, deutsch und englisch) den botanischen und kulturellen Wert dieser Gattung beleuchtet.

Die beiden Gesellschaften werden in engem Kontakt bleiben. Im August bin ich eingeladen, einen Vortrag auf dem Kongress für Zierpflanzenbau an der Universidad Autónoma Chapingo zu halten. Bei dieser Gelegenheit soll auch die zuerst bestellte und zu langsam gefertigte Gedenkplatte im Garten der nationalen mexikanischen Dahliensammlung als Gegenstück zu Hamburg enthüllt werden.

Es geht also weiter ...

"Lupita"

© Manfred Kleinau



# Erinnerung an Elisabeth Wirth

Text: Manfred Kleinau

Zum Abschluss der Jahrestagung der DDFGG im vergangenen September in Wien konnten wir die Dahlien-Gärtnerei Wirth in der Leschetitzkygasse besuchen. Trotz der Anstrengungen eines Tages der Offenen Tür am Tag zuvor wurden wir von Elisabeth Wirth und ihrem Sohn Dipl.-Ing. Gerhard Wirth so herzlich und gastfreundschaftlich empfangen, dass dies im Gedächtnis bleiben wird.

Elisabeth Wirth steckte eigentlich wie immerzu, aber zu der Zeit besonders voller Tatendrang. Diese immer fröhlich und offen wirkende

Frau wollte sich mehr und mehr aus der Firma herausziehen und die Geschäfte nur noch ihrem Sohn überlassen. Ein neues Haus war geplant, Urlaub in Südtirol ...

Und dann am 16. Dezember ein plötzlicher Tod, der alle überrascht hat, ihre Familie, ihre Freunde. Sie war 1945 im Anfang des 20. Jahrhunderts nach Wien eingemeindeten Floridsdorf geboren und hatte in den klassischen Wiener Familienbetrieb Dahlienkultur DI. Gerhard Wirth eingeheiratet. Familie, Betrieb und Dahlien waren ihre Welt geworden. Das verband sie auch mit der DDFGG, in der sie sich einen großen Freundeskreis erworben hatte.

In der Todesanzeige hat ihr Sohn geschrieben: „Menschen, die man liebt, sind wie Sterne, sie leuchten lange nach ihrem Verlöschen.“ Ja, er hat recht, Elisabeth Wirth wird noch lange in der DDFGG leuchten.



# Dahlienneuheitenprüfung der DDFGG

## PRÜFUNGSORDNUNG

1. Die DDFGG führt jährlich Prüfungen für Dahlienneuheiten durch, mit denen ein Beitrag zur qualitativen Verbesserung des Dahliensortiments in Deutschland geleistet werden soll. Die Prüfung verfolgt das Ziel, aus den vielen Neuzüchtungen jedes Jahr die wertvollsten herauszufiltern, um so zur Qualitätsverbesserung der Sorten beizutragen. Dies geschieht dadurch, dass bestimmte Qualitätsmerkmale definiert werden, anhand derer die eingereichten Sorten bewertet werden.

### Beauftragte für die Dahlienneuheitenprüfung der DDFGG

2. Der Vorstand der DDFGG schlägt der Mitgliederversammlung eine(n) Beauftragte(n) und eine(n) Stellvertreter(in) für die Dahlienprüfung (im Folgenden der Beauftragte genannt) zur Wahl vor.

3. Diese sind zuständig für

- a. die Planung, Organisation und Durchführung der Dahlienneuheitenprüfung,
- b. die Ernennung der Prüfer und Prüferinnen,
- c. die Festlegung der Prüfungstermine,
- d. die Schlichtung und Entscheidung von Streitfragen, welche mit der Prüfung zusammenhängen,
- e. die Berichterstattung an den Vorstand und die Mitglieder,

Sie wirken mit bei der Veröffentlichung der Ergebnisse. Der Beauftragte ist berechtigt, Aufgaben nach eigenem Ermessen an Dritte zu delegieren.

### Prüfungsfelder

4. Die Dahlienprüfung erfolgt auf verschiedenen Prüfungsfeldern, um unterschiedliche Standortbedingungen hinsichtlich Klima und Boden in die Prüfung einzubringen.

5. Die Prüfungsfelder werden durch Beschluss des Vorstands der DDFGG unter Beachtung folgender Kriterien festgelegt:

- a. eine ordnungsgemäße Pflege durch den Betreiber des Gartens ist sichergestellt,



links:

Beste deutsche Dahlie 2014:  
'Kleiner Mond'

© Günther Roth

rechts:

Beste Pompodahlie 2013  
'Siegfried Koschker'

© Manfred Kleinau



- b. das Prüffeld ist so ausgelegt, dass der Mindestabstand der zu prüfenden Pflanzen von 0,60 bis 0,80 m betragen kann,
  - c. das Prüffeld ist vollsonnig, damit die äußeren Voraussetzungen für ein gesundes und normales Wachstum der Dahlien vorliegen,
  - d. das Prüffeld muss für die Prüfer jederzeit und unentgeltlich zugänglich sein.
6. Bis auf Weiteres sind derzeit als Prüfungsfelder festgelegt:
- a. der Dahliengarten in Hamburg-Altona,
  - b. der Egapark in Erfurt,
  - c. das Julius-Kühn-Institut in Siebeldingen/Pfalz und
  - d. der Höhenpark Killesberg in Stuttgart.
7. Erforderliche Eilentscheidungen sind durch den Beauftragten mit dem Präsidenten der DDFGG abzustimmen.

### Zur Einreichung von Dahlienneuheiten berechtigter Personenkreis

8. Unabhängig von einer Mitgliedschaft in der DDFGG ist jedermann berechtigt, Neuheiten zur Prüfung einzureichen. Züchter(in) und Einreichende(r) müssen nicht identisch sein; allerdings ist eine schriftliche Einverständniserklärung des Züchters/der Züchterin vorzulegen, wenn nicht selbst gezüchtete Sorten eingereicht werden.

### Anmeldung

9. Die zu prüfenden Neuheiten sind jährlich bis zum 15.04. bei dem Beauftragten schriftlich unter Beifügung der unterschriebenen Einverständniserklärung anzumelden. Anmeldeformulare können bei ihm/ihr angefordert bzw. aus dem Internet heruntergeladen werden. Übersteigen die Anmeldungszahlen die Prüfungskapazitäten, kann der/die Prüfungsbeauftragte die Anzahl der einzureichenden Neuheiten begrenzen.

10.

- a. Der / die Einreichende erhält nach der Anmeldung eine Meldeliste sowie eine Adressenliste der Prüffelder.

Die Meldeliste ist binnen zwei Wochen ausgefüllt an den Beauftragten zurückzusenden.



links:  
Beste Liebhabersorte 2012:  
'Ernst Hilscher'

© Hans Auinger

rechts:  
Beste deutsche Dahlie 2011  
'Rolf Zuckowski'

© Wilhelm Schwieters



- b. Der / die Einreichende muss bis spätestens 20.05. eines jeden Jahres pro Sorte jeweils drei aus Stecklingen gezogene, gut bewurzelte Pflanzen in 9-cm-Töpfen an die vorgegebenen Prüfungsfelder senden; hierbei ist er / sie verpflichtet, pro Pflanze ein mit Draht zu befestigendes Etikett aus Plastik mitzuliefern, auf der der Sortenname bzw. die Arbeitsbezeichnung der Sorte mit regenfestem, lichtbeständigem schwarzen Stift aufgeschrieben ist.
- c. Beim Versand der Jungpflanzen auf dem Postwege ist darauf zu achten, dass der Versandzeitpunkt so gewählt wird, dass eine möglichst kurze Versanddauer gewährleistet ist und die Anlieferung nicht an Wochenenden bzw. Feiertagen erfolgt. An diesen Tagen ist die Annahme auf den Prüfungsfeldern nicht möglich.
- d. Bei Schäden der Jungpflanzen durch eine unsachgemäße Verpackung bzw. bei minderwertiger Qualität der Jungpflanzen kann eine Weiterkultur nicht gewährleistet werden. Schadensersatzansprüche sind ausgeschlossen.
11. Die zu prüfenden Pflanzen sind bis Ende Mai in den jeweiligen Prüfungsfeldern nach Vorgabe des Beauftragten im Freifeld durch die Prüfungsgärten auszupflanzen.
- 12.

a. Neuheiten können in den folgenden Rubriken angemeldet werden:

- a) Gruppensorten
- b) Schnittsorten
- c) kleinblütige Sorten
- d) großblütige Sorten
- e) Liebhaberdahlien

f) Zudem besteht die Möglichkeit, Neuheiten für den Wettbewerb der besten Ball-/Pompondahlie zu melden.

b. Eine Gruppensorte ist eine Dahlie, die maximal eine mittlere Höhe (ca. 1 m) erreicht, sich durch Blühwilligkeit und gleichmäßiges, buschiges Wachstum auszeichnet, sowie eine gute Flächenwirkung aufweist. Eine Schnittsorte ist eine Dahlie, die eine Schnittlänge von mindestens 0,40 m erreicht (gemessen an der Blüte abwärts). Eine kleinblütige Sorte ist eine Dahlie mit einem Blütendurchmesser von bis zu 6 cm, die aber keine Pompon- oder Balldahlie ist. Als großblütig sind Dahlien mit einem Blütendurchmesser von mindestens 0,20 m anzusehen. Als Liebhabersorten sind alle Dahlien anzusehen, die in keine der



*links:*  
Beste Auslandssorte 2010:  
'Hoamatland'

© Hans Auinger

*rechts:*  
Beste deutsche Dahlie 2009  
'Gazpacho'

© Hans Auinger



zuvor aufgeführten Rubriken einzuordnen sind. Eine Ball-/Pompondahlie liegt dann vor, wenn neben der runden Form, auch durchgehend röhrlige Blütenblätter vorliegen. Bei einem Blütendurchmesser bis 5,2 cm handelt es sich um eine Pompondahlie, ab 5,3 cm um eine Balldahlie.

c. Der Beauftragte kann die Anmeldung bei Bedarf korrigieren, wenn ersichtlich wird, dass die Voraussetzungen für die angemeldete Rubrik nicht vorliegen. Der Einsender ist hiervon zu unterrichten.

### Kosten

13. Die Gebühren für die Neuheitenprüfung betragen derzeit pro Sorte und Prüfungsjahr Euro 15,00. Die Versandkosten (auch für Rücksendungen) trägt der/die Züchter(in) bzw. Einsender(in). Der entsprechende Betrag ist jeweils bis zum 20.05. des Prüfungsjahres auf das Konto DE41 4015 4530 0038 0523 20 der DDFGG zu überweisen.

### Eigentumsbestimmung

14. Das Knollenmaterial der geprüften Sorten bleibt Eigentum der Züchter bzw. Einsender und darf ohne deren Einverständnis nicht an Dritte weitergegeben werden. Die jeweiligen Prüfungsgärten dürfen die übersandten Pflanzen nach der Prüfung nur dann weiterverwenden, wenn das Einverständnis des Eigentümers / der Eigentümerin vorliegt.

15. Eine Rücksendung der Knollen an den/die Einsender(in) kann vereinbart werden; die Prüfungsgärten sind berechtigt, hierfür neben den Versandkosten eine Bearbeitungsgebühr zu erheben. Die DDFGG kann jedoch nicht garantieren, dass dies immer organisatorisch machbar ist und ordnungsgemäß erfolgt. Sorten, welche nicht zurückgesandt werden, nicht durch den Prüfungsgarten weitergenutzt und nicht an Dritte weitergegeben werden dürfen, sind nach der Prüfung zu vernichten.

16. Die DDFGG übernimmt keine Haftung bei Diebstahl von Knollen oder Vandalismus aus den Prüfungsfeldern, bzw. wenn von den verantwortlichen Personen der Prüfungsgärten Knollen unberechtigterweise an Dritte weitergegeben werden. Die Verantwortung liegt insoweit bei den jeweiligen Prüfungsgärten.



links:  
Beste deutsche Dahlie 2008:  
'Rheinpark'

© Hans Auinger

rechts:  
Beste Auslandssorte 2007  
'Black Jack'

© Hans Auinger



## Prüfungsablauf

17. Die Neuheitenprüfung dauert grundsätzlich zwei Jahre; erreicht eine Neuheit im ersten Jahr den erforderlichen Mindeststandard (siehe unter Bewertung Ziffer 22. c.), kann sie im darauf folgenden Jahr zur zweiten Prüfung angemeldet werden. Die Prüfung erfolgt auf wenigstens drei verschiedenen Prüffeldern. Auf jedem dieser Felder erfolgen pro Prüfungsjahr jeweils zwei Prüfungsdurchläufe, deren Zeitpunkt der Beauftragte festlegt. Zwischen dem ersten und dem zweiten Prüfungsdurchlauf sollen mindestens zwei Wochen Abstand liegen. Wenn die Witterungslage es erfordert, können der Abstand zwischen den Prüfungsdurchläufen und deren Zahl durch den Beauftragten geändert werden.

## Bewertung

18. Bei der Prüfung im ersten Jahr wird die Qualität bewertet und über die Zulassung zur zweiten Prüfung entschieden. Die Bewertung bei der zweiten Prüfung ist maßgeblich für die Ermittlung des Gesamtergebnisses der Neuheiten. Zu prüfende Neuheiten, die bei der ersten Prüfung nicht bewertet werden konnten oder nicht die erforderliche Punktzahl für die Zulassung zur zweiten Prüfung erreicht haben, können noch einmal zur ersten Prüfung angemeldet werden.

19. Die Neuheiten werden nach folgenden Kriterien bewertet:

- a. Gesundheit
- b. Wuchs, Aufbau und Standfestigkeit
- c. Blütenstand über dem Laub
- d. Blütenform
- e. Frühzeitigkeit (frühes Blühen)
- f. Blühwilligkeit
- g. Farbwirkung
- h. Haltung der Einzelblüte und Stiel
- i. Blütenhaltbarkeit, streuen, verblassen, Witterungseinflüsse
- j. Neuheitenwert/Gesamteindruck

20. Die Bewertung erfolgt nach folgendem Punkteschema:

- a. nicht bewertbar 0 Punkte
- b. ungenügend 1 – 3 Punkte
- c. mit großen Mängeln 4 – 6 Punkte
- d. zufriedenstellend 7 - 9 Punkten



*links:*  
*Beste deutsche Dahlie 2006:*  
*'Jule'*

© Hans Auinger

*rechts:*  
*Beste deutsche Dahlie 2005*  
*'Ulrike Lindner'*

© Hans Auinger



- e. deutlich über dem Durchschnitt 10 – 12 Punkten
- f. herausragend 13 - 14 Punkten
- g. exzellent 15 Punkten

21. Bei dem Prüfungskriterium „Gesundheit“ können maximal 10 Punkte vergeben werden. Die höchstmögliche Punktzahl beträgt somit  $9 \times 15 + 10 = 145$  Punkte. Bei einer Bewertung von 6 Punkten und schlechter bei einem Bewertungskriterium hat die Sorte in dem jeweiligen Prüfungsfeld die Prüfung nicht bestanden.

22.

- a. Die ermittelten Bewertungspunkte der zwei Prüfungsdurchgänge pro Prüfungsfeld werden addiert und dann durch zwei geteilt. Die ermittelten Ergebnisse aller Prüfungsfelder werden zusammen addiert und durch die Anzahl der Prüfungsfelder, in welchen eine Bewertung erfolgte, geteilt. Die auf diese Art und Weise ermittelte Punktzahl ist das Endergebnis.
- b. Bei mindestens 80 Punkten gilt die Prüfung als bestanden, bei 125 Punkten und mehr wird ein Wertzeugnis erworben.
- c. Um zur zweiten Prüfung zugelassen zu werden, muss eine Sorte im ersten Prüfungsjahr mindestens 80 Punkte erreichen.
- d. Die Prüfung insgesamt gilt als bestanden, wenn eine Sorte im zweiten Jahr als Endergebnis mindestens 80 Punkte vorweisen kann.
- e. Das Wertzeugnis (Qualitätssiegel) darf für die Vermarktung der Sorte genutzt werden; es wird angestrebt, das Wertzeugnis rechtlich zu schützen.

### Prüfungsregeln

23. Von den jeweils drei an ein Prüffeld eingesandten Pflanzen müssen mindestens zwei bewertbar sein. Eine Pflanze ist nur dann bewertbar, wenn mindestens drei Blüten voll entwickelt sind. Ansonsten ist die Sorte als nicht blühend anzusehen und gilt in der Gesamtheit als nicht bewertbar. War eine Sorte beim ersten Prüfungsdurchgang mangels ausgebildeter Blüten nicht bewertbar, ist nur das Ergebnis des zweiten Prüfungsdurchganges heranzuziehen. Allerdings können dann im Bereich Frühzeitigkeit nicht mehr als 7 Punkte vergeben werden.

24. Standortbedingte Krankheiten wie Mehltau oder Blattlaubbefall dürfen bei der Bewertung nicht mit einfließen. Eine standortabhängige Krankheit liegt jedoch nur dann vor, wenn ein Großteil der zu prüfenden Sorten hiervon betroffen ist. Sind nur vereinzelte Sorten betroffen, so ist die Krankheit bei der Bewertung dieser Sor-



links:  
Beste deutsche Dahlie 2004:  
'Frau Gertraud Aepler'

© Hans Auinger

rechts:  
Beste deutsche Dahlie 2003  
'Oberbergische Postkutsche'

© Hans Auinger



te zu berücksichtigen. Bei Virusbefall von nur einer Pflanze erfolgt keine weitere Wertung mehr. Die Pflanze gilt dann in dem jeweiligen Prüfungsfeld als nicht bewertbar.

25. Die zu prüfenden Sorten müssen mindestens auf 75 % der Prüffelder bewertbar sein. Ansonsten gilt diese Sorte als durchgefallen.

26. Die Ermittlung und Auswertung des Endergebnisses obliegt dem Prüfungsauftragten.

27. Die Prüfungsergebnisse sind nicht anfechtbar.

### Preise

28.

a. Jede Sorte, die die Neuheitenprüfung mit Erfolg bestanden hat, bekommt eine Urkunde.

b. Jene Sorten, welche sich durch herausragende Eigenschaften auszeichnen, bekommen ein Wertzeugnis. Bei diesen Sorten darf dann mit dem Wertsiegel der DDFGG für eine besonders ausgezeichnete Sorte geworben werden.

c. Als weitere Preise werden vergeben:

d. Präsident-Moes-Gedächtnispreis für die beste deutsche Dahlie

e. Otto-Bergerhoff-Gedächtnispreis für die beste Liebhabersorte

f. Ehrenpreis der Stadt Stuttgart für die beste Auslandssorte

g. Bei dem Wettbewerb der besten Ball-/Pompondahlien wird auch geprüft, ob die Definition der DDFGG für eine Ball-/Pompondahlie erfüllt wird. Liegen diese vor, wird eine entsprechende Urkunde für die Anerkennung als Ball-/Pompondahlie nach den Bestimmungen der DDFGG ausgestellt. Zudem erhält die Ball-/Pompondahlie mit der höchsten Punktzahl einen Preis als beste Ball-/Pompondahlie.

29. Die Prüfungsergebnisse werden jeweils bis Ende Dezember des Prüfungsjahres in den Publikationen und auf der Internetseite der DDFGG ([www.ddfgg.de](http://www.ddfgg.de)) bekanntgemacht.

### Anhang Einverständniserklärung

Als Teilnehmer an der Dahlienneuheitenprüfung der DDFGG erkläre ich Folgendes:

1. Ich habe die Prüfungsordnung gelesen und akzeptiere sie ohne jede Einschränkung.

2. Ich akzeptiere die zu erwartende Bewertung und verzichte auf Einwendungen sowie auf die Geltendmachung jedweder Ansprüche auf Überprüfung oder Änderung sowie auf sämtliche Ansprüche, die aus der Bewertung resultieren könnten.

Datum Unterschrift

# Mit Dahlien kochen

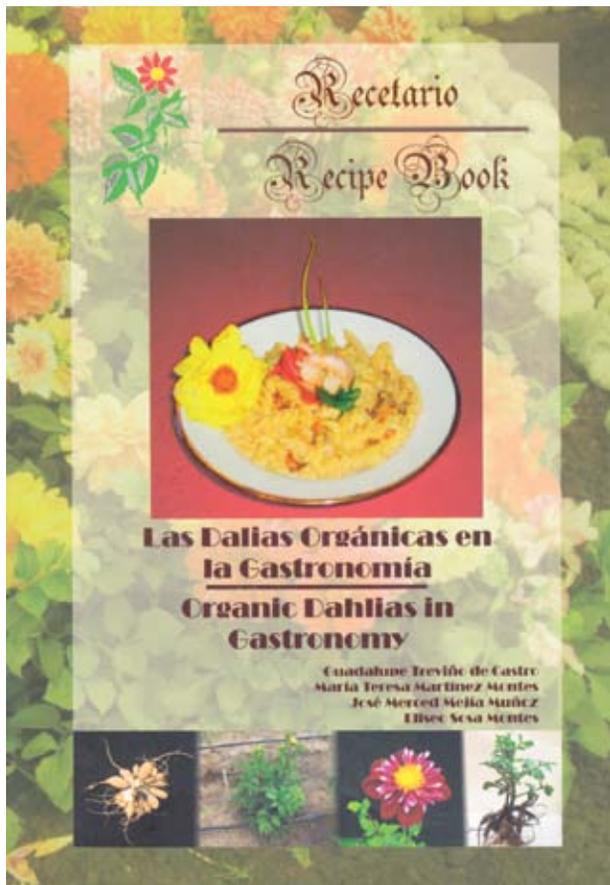
Ein Brief von Elisabeth Brändli-Bärtschi

Guten Morgen Herr Kleinau,

Wie telefonisch besprochen, informiere ich Sie nachstehend gerne über den bisherigen Stand unserer Bemühungen, „genießbare“ Rezepte aus Dahlien zu entwerfen.

Von den Ausführungen der Präsidentin der mexikanischen Dahliengesellschaft betr. Einsatzgebiets der Dahlie war ich damals dermaßen beeindruckt, dass ich die bestehenden Rezepte unbedingt ausprobieren wollte. Ich musste einfach wissen, wie denn unsere Dahlien wirklich schmecken. Dazu eigene Dahlien-Gerichte zu gestalten, war eine große Herausforderung. Für mich als diplomierte Gastronomin mit eigenem Ausflugs-Restaurant, welches ich während fast drei Jahrzehnten neben den Dahlienkulturen persönlich betreut habe, sollte es doch „ein Klacks“ sein, viele Rezepte aus Dahlienknollen zu zaubern, dies schaffe ich doch „mit links“.

Gesagt, getan! Voller Enthusiasmus telefonierte ich einem lieben Bekannten, welcher als gebürtiger Mexikaner seit einigen Jahren in der Schweiz lebt. Renato war selber ebenfalls von diesem mexikanischen Kochbuch fasziniert und schon anderntags erschien er sehr interessiert in unserem Hause, um diese, auch ihm unbekanntem Rezepte ins Deutsche zu übersetzen.



So, nun konnte „es losgehen“, das erste Rezept würde ich gleich heute „in Angriff nehmen“. Nur, sämtliche Dahlienknollen waren ja um diese Jahreszeit ausgepflanzt... Wahrscheinlich war dies eine glückliche Fügung des Schicksals, denn ich musste einigermaßen ernüchtert feststellen, dass ich besser daran täte, mich zuerst intensiv mit der Materie zu befassen, anstatt planlos „irgendwas zu tun“.

Von der Sirup-Produktion her war mir bestens bekannt, dass die Dahlien-Blüten verschiedene Geschmacksrichtungen aufweisen, ich würde dies wohl auch bei der Wahl der Knollen berücksichtigen müssen. Dabei war es für mich natürlich sehr hilfreich, dass Frau Bänziger als Autorin des interessanten Buches „Essbare Blüten“, vier Jahre vorher tagelang bei uns viele Dahliensorten „degustiert“ hat und in ihrem Buch die Namen unserer ausgepflanzten Dahlien welche „lieblich schmecken“, niederschrieb. Ich erstellte eine Liste mit den von Frau Bänziger als ausgezeichnet befundenen Dahlienblüten und entwarf auf dem Papier einige erste Rezepte.

Meine Bemühungen, mit Dahlienblüten zu experimentieren, waren schnell von Erfolg gekrönt. Die Palette reichte von salzig und süß, von Apéro-Angeboten, Brotaufstrichen, Gebäck bis zu Desserts in vielen Varia-

*Dahlia coccinea in Rot*

© Hans Auinger



tionen. Auch meine „Tester“ waren von dem Angebot begeistert. Ich hatte schnell herausgefunden, dass die Dahlienblüten am besten schmecken, wenn sie vor der Verarbeitung getrocknet werden.

Was war aber mit den Knollen? Die große Herausforderung war doch, Rezepte aus Dahlienknollen zu erfinden. Voller Tatendrang und sehr motiviert wollte ich nun endlich meine Ideen in die Tat umsetzen und konnte es mir nicht „verkneifen“, eine blühende Dahlienpflanze auszugraben und gleichentags zu waschen, zu schälen und zu kochen. Ich wollte endlich Resultate sehen und herausfinden, wie die gekochten Dahlienknollen wirklich schmecken. Dabei machte sich bei mir eine erste leise Enttäuschung bemerkbar, denn der Geschmack war sehr „gewöhnungsbedürftig“. Macht nichts, dachte ich, ich habe ja sehr viel Zeit, bis wir im Oktober die Dahlien ausgraben und mir dann 250 verschiedene Sorten zur Verfügung stehen würden, was aber eine Auswahl mitnichten vereinfachte.

Zwischenzeitlich befasste ich mich sehr intensiv mit dieser „Dahlien-Esserei“ und stellte fest, dass „meine Rezepte“ wahrscheinlich in Richtung mexikanischer Küche gehen müssen, denn der von mir hergestellte „Kartoffelstock“ schmeckte überhaupt nicht. Meine „Testesser“ waren in ihrer Kritik sehr höflich und fanden, dass der „Kartoffelstock“ ohne Dahlienknollen vielleicht fast besser geschmeckt hätte.

Nach dem Ausgraben der Dahlienknollen nun wollte ich endlich starten. Ich hielt in unserem Dahlien-Überwinterungsraum Ausschau nach Knollen, welche mir geeignet schienen. Da zeigte sich aber ein weiteres Problem: Ich brachte es schlicht und einfach nicht „übers



*Dahlia coccinea in Gelb*

© Manfred Kleinau



*Ob die auch schmecken wird? "Die" ist eine Dahlie 'Sonora' aus der Maxi-Serie der dänischen Firma Dalina*

*© Manfred Kleinau*

Herz", die mir natürlich „ans Herz gewachsenen“ Dahlien zu kochen und zu verspeisen.

Ich war nun gezwungen, mich ernsthaft zu hinterfragen, ob für mich die Idee, Dahlien zu essen, wirklich das Richtige sei. Durch viel „Kopfarbeit“ habe ich mich entschlossen, ruhigen Gewissens ernsthaft mit Dahlienknollen zu experimentieren und siehe da, überrascht konnte ich feststellen, dass sich die ersten kleinen wirklich guten Erfolge einstellen, es fehlte erwiesenermaßen von Anfang an ausschließlich an „meiner falschen inneren Einstellung“.

Bis jetzt geblieben ist die Feststellung, dass Dahlien-Rezept-Kreationen nicht einfach in unsere gewohnte Schweizerküche „passen“ und nur mit dem Zugeben von Dahlienknollen zu unseren „urchigen“ Menüs. Verschiedene selbst kultivierte frische Chilis, Paprikas und Peperoni sowie die große Auswahl der in unserem Betrieb kultivierten frischen Gewürz-Kräuter ergeben tatsächlich eine schöne Harmonie mit dem Eigengeschmack der Dahlienknollen. Mit diesen vielen frischen, uns zur Verfügung stehenden Zutaten sind wir nun „gut ausgerüstet“, verschiedene Gourmet-Rezepte „hinzuzaubern“. (Hoffentlich).

Nach den ersten kleinen Erfolgen bin ich nun wieder sehr motiviert und habe für mich die „Dahlienesserei“ als ein sehr interessantes Hobby entdeckt, befinde mich mit viel Elan mitten im „Austüfteln“ von Rezepten, welche wir ruhigen Gewissens als hervorragend empfinden können. Bei uns wird momentan (Zwischensaison in der Gärtnerei) mit viel Elan gesotten, getrocknet, gebraten, gratiniert und frittiert. Ich habe übrigens eine gleichgesinnte Mitarbeiterin gefunden, welche sich ebenfalls für das „Erfinden“ von Dahlien-Rezepten begeistern konnte. Wir freuen uns jetzt schon darauf, in absehbarer Zeit einige „Testesser“ zu einem ersten gemütlichen „Dahlien-Schmaus“ einladen zu können; vielleicht sogar mit einem kleinen Gläschen Tequila, beispielsweise unter dem Motto: „Alles unter einem Sombrero. Olé“.

Unser Ziel ist es nun, an unserer Dahlienschau welche wir am 23. August zum 88. Mal eröffnen, im dazugehörigen „Blume-Festhüttli“ zusätzlich zu unserem konventionellen Angebot ein reichhaltiges Gourmet-Buffer mit Dahlien-Speisen zu anzubieten.

Da wir bereits mit einigen wirklich guten Speisen wie Schweinssteak im Dahlien- und Kräutermantel, mit verschiedenen Broten, Desserts und einem Kuchen im Glas, aufwarten können, werden wir vorgenanntes Ziel

*Es wird nach neuer Information noch etwas dauern: erst zur 90. Schau soll das Buffet steigen!*

*Dahlia 'Paros' aus der Serie Midi der Dalina*

*© Manfred Kleinau*



Gärtnerei Waldhaus  
Dahlienschau und  
Naturkräuter  
Waldhaus 31  
CH-3432 Lützelflüh  
Tel. +41 344615870

auch bestimmt erreichen. Wir freuen uns auf die Reaktionen unserer Besucher und empfinden den Start von besagtem Gourmet-Buffer fast wie die Bescherung an Weihnachten.

Und wissen Sie was? Wir freuen uns an jedem noch so kleinen Fortschritt und sind überzeugt, unsere geliebten Dahlien zusätzlich auch als Delikatesse schätzen zu lernen, aber nur, wenn wir in der Küche gute Arbeit leisten! Womit sich wieder einmal mehr zeigt, wie vielfältig und großartig die Dahlien doch tatsächlich sind. Auch die Idee, dass Dahlien sogar noch einen winzigen Beitrag dazu leisten könnten, den Hunger auf dieser Welt zu lindern, ist unsagbar schön und macht die Dahlien noch wertvoller als sie eh schon sind!

In absehbarer Zeit werde ich Sie gerne weiter über hoffentlich positive Fortschritte informieren können und sollten Sie interessiert sein, erhalten Sie selbstverständlich gerne unsere Rezepte.

Entschuldigen Sie meine „langatmigen“ Ausführungen, aber schon ein altes Sprichwort besagt ja: „Wessen das Herz voll ist, dem läuft der Mund über“. (Habe leider den Namen des Autors vergessen).

Hiermit verbleibe ich mit vielen Grüßen aus dem son-  
nigen Emmental  
Elisabeth Brändli-Bärtschi

Sehr geehrte Frau Brändli-Bärtschi,

Ihren Bericht habe ich mit großem Vergnügen gelesen. Herzlichen Dank dafür!

In einem Gespräch mit Prof. José Merced Mejía Muñoz wurde deutlich, dass die Geschmacksunterschiede zwischen verschiedenen Sorten in Mexiko durchaus bekannt sind. Meist verwendet man die *Dahlia coccinea* für die Küche.

Ich hoffe, in zwei Jahren zu Ihrem 90. Jubiläum noch so fit zu sein, dass ich ins Emmental reisen und von Ihrem Dahlien-Buffer kosten kann.

Mit herzlichen Grüßen aus dem Rheinland  
Manfried Kleinau

# 'Die schöne Landauerin'

Text und Fotos von Walter Heisel

Anlässlich der Landesgartenschau 2015 in Landau/Pfalz wurde von den verantwortlichen Planern unter anderem eine Dahlientaufe vorgesehen. Als Vorgabe wurde beschlossen, dass die Dahlie den Farben der Landesgartenschau, nämlich lila und weiß, entsprechen soll. Daher sichtete man auf dem Siebeldinger Prüfungsfeld der DDFGG im Jahre 2012 die dort ausgepflanzten Sorten, um eine passende Pflanze für die Dahlientaufe zu finden. Durch Zufall kamen meine Frau und ich mit der verantwortlichen Person in Kontakt und so wurden auch Neuheiten aus unserem eigenen Garten in die Sichtung mit einbezogen. Einer unserer Sämlinge schaffte es hierbei, in die engere Wahl zu kommen. Da wir in der Nähe von Landau wohnhaft sind, waren wir selbstverständlich sehr daran interessiert, dass für die Dahlientaufe eine unserer Sorten genommen wird. Wenn schon mal eine Gartenschau direkt vor unserer Haustür stattfindet, wollten wir uns natürlich hier auf irgendeine Art und Weise mit einbringen.

*'Die schöne Landauerin':  
Offizielle Blume der  
Landesgartenschau  
2015 in  
Landau in der Pfalz*





*SWR-Moderator Michael Lueg (rechts) befragt den Dahlienzüchter und Autor dieses Berichts.*

*Walter Heisel ist seit diesem Jahr der Beauftragte der DDFGG für die Dahlien-Neuheitenprüfung*

Nach einigen Irrungen und Wirrungen wurde dann unser Sämling ausgewählt. Ursprünglich sollte die Taufe im Jahre 2013 stattfinden, wurde aber aufgrund diverser Funde von Altlasten aus dem Zweiten Weltkrieg auf dem Gelände der zukünftigen Landesgartenschau um ein Jahr verschoben.

Am 28.09.2014 war es endlich so weit. Unsere erste Dahlientaufe! An diesem Termin fand eine offizielle Veranstaltung der Landesgartenschau unter dem Motto „Farbenfeuerwerk der Pfalz“ statt. Hier hatte die Landesgartenschau die Öffentlichkeit zum letzten Mal zur Besichtigung des Geländes vor der Eröffnung im April 2015 eingeladen. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde auch die Dahlientaufe angesetzt.

Nachdem wir am Tag zuvor unsere schönsten Blüten geschnitten und nach Landau gebracht hatten, fuhren wir am Sonntagmorgen nach Landau, um bei der Zeremonie dabei zu sein. Am Ort des Geschehens standen eine große Menge Bänke und Tische, geschmückt mit der Taufdahlie und der Dahlie 'Gerhard Rabin', alle aus unserem Garten. Bei strahlendem Sonnenschein begann das Spektakel, das viele Schaulustige angelockt hatte, mit einer kurzen Andacht von „Himmelgrün“ auf der SWR1-Bühne, auf der anschließend eine Band aufspielte. Nach einem kurzen Umbau wurde die Bühne mit dem Dahlien-Taufgesteck dekoriert. Anschließend wurde meine Person von dem SWR-Moderator Michael Lueg auf die Bühne gebeten und ich wurde kurz über die Dahlie als Gartenpflanze befragt.

Danach kam die Prominenz, Herr Schweitzer (Sozialminister von Rheinland-Pfalz), seine Gattin, der Geschäftsführer der Landesgartenschau, Herr Schmauder, und der Oberbürgermeister von Landau, Herr Schlimmer, zur eigentlichen Taufe dazu. Nach kurzen Plänkereien mit den VIPs, wurde die eigentliche Taufpatin Frau Barbara Schweitzer in ihr Amt eingewiesen. Die Taufe erfolgte mit Sekt auf den Namen 'Schöne Landauerin'.

Im Jahr 2015 werden wir neben der Gärtnerei Gauweiler, welche ihr Dahlienlabyrinth auf dem Gartenschaugelände aufbauen wird, auch als Aussteller vertreten sein. Auf einem ca. 250 m<sup>2</sup> großem Gelände werden wir das Thema „Dahlienzucht als Hobby“ mit eigenen Sorten und Sämlingen präsentieren.

# Nachrichten aus der Vergangenheit

Am 12. August 2014 erreichte das Dahlien-Zentrum eine e-Mail von weither. Unser Freund, der berühmte Dahlienexperte Dr. Keith Hammett aus Neuseeland, überraschte uns mit einer kleinen Geschichte, die doch hochinteressante Informationen enthielt. Hier seine Geschichte in einer freien Übersetzung von Wolfgang Ritschel.

Recherche: Claudia Friedrich, Fotos von Keith Hammett

Es ist schön, ein besonderes Interesse an einer Klasse oder einer Gruppe von speziellen Pflanzenrichtungen zu haben, wie wir es in der Dahlien-Gesellschaft tun. Jedoch ist es so viel lohnender, wenn wir unsere speziellen Interessen als Seiten eines viel breiteren Gartenbaus ansehen.

Ähnlich können Kenntnisse der Gartenbaugeschichte wichtig sein. Sicherlich - als ein Pflanzzüchter sehe ich mich als Teil eines Staffel-Laufs, meine Runde ausfüh-

*Der Fundort: das Samenerlager der Fordhook Farm*



rend. Manchmal finde ich, dass ich Züchter kenne, die früher „besser gelaufen“ sind als viele Menschen, die heute leben. Gleichzeitig gibt es ein gutes Vorgefühl, dass heutige Seelenverwandte - und zukünftige Begeisterte - auch die folgenden Staffel-Runden weiterführen können. Es lässt mich immer erschauern, wenn ich erfahre, dass eine meiner Züchtungen von jemandem anderen in seinem Zuchtprogramm verwendet worden ist.

Mein eigenes Interesse an der Gartenbaugeschichte veranlasst mich, „meine Pilgerfahrten“ an Orte zu machen, wo Züchter in der Vergangenheit gearbeitet haben. Ein gutes Beispiel dafür ist das Anwesen - jetzt ein Museum - „Luther Burbanks“ in Santa Rosa in Kalifornien, das ich vor vielen Jahren bereits besucht hatte.

In diesem Frühjahr war ich in den USA, um mit Clivia-Freunden sowohl im Osten als auch im Westen (der USA) zu sprechen. Im verschneiten Pennsylvanien besuchte ich die „Burpee Seed Company“ in Warminster. Diese Gesellschaft startete mit W. Atlee Burpee, als dieser in den 1870er Jahren ein noch sehr junger Mann war. In diesem Stadium war die „Burpee Company“ die größte Handelsgesellschaft, die auf postalische Bestellungen ihre Pflanzensamen in die ganze Welt verschickte. Vor 1915 verbreitete sie mehr als eine Million

*In diesem Schrank im Inneren des Samenlagers befanden sich die Dahlien-Etiketten*



Kataloge - pro Jahr! Burpee hat zwei Forschungsfarmen gegründet, die erste, die „Fordhook Farm“, auf seinem Anwesen in Pennsylvanien und die zweite, die „Floradale Farm“ in Kalifornien. Er war führend bei der Einführung der Wicke 'Spencer Sweet Pea' in die USA. Das gab den Impuls für die Gründung der „Floradale Farm“ in Lompoc, einem kleinen Gebiet mit einem ganz besonderen Mikroklima, das sich besonders für die Blumensamen-Produktion eignete.

Ein ganzes Archiv mit allen von dieser Gesellschaft jemals herausgegebenen Katalogen wird am Hauptstandort von Burpee bewahrt. Diese Kataloge sind in zweierlei Hinsicht besonders wertvoll: Erstens enthalten sie einen riesigen Umfang an Information über viele Produkte, und zweitens, weil die farbigen Deckel und Illustrationen in den frühen Ausgaben von einer sehr hohen ästhetischen Qualität sind. Mein spezielles Interesse galt in diesem Zusammenhang aber den Wicken-Kulturen.

Obwohl die Fordhook Farm heute größtenteils das (private) Wohnhaus des aktuellen Firmeneigentümers George Ball ist, wurde mir die Ehre zuteil, die historische Seite dieses Anwesens kennenzulernen. Eine teilweise wieder hergestellte, traditionelle Samen-Scheune wird auf dem Grundstück erhalten. Sie besteht aus mehreren Geschossen, vergleichbar mit einigen traditionellen Mühlen-Bauten. Die Samen-Reinigung und das Sortieren wurden auf verschiedenen miteinander verbundenen Ebenen ausgeführt.

Wenn ich „teilweise wieder hergestellt“ sage, meine ich, dass das Dach und die Außenverkleidung wieder (auf moderne Art) saniert worden sind. Doch es blieb viel vom (ehemaligen) Interieur erhalten, so wie es einmal war, wie es vielleicht vor einem halben Jahrhundert oder auch noch früher Verwendung fand.

Die Dame, die mich begleitete, öffnete einige Schubladen in einem sehr großen Lagerraum und zog dabei kleine gedruckte Holzetiketten mit Drahtenden heraus, die für die (Kennzeichnung der) Dahlien-Knollen verwendet wurden.

Dahlien waren ein weiterer Artikel, der in der Vergangenheit von Burpee in großer Stückzahl verkauft wurde. Interessanterweise waren die meisten dieser Etiketten für deutsche Sorten, wie 'Frau Dr. Knabbe' (1920er

Die Dahlie 'Graf Zeppelin' wurde zu Ehren des großen deutschen „Vaters der Luftfahrt“, Graf Ferdinand von Zeppelin (1838 - 1917) benannt. Es war eine große, schnee-weiße Dekorative Dahlie.

Ihr Züchter war Wilhelm Pfitzer (der jüngere) aus Stuttgart-Fellbach (Württemberg). In seinem Katalog von 1937 wird diese Sorte bereits als eine „ältere Sorte“ bezeichnet. Damit könnte die Züchtung in die Zeit des Todesjahres von Graf Zeppelin (nach 1917) datiert sein. Übrigens gab es auch eine Dahlie „Gräfin Zeppelin“ (siehe Katalog von Kurt Engelhardt - 1936)! Alle diese Dahliensorten sind vermutlich leider verschollen.



Die hölzernen  
Dahlien-Etiketten

Jahre ?) und 'Graf Zeppelin' (1930er Jahren?) bestimmt. Welch interessante Verbindungen ergeben sich hier! Ich fahre in die USA wegen der *Clivia*, unternehme eine Pilgerfahrt zu Burpee wegen der Wicke und stolpere dabei über einige Erinnerungsstücke zur Dahlie.

Doch halt - warten Sie - es gibt noch mehr dazu! Vor einem Jahr habe ich den Ostteil Deutschlands bereist und dabei ein Museum besucht, das sich ausschließlich der Kulturgeschichte der Dahlie widmet, dieses befindet sich in Bad Köstritz. Warum gerade der "Dahlie" ein Museum widmen? Die Stadt hat seit der frühesten Entwicklung der Dahlie in diesem Land eine lange Tra-

dition, was man in der "nicht deutschsprachigen Welt" allzu leicht übersehen hat.

Ich werde diese historischen amerikanischen Etiketten an das Museum für die weitere Aufbewahrung senden, als einen erneuten interessanten Beleg der Verbindungen zwischen Amerika, Deutschland und Neuseeland.

Die Dahlie 'Frau Dr. Knabbe', eine weisse, zapfenförmige Pompon-Dahlie mit violetterem Rand, stammt aus der Züchterdynastie Deegen (vermutlich von Adolf Deegen) und ist somit eine Köstritzer Züchtung.

Sie wird 1927 in einem Sortenverzeichnis des Gartenbaubetriebs Bernhard Voit aus Fraureuth (West-Sachsen) und 1934 im Katalog der Gärtnerei Alois Wirth in Wien (Österreich) gelistet.

# Dahlienreise 2014

Text und Fotos: Bettina Verbeek

Im letzten Jahr hatte ich wieder die Gelegenheit, verschiedenen Dahlienaufpflanzungen zu besuchen. Nachfolgend meine persönlichen Eindrücke:

## GARTENCENTERS BERGERHOFF

Den Anfang machte die Dahlienshow des Gartencenters Bergerhoff in Wiehl. Schon frühere Besuche in anderen Jahren hatten immer wieder meine Begeisterung für diese Blume bestätigt und so war es auch diesmal. Schon von weitem leuchteten die Farben einem entgegen und machen neugierig. Gleich am vorderen Parkplatz begrüßen uns die Bergerhoff'schen Sorten wie z. B.: 'Mainau' und 'Dr. Klaus Wasser'.

Im hinteren Teil, der leider schon wieder für Gartencenterbelange verkleinert worden war, standen die rund 120 Sorten in voller Blüte. Die Durchführung der Dahlienshow hatte zunächst auf der Kippe gestanden,

*Wilfried Bergerhoffs  
Züchtung 'Tristan'*



da die langjährige und verantwortliche Mitarbeiterin schon vor Monaten einen schweren Unfall gehabt hatte, von dem sie immer noch nicht genesen war. Doch ein ehemaliger Gartencenter-Gärtner nahm sich der Sache an, plante die Anlage, die genaue Stückzahl der einzelnen Sorten, führte die Vermehrung durch und schließlich auch die Pflanzung. Alles geschah mit viel Liebe und vor allem Sachverstand, so dass die Dahlien auch in diesem Jahr wieder wirklich sehenswert waren.

Neben dem gängigen Sortiment stachen die Bergerhoff'schen Sorten ins Auge, die alte, noch von Otto Bergerhoff stammende 'Festival' und die vielen neueren Sorten von Wilfried Bergerhoff. Viele sind nach seinen Kindern und Enkelkindern benannt wie z. B. 'Vinzent' und 'Tristan' oder auch nach bekannten Personen, wie 'Werner Koch', unserem ehemaliger Präsident der DDFGG. Alle eigenen Züchtungen standen sehr schön da.

Es gab sogar noch ein paar Sämlinge, die es wert sind, in die Prüfung der DDFGG zu gelangen und dann hoffentlich einen Namen zu bekommen. Sehr gut gefallen hat uns 2009/2, 2009/3 und 2007/41.

*Wilfried Bergerhoffs  
Sämling 2009/2 wartet  
noch auf einen Namen*

Der Besuch dieser Dahlienshow wurde noch dadurch aufgewertet, das Frank Krauße mit seiner Lebensgefährtin Katrin und Christine Bergerhoff auch dabei waren





und wir viel und lange fachsimpelten und Erfahrungen austauschen konnten. Mit Frank Krauß, dem lebenden Dahlienlexikon und privaten Chronist der DDFGG-Geschichte, durch eine Dahlienaufpflanzung zu gehen, ist immer wieder beeindruckend und bereichernd.

Ein Tipp noch, auch für andere Gärten, den ich von Christine Bergerhoff bekam: Die Düngung ist mit entscheidend. Diesmal hatten sie Floranid permanent genommen, vor der Pflanzung aufgebracht. Die Pflanzen standen super da, bis unten grün, was bei dem Wetter im letzten Jahr nicht selbstverständlich war, wie der nächste Besuch zeigen sollte.

*Gut stehende Dahlien im  
Gartencenter Bergerhoff  
in Wiehl*

## DIE FLORA IN KÖLN

Da die Autobahnen rund um Köln am späten Nachmittag immer mehr als voll sind, beschloss ich, noch der Flora in Köln einen Besuch abzustatten. Die Flora ist immer einen Besuch wert, ihre abwechslungsreiche Gestaltung lassen den Besucher stets etwas Neues entdecken. So hoffte ich, im 150. Jahr ihres Bestehens eine superschöne Dahlienaufpflanzung vor zu finden. Doch



*Die Dahlien der Flora Köln brauchen Dünger!*

*Thitonia rotundifolia*



leider wurde ich enttäuscht. Zwar war sie durchdacht gepflanzt, nach Farben und in der Farbe nach Blütenklassen sortiert. Doch es fehlte die Üppigkeit, die Blütenfülle, die ich eigentlich erwartet hatte, wenn von 300 Dahliensorten, die es dort geben sollte, die Rede ist. Es mangelte an allem, vor allem am Dünger! Daher der Tipp, schon oben angeführt, gute Düngung, die lange anhält ist das A und O für schöne Dahlien! Denn leider holen sie das im August und September kaum noch auf, wenn erst die Blattflecken-Krankheit (Entyloma) begonnen hat.

In der Flora gibt man sich sicherlich große Mühe, doch ist die Pflege von Dahlien zur rechten Zeit notwendig und auch aufwendig. Zur rechten Zeit aufbinden, möglichst unauffällig, und regelmäßiges Ausschneiden von alten Blüten, dann sehen Dahlien schon gleich viel besser aus.

Schade für die Flora, doch im nächsten Jahr kann es nur besser werden. Dazu könnte ich mir vorstellen, dass die Dahlien fröhlicher wirken, wenn mehr bunt gepflanzt wird. Eine Möglichkeit wäre es, die Klassen für sich und dann bunt gemischt, einfach die Sortenfolge bunt mischen. Das ist gleich ein bunteres Bild, wie es

für Dahlien passend ist. (In einem anderen Dahliengarten, von dem noch die Rede sein wird, wurde es genau so gemacht!)

Schön waren die Mexikanischen Sonnenblumen im Beet mit den Dahlienarten. Da die Dahlienarten wenig blühfreudig sind, brachten die orangefarbenen Blumen von *Thitonia rotundifolia* richtig Farbe ins Spiel.

## EIN DAHLIENGARTEN ZUM VERLIEBEN

Ein Dahliengarten zum Verlieben war die nächste Station meiner diesjährigen Dahlienreise. Zum Kaffee in ihren Garten hatten die Lohmeiers aus Ochtrup bei Legden diejenigen Mitglieder der DDFGG eingeladen, die in der mehr oder weniger nahen Umgebung wohnten. Das war wirklich sehr nett! So ganz schlicht ausgedrückt, denn es war total ungezwungen und herzlich, man fühlte sich gleich zu Hause.

(Über den Garten haben wir ja schon berichtet, zuletzt im Jahrbuch 2013, Seite 98 ff.) Diesem Bericht bestätigend hinzu fügen möchte ich, dass dieser Garten wirklich ein Pracht aus Dahlien in allen Farben und Formen ist. Jedes Jahr werden die Wege anders angelegt,

*Stefan und  
Susanne Lohmeier  
in ihrem Garten zum  
Verlieben*



da das ganze Feld gepflügt wird. Ca. 80 m<sup>3</sup> Kompost aus einem nahen Kompostwerk werden auf den 1.000 m<sup>2</sup> verteilt und dienen als Düngung und Bodenverbesserung. Die Anordnung der Dahlien in den Beeten ist Sache von Susanne Lohmeier. Dabei lässt sie sich von Farben und Formen ebenso inspirieren, wie von den Liebessorten, die an exponierter Stelle gepflanzt werden. Rasenwege, die jedes Jahr neu angelegt werden, erleichtern den Spaziergang vor allem bei feuchtem Wetter durch diesen prächtigen Garten.

Auffällig sind die viele großblumigen Dahlien, die große Bewunderung bei den Besuchern auslösen. Besonders hervor zu heben ist auch die liebevolle Gestaltung des Gartens mit verschiedenen Objekten und Bauten. Dadurch bekommt er eine sehr persönliche und liebenswerte Note. Ich kann nur allen Dahlienfreunden diesen Garten wärmstens empfehlen, ihn in diesem Jahr zu besuchen. Geöffnet ist er immer am Wochenende und nach Voranmeldung. Mehr Infos dazu bei der Geschäftsstelle der DDFGG und im Jahrbuch 2013.

*Mach mal Pause!  
Am besten bei den  
Lohmeiers im Garten*





#### DIE DAHLIEN-GÄRTNEREI WIRTH IN WIEN

*Dahlia 'Houyoku'  
in der Gärtnerei Wirth*

Einen wirklich würdigen Abschluß unserer Jahrestagung 2014 bildete der Besuch der Gärtnerei Wirth. Mitten in einem Wohnviertel, oben an einem Hang gelegen, genießt man von dort einen schönen Blick über Dahlien und über Wien.

Vor 85 Jahren hatte der Großvater des jetzigen Inhabers, Alois Wirth, eine Gärtnerei begonnen. Diesem Anlass zu Ehren fand am Samstag vor unserem Besuch eine Dahlientaufe statt. Es wurde eine eigene Neuzüchtung auf den Namen 'Alois' getauft. So hatten wir Mitglieder der Tagung am Sonntag die Gelegenheit, eine neue, wunderschöne rosa-lila farbene Dekorative Dahlie mit Namen 'Alois', arrangiert in einem großen Schau-gesteck, zu bewundern. Wir wünschen dieser Dahlien eine gute Zukunft in der Gartenwelt.

Die Gärtnerei Wirth befindet sich auf einem ca. 3.000 m<sup>2</sup> großen Grundstück, direkt neben dem Wohnhaus. Es gibt zwei Gewächshäuser mit angeschlossenem Verkaufsraum, denn für die Kunden aus der Umgebung hat die Gärtnerei auch noch Beet- und Balkonpflanzen und diverse andere Pflanzen im Angebot.



*Auch die Dahlie  
'Pruchonice' steht bei  
Gerhard Wirth*

Rund um diese Gewächshäuser finden sich die Dahlien. Teilweise in die alten Kalthauskästen gepflanzt, kann man einen Schaugarten mit rund 300 Sorten bewundern. Besonders die großblumigen Hybriden und besondere Züchtungen aus Japan haben es Gerhard Wirth, dem Enkel des Firmengründers angetan.

Aber auch noch sehr viele eigene Züchtungen und vor allem die Züchtungen seines Vaters, Dr. Gerhard Wirth sind im Sortiment zu finden. Gepflanzt werden bewurzelte Stecklinge direkt ins Beet, welches vorher mit Kalkstickstoff gedüngt wurde. Direkt ins Pflanzloch gibt Gerhard Wirth noch einen selbst angemischten Mineraldünger mit wenig Stickstoff. (Hier kommt der Lehrer der Gartenbauschule, der Gerhard Wirth ja ist, durch!) Dadurch bleiben die Dahlien in diesem pannonischen Klima lange gesund. Es war tatsächlich trotz der in diesem Jahr extrem feuchten Witterung, kein Mehltau und keine Blattfleckenkrankheit an den Pflanzen zu finden. Der Boden selbst ist ein sehr lebhafter, also gut mit Bodenlebewesen versorgter Lehmboden mit hohem Tonanteil

Das Unkraut wird mit Hilfe sogenannter Bändchenfolie (MyPex-Folie) in Schach gehalten, was tatsächlich

sehr gut funktioniert. Einige Fotos sollen einen kleinen Einblick in das Sortiment und die Atmosphäre diese Gärtnerei geben.

### DAHLIENPARK OBERE WANNE, LIESTAL BEI BASEL/SCHWEIZ

Eine gute Gelegenheit, den neuen Dahlienpark in Liestal bei Basel an zu schauen, ergab sich im Rahmen einer privaten Reise in die Schweiz. Es hatte mich zu vor schon ein begeisterter Telefonanruf, von einem schweizer Mitglied erreicht, die diesen Park besucht hatte. So waren wir ganz gespannt, was wir wohl zu sehen bekommen würden. Und wir wurden nicht enttäuscht. Dahlien in allen Farben und Formen soweit das Auge reicht!

Doch von vorn: Seit 20 Jahren schon gibt es auf diesem Biobauernhof ein Schnittblumenfeld zum Selberschneiden, in dem auch Dahlien vorhanden waren. Da es jedoch bei den Knollenlieferungen für sein Feld entweder die falschen Sorten gab oder schlechte Knollen vorherrschten, beschloss der Wannens-Bauer Dieter Weber, selbst aktiv zu werden. Er bestellte vor einem Jahr überall Dahliensorten, die ihm interessant vorkamen. Bei allen deutsch, österreichischen und schweizer Züch-

*Der Wannens-Bauer  
Dieter Weber  
in seinen Dahlien*



tern und Lieferanten bestellte Dieter Weber Dahlienkol-  
len. Den Grundstock für seinen Dahlienpark bildete je-  
doch die Sammlung von Ernst Lüscher, einem privaten  
Dahlienfreund in der Schweiz und Mitglied der DDF-  
GG. Diese Sammlung bestand aus ca. 1.000 Knollen,  
dabei einige sehr alte Sorten, die es schon lange nicht  
mehr gibt. Sogar die alte 'Monarch of the East', (die  
Echtel!) befindet sich in dieser Sammlung.

Von den bestellten Knollen wurden Stecklinge ge-  
wonnen und die bewurzelten Stecklinge später ausge-  
pflanzt. Nun also gibt es einen Dahlienpark in Liestal  
in der Größe von ca. 5.000 m<sup>2</sup>, mit rund 500 verschie-  
denen Dahliensorten aus aller Welt.

Alles stand super grün und gut gepflegt und ausge-  
schnitten da, es war eine Augenweide. Es gab kaum vi-  
ruskranke Pflanzen, ganz wenig Entyloma, obwohl der  
Sommer im vergangenen Jahr in der Schweiz sehr reg-  
nerisch war. Da das Hofgut Obere Wanne als Bio-Bau-  
ernhof geführt wird und auch inzwischen das schwei-  
zer Gütesiegel für Bioprodukte hat, wird nur biologisch  
gedüngt. Ins Pflanzloch kam eine Handvoll Hornspä-  
ne und frischer Stallmist mit viel Stroh als Mulchschicht,  
die später etwas verringert wurde. Eine gute organische  
Düngung also für die Dahlien.

*'Annushka Zukowski'  
im Liestaler Hofgut*





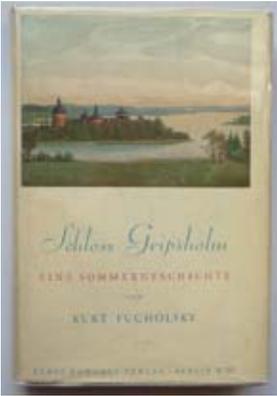
Die Beete sind 1m breit und gehalten werden die Pflanzen durch Kunststoffgitter und Schnüre, die längs und quer gespannt sind. Sortiert sind die Dahlien nach Klassen, aber ansonsten bunt gemischt. Was wirklich toll und spannend aussieht und die Besucher animiert, überall hin zu laufen und sich alles an zu sehen.

Am Eingang bezahlt man drei Schweizer Franken Eintritt, die bei der Bestellung über 50 Fr. verrechnet werden. Man bekommt eine ausführliche Bestellliste auf einem Klemmbrett mit anhängendem Stift. Alles perfekt organisiert.

Dahlien sind nicht das Hauptgeschäft dieses Hofgutes. Neben 2.500 freilaufenden Hühnern für die Bioeierproduktion gibt es noch ca. 27 Hektar mit Getreide und jede Menge Zier- und Speisekürbisse. Diese hatten ein eigenes Ausstellungszelt neben der Dahlienschau. Es gab umfangreiche Informationen zu den verschiedenen Kürbissorten und auch die passenden Rezepte. Auch dies war perfekt organisiert.

Wir waren sehr angetan von diesem schönen Ort und hoffen sehr, dass dem Hofgut Obere Wanne mit seinem Dahlienpark eine erfolgreiche Zukunft beschieden ist.

*Ein Produkt aus Österreich auf Schweizer Boden:  
'Hapet Orange Cyril'*



Originalausgabe der  
Erzählung „Schloss-  
Gripsholm“

© Betterpics (gnu-licence  
Wikimedia Commons)

Schloss Gripsholm

© Hofres (gnu-licence  
Wikimedia Commons)



## „Am Abend vorgelesen ...“

Eine nachdenkliche Betrachtung von Berend Meyer

Die liebenswerte Geschichte „Schloß Gripsholm“ wurde anlässlich des Tucholsky-Jubiläums im Januar dieses Jahres abends ab 22.00 Uhr auf NDR Kult in 12 Etappen vorgelesen. Die Sendereihe heißt „Am Abend vorgelesen ...“ und wird von vielen interessierten Hörern gerne wahrgenommen.

Ich selbst hörte zufällig eine dieser Lesungen, in der vom Besuch des Freundes Karlchen im Schloß Gripsholm berichtet wird. In diesem Zusammenhang wird ein weiterer Freund erwähnt, Jakopp aus Hamburg, der am Hamburger Wasserwerk arbeitet und ein ganz „Ordentlicher“ war. Deshalb liebte er auch die „Georginen“. Wörtlich heißt es: „Jakopp war der Verschrullteste von uns, am Hamburger Wasserwerk sich betätigend, ein Ordentlicher, der deshalb auch die Georginen über alles liebte – ‚Georgine‘, die ordentliche Blume“, sagte er -.“

Was sollen wir Dahliengärtner nun davon halten? Interessant ist zunächst, dass Tucholsky hier noch den alten Ausdruck „Georgine“ benutzt (sein Buch erschien 1931), eine Bezeichnung, die 1806 der deutsche Professor Willdenow aus Berlin eingeführt hatte, weil er die Benennung „Dahlia“ wegen des Prioritätsrechts für botanisch nicht korrekt hielt. Dabei hatte sich im gärtnerischen Sprachgebrauch der Begriff „Dahlie“ inzwischen eigentlich schon wieder weitgehend durchgesetzt.

Dass wir Dahlienfreunde nun aber nach Tucholsky in Verdacht stehen, nicht nur „Ordentliche“, sondern auch „Verschrulte“ zu sein, gibt mir dann doch zu denken. Und ist die Dahlie wirklich eine „ordentliche Blume“? Vielleicht sollten wir die Pflanzenart wechseln und uns in Zukunft mehr mit Maiglöckchen und Gänseblümchen beschäftigen.



Vorige Seite:  
Nach Carl Theodor  
Hartweg benannt -  
*Fuchsia hartwegii*

unten:  
*Fuchsia fulgens*

© Manfred Kleinau



## Aus der Geschichte der Fuchsia

Autor: Theodor Hartweg (siehe auch Seite XX ff.)

Auf seiner Reise durch Amerika entdeckte der Paulanermonch Charles Plumier 1696 eine Pflanze, die er in seinem Werk 'Nova Plantarum Americ. Genera' (1703, Paris) zu Ehren des Tübinger Botanikers Leonhard Fuchs benannte und als *Fuchsia triphylla flore coccinea* beschrieb. Sie blieb lange Zeit die einzige bekannte Art. Die erste nach Europa wirklich eingeführte und dort auch kultivierte Fuchsia kam erst fast 100 Jahre später, nämlich 1788, aus Chile. Es war jedoch nicht ganz klar, ob es sich dabei um dieselbe Art oder um **Fuchsia macrostemma** handelte. Beide stimmen in vielen Merkmalen überein. William Aiton (1731-93), der Direktor von Kew Gardens, damals ein für die Wissenschaft noch ziemlich unbedeutender königlicher Garten, benannte sie neu und zwar *F. coccinea*.

1796 wurde *F. lycioides* eingeführt und dann folgten ab den 1820er Jahren zügig weitere Arten: 1821 *F. excorticata*, 1824 *F. arborescens*, 1825 *F. gracilis*, 1827 *F. microphylla* und etwas später *F. globosa*. 1841 waren bereits 41 Arten näher bestimmt und beschrieben.

Mehr als die Hälfte davon hatte mein Urgroßvater Carl Theodor Hartweg (1812-71) entdeckt oder zum ersten Mal nach Europa gebracht. Die genaue Zahl ist nicht feststellbar, weil es lange Zeit Unklarheiten mit der Benennung gegeben hat. So wurde beispielsweise die heutige *F. fulgens* 1832 von Johann Gerhard Zuccarini in München als *F. splendens* benannt. Alphonse De Candolle in Genf gab ihr dann jedoch 1839 den heutigen Namen *F. fulgens*, allerdings ohne bis dahin jemals ein Exemplar oder ein Herbariumblatt gesehen zu haben. (Wie der Autor 2009 in Genf feststellte, erfolgte die Benennung lediglich nach einer ihm vorliegenden Abbildung. Ein Herbarium mit etwa 2.000 Spezies, in dem auch *F. splendens* und *F. fulgens* enthalten sind, hat De Candolle erst später von Hartweg erworben. Dieses Herbarium ist heute in das Genfer Gesamtherbarium, mit etwa 6 Millionen Blättern eines

der weltweit größten, eingliedert.) Die Benennung *F. splendens* wurde auf die heute noch so bezeichnete Art übertragen.

In George Benthams ‚Plantae Hartwegianae‘ sind nur die Spezies aufgeführt, die 1857 bei der Drucklegung bereits endgültig benannt waren. Eine Ergänzung ist nie erfolgt. Fest steht jedenfalls, dass die von Hartweg eingeführten Arten sehr wesentlich an der Entstehung der heutigen Zuchtformen und Sorten beteiligt waren. Dabei handelt es sich vor allem gerade um die beiden oben genannten Spezies, *F. fulgens* und *F. splendens*. Deshalb sind seine Entdeckungen, und wie er sie in seinen Tagebüchern festgehalten hat, auch heute noch von großer Bedeutung.

Carl Theodor Hartweg wurde 1812 in Karlsruhe als Sohn des Botanikers Andreas Johann Hartweg geboren. Nach dem Besuch des Lyzeums und Studium in Karlsruhe, ging er 1831 nach dem frühen Tode seines Vaters nach Paris, um sich am Jardin des Plantes, heute ein Teil der Sorbonne, weiterzubilden. Anschließend zog es ihn nach England, wo dem Gartenbau

*Fuchsia splendens*  
(hier ein Exemplar aus  
der Flora in Köln)

© Manfred Kleinau



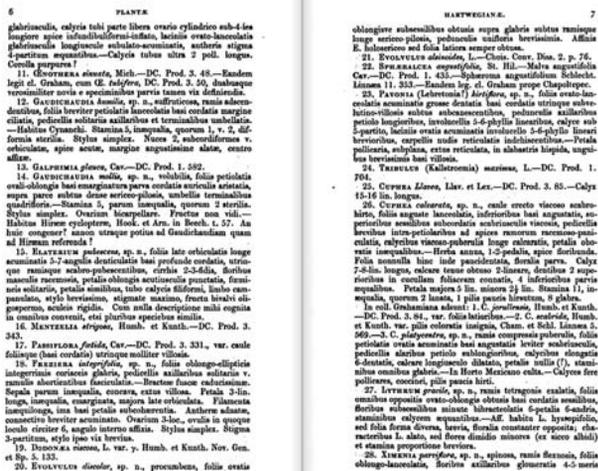
damals große Bedeutung zukam. Nach anfänglichen Schwierigkeiten erhielt er eine Stelle in Chiswick Gardens, dem Garten der Horticultural Society of London (HSL), Vorgängergesellschaft der heutigen Royal Horticultural Society (RHS). Nach kurzer Zeit wurde er aufgrund seines Fleißes, sowie seiner Leistungen und Kenntnisse zum Sekretär des Gartens ernannt, obwohl er Ausländer war. Als der damalige Forschungsreisende der Gesellschaft, David Douglas, 1834 auf Hawaii ums Leben kam, wurde Hartweg zu dessen Nachfolger bestimmt. Seine erste Reise führte ihn 1836 nach Mittel- und Südamerika. Mit dem Reisevertrag vom 21. September 1836, persönlich unterschrieben von John Lindley, brach er nach Vera Cruz/Mexiko auf, das er nach 58 Tagen mit dem Segler Montezuma erreichte.

Nach Regelung seiner Angelegenheiten brachte ihn ein zweitägiger Ritt über ein Land ohne richtige Straßen und durch tiefe Schluchten, sogenannte Barrancas, nach Zaquapan, von wo aus er auftragsgemäß den gesamten Bereich der tierra templada, also der gemäßigten Zone Mexikos erkundete.

Im Frühjahr 1838 kam er nach Morelia, Hauptstadt des zentralmexikanischen Staates Michoacán, deren Umland wegen seiner weiten zerklüfteten Landschaft eine herrliche Vegetation aufweist. In den höheren Bereichen fand er *F. fulgens* in größter Vollendung und daneben

Anmerk. d. Red.:  
Zwei typische Seiten  
aus den  
Plantae Hartwegianae  
von George Bentham  
machen deutlich, dass  
Carl Theodor Hartweg  
der Ruhm als Entdecker  
gehört, die Erstbeschrei-  
bungen nach den gesam-  
melten Herbaren  
schrieben jedoch meist  
andere Botaniker.

Die Plantae Hartwegia-  
nae sind inzwischen di-  
gitalisiert und können bei  
Google heruntergeladen  
werden





*Rigidella flammea* (heute *Tigridia flammea*) mit ihren leuchtend scharlachroten Blüten. Auf dem Wege nach Real del Monte kam zwischen Chico und Pachuca *F. microphylla* dazu.

Im Frühjahr 1839 gelangte er mit einem Konvoi in 18 Tagen Fußmarsch, via Mexiko Stadt, sicher nach Oaxaca zur Sierra Madre del Sur. Dort blühte überschwänglich an schattigen Stellen und über einen Bach hängend. auf etwa 1.600 m, *F. arborescens*. Sie war als kleiner Baum mit etwa 12 cm Stammdurchmesser zu finden.

Im Mai 1839 erreichte Hartweg Comaltepeque und erkundete den Berg Totontepeque, den er bei mehreren Höhenmessungen auf eine Höhe zwischen 2.745 - 3.050 m bestimmte. Den Berg fand er bis zum Gipfel mit immergrünen Eichen und anderen Waldbäumen bedeckt. Ihre Äste waren mit einer Vielzahl von Tillandsien und *Cereus ackermannii* (heute: *Disocactus ackermannii*) beladen, letztere in voller Blüte und im Farbreichtum mit *Epidendrum vitellinum* (heute: *Encyclia vitellina*) wett-

*Fuchsia microphylla*  
(heute: *microphylla* ssp.  
*microphylla*)

© Manfred Kleinau



*Fuchsia arborescens*

© Manfred Kleinau

eifernd. Die ersten Blüten, die er von dieser seltenen Orchidee sah, waren so hoch oben an den Bäumen, dass er zunächst nicht in der Lage war, festzustellen, um was es sich überhaupt handelte. (*E. vitellina* war übrigens die erste von ihm nach Europa gebrachte Orchidee, die hier zur Blüte kam.) Beim Abstieg fand er *F. splendens* mit Blüten und Samen.

Mitte August 1839 ging Hartweg nach Guatemala und kam am 26. Oktober in die Stadt Quezaltenango, die auf ungefähr 2.590 m am Fuße des aktiven Vulkans Xetu liegt, dessen Gipfel etwa 500 m über die Stadt aufragt. Am Hang, wo verkrüppelte Eichen wuchsen, fand er *F. encliandra* und oben am Krater *F. cordifolia*.

Mit Brief vom 14. Juli 1840 erhielt Hartweg die Weisung, die Anden, vor allem Ekuador und Kolumbien, zu erkunden. Da er jedoch keine Passage nach Guayaquil/Ekuador finden konnte, segelte er schließlich von Realejo/Nikaragua aus los und kam nach einer, von ihm als schön bezeichneten 36-tägigen Überfahrt in Callao/Peru, dem Hafen von Lima, an. Bis sich die Ge-

legenheit zur Weiterreise nach Guayaquil bot, erkundete er das Umland in Richtung der Kordilleren, die dort auf dem Toldo de Nieve, dem Schneezelt, ihre höchste Erhebung erreichen. Von Guayaquil aus unternahm er dann die beschwerliche Reise über Paccha nach Loxa. In den Bergen bei Paccha fand er die damals sehr seltene *F. macrostigma*. Nicht weit von der Stadt Loxa, auf etwa 2.400 m in den Kordilleren, fand Hartweg *F. loxensis*, daneben *Lupinus semperflorens*, ein 3,60 m hoher Strauch, der das ganze Jahr üppig blüht.

Mitte März 1842 ging Hartweg nach Quito. Der Ostabhang des Pichincha, an dessen Fuß die Stadt Quito auf einer Höhe von 2.820 m liegt, behält sein Grün das ganze Jahr über. Bis zu einer Höhe von 3.660 m fand Hartweg zahlreiche Arten baumartiger Sträucher, darunter *Buddleja*, *Monnia*, *Hypericum*-Arten (Johanniskraut), *Andromachia igniaria* (heute: *Liabum igniarium*), deren Rinde als Zunder benutzt wurde, und *Eupatorium glutinosum*, Matico genannt, dessen getrocknete Blätter als Pulver zum Stillen von Blutungen und zur Wundheilung nützlich sind. Dazu die prächtige *F. ampliata* mit ihren relativ großen rotorangen Blüten, vergesellschaftet mit *Rubus glabratus*, *R. pichinchensis* und *R. glaucus*, die maulbeerähnliche große schwarze Früchte trägt.

*Encyclia vitellina*

© Dinkum

(gnu-licence Wiki Commons)



*F. umbrosa* ist heute  
*F. loxensis*

Bei einem Ausflug zum Antisana, dessen breiter Kegel ständig schneebedeckt ist, überquerte er das in Kultur stehende Tal von Chillo, auf einer Höhe von 3.420 m und entdeckte dort *F. umbrosa*.

Der Pichincha erreicht eine Höhe von 4.795 m und ist von Schnee bedeckt, der jedoch selten lange liegen bleibt. Die Grenze des Dauerfrostes am Äquator wurde von Alexander von Humboldt in 4.720 m Höhe festgestellt. Aber diese Grenze erlaubt örtliche Abweichungen, wie in Cayambe, wo sich eine breite Schneefläche bis auf 4.260 m herabsenkt. Die Westabhänge des Pichincha boten Hartweg unter anderem *Viburnum pichinchense*, *Arracacha acuminata* (heute: *Arracacia*), *Tacsonia quitensis* mit rechteckiger säuerlicher Frucht und vor allem Fuchsien: *F. sylvatica*, *F. sessilifolia*, die niederliegende *F. scabriuscula* und *F. dependens*, letztere ein großer Strauch, der zahlreiche scharlachrote Blüten an den Enden seiner langen schlanken Zweige hervorbringt, die ihm einen zierlichen Anblick geben. In seiner Nähe wuchs die seltene *F. longiflora*.

Am 17. Juli 1842 brach Hartweg nach Popayan/



Sucht man im Internet nach "*Fuchsia longiflora*" stößt man zuerst auf die "Native" oder "Bush Fuchsia", bei uns "Australheide" genannt, die aber aus Australien stammt und tatsächlich eine *Epacris longiflora* (*longiflorus/longiflora* = mit langen Blüten) ist. Hinter *Fuchsia longiflora* verbirgt sich die von Bentham beschriebene *F. macrostigma*.

Bentham hat also 1839 in *Plantae Hartwegianae* den Namen "*longiflora*" verwendet, 1844 in der Erstbeschreibung aber "*macrostigma*" (dieser Begriff steht für eine große Stempelspitze). mk

links oben: *Epacris longiflora*

© Toby Hudson (gnilicence Wiki Commons)

links unten: *Fuchsia macrostigma*

© Jack Lamb

Kolumbien auf, wo er nach einer beschwerlichen Reise von 26 Tagen ankam. Die Stadt, die im Tal des Flusses Cauca auf einer Höhe von 1.770 m liegt, erfreut sich eines milden Klimas von durchschnittlich 18-21°C. Dort wurden auch die meisten europäischen Früchte angebaut. Die Inneren Kordilleren, an deren Fuß sich Popayan befindet, und die meist über 3.000 m Höhe aufweisen, erreichen ihre höchste Erhebung in den Gipfeln des Puracé und, etwas südlicher, im Zotara. Beide sind beträchtlich über der Schneegrenze. Die Abhänge dieser Berge und der Bergpass des Paramo de Guanacas, der das Tal des Cauca mit dem des Magdalenaflusses verbindet, gewährte Hartweg reichliche Beschäftigung. Dort fand er in den höheren Regionen noch *F. canescens* und *F. corollata*.



Ganz versteckt in den Chinawäldern von Pitayo, die wegen der Chinarinde, die dort gewonnen wurde, berühmt waren, entdeckte er *F. hartwegii*.

Gegen Mitte Dezember 1842 ging er mit seinen Sammlungen nach Santa Fe de Bogota, wo er nach einer ermüdenden Reise von 20 Tagen ankam. Diese Stadt, am Fuße der Westlichen Kordilleren auf einer Höhe von fast 2.750 m, erfreut sich einer mittleren Temperatur von 14°C und wurde damals trotz der sumpfigen Flächen entlang des Bogotaflusses als gesund betrachtet. Der Anblick der Vegetation um Bogota herum war für den Botaniker alles andere als ermutigend. Nach näherer Untersuchung erkannte er jedoch, dass durch den klaren Fluss, der von den Kordilleren herabkommt, manche Flächen mit sehr interessanten Pflanzen bedeckt waren. Dort fand er auch *F. petiolaris* und flussaufwärts seltene Exemplare von *F. curviflora*.

*Fuchsia petiolaris* wurde unter diesem Namen von Humboldt, Bonpland und Kunth 1823 beschrieben;

1845 beschrieb Bentham dann *F. curviflora*, die aber heute lediglich als Synonym für *F. petiolaris* genannt wird



*Fuchsia venusta*

© Manfred Kleinau

Nach Überqueren der Ebene von Bogota in südwestlicher Richtung und über den Paramo von San Fortunato, stieg er in die temperierteren Bereiche von Fusagasuga und Pandi hinab. Dort fand er *F. venusta*, die zwergige *F. verrucosa* mit kleinen scharlachroten Blüten und *F. hirtella*, deren schlanker, halb kletternder Stamm es erlaubt, sich bis zur Höhe von 7,50 m zu erheben, indem sie Halt an anderen Sträuchern findet.

Mitte April 1843 machte Hartweg sich auf den Rückweg nach England, das er am 24. Juli 1843 nach einer Abwesenheit von sechs Jahren und zehn Monaten wohlbehalten wieder erreichte.

Die von Hartweg neu entdeckten Fuchsien wurden zusammen mit seinen anderen Pflanzen im Garten der Horticultural Society of London in Chis-

wick, einem kleinen Dorf westlich von London kultiviert und von dort aus weiter verbreitet.

Quelle: Grüner Anzeiger, Heft 4 /2014

## 50 Jahre NKvF

Am 1. Januar 1965 wurde der Nederlandse Kring van Fuchsia-vrienden (NKvF) gegründet. Die DDFGG gratuliert dem NKvF ganz herzlich zu diesem Jubiläum. Die beiden Vereine arbeiten seit vielen Jahren harmonisch und freundschaftlich miteinander - nicht nur im Rahmen der Euro-Fuchsia, sondern auch auf der Basis vieler persönlicher Beziehungen, ja Freundschaften zwischen Mitgliedern der beiden Gesellschaften. Wir wünschen dem NKvF vor allem, dass er auch in den nächsten 50 Jahren so erfolgreich wie bisher die Belange der Fuchsien vertreten und die Schönheit dieser Pflanzengattung einer breiten Öffentlichkeit deutlich machen kann.

Anlässlich des 50-jährigen Bestehens veröffentlichen wir einen Rückblick von Herman J. de Graaff aus "Fuchsiana" vom Februar 2015. "Fuchsiana" ist die sechs Mal im Jahr erscheinende Zeitschrift des NKvF. Herman de Graaff ist nicht nur ein bekannter Fuchsienzüchter, sondern ein begeisterter Fuchsienforscher und Autor. Er schreibt seit vielen Jahren regelmäßig Kolumnen in der "Fuchsiana" und war Vorsitzender der "Botanischen Gruppe" innerhalb der UTC (Uitgebreide Technische Commissie) im NKvF.

Heute vor genau 50 Jahren wurde der NKvF gegründet. Ich war damals noch nicht dabei, erst 1972 bin ich dazu gestoßen, aber durch meine Mitarbeit an dem Buch "Vierzig Jahre Fuchsien-Erinnerungen" anlässlich des 40-jährigen Bestehens, habe ich mich sehr mit den Anfangsjahren des Vereins befasst. Zusammenfassend gesagt: Es war damals fast alles in englischer Sprache, denn alles an Kenntnissen und Pflanzenmaterial kam aus dem Vereinigten Königreich. Es war ziemlich vornehm oder zumindest elitär, sich damit zu befassen und



*Alle zwei Monate  
erscheint "Fuchsiana",  
das Magazin für die  
Mitglieder des NKvF*



*'Dutch Flamingo',  
eine der viele  
Züchtungen von  
Herman de Graaf*

© Manfred Kleinau

spielte sich damals hauptsächlich in Nord- und Süd-Holland und Utrecht ab. Als „Hot Spot“ Het Gooi (Region in Nordholland), insbesondere in Bilthoven, wo lange Zeit die meisten Versammlungen stattfanden. Es war im Anfang tatsächlich noch recht primitiv. Die Vereinsschrift wurde in den ersten Jahren noch hektografiert und hat kein bisschen Ähnlichkeit mit der heutigen „Fuchsiana“. Die Finanzen wurden noch ordentlich in einer Kladde notiert.

Eine Fuchsiansammlung aufzubauen war damals auch nicht so einfach. Natürlich konnte man Fuchsienpflanzen über englische Gärtnereien bekommen, aber hier in den Niederlanden war es schwierig. Als Beispiel: Firma de Groot aus Heerde, damals wohl der größte niederländische Lieferant, hatte 1968 gerade einmal 73 Sorten in seiner Verkaufsliste. Und dann gab es noch die Firma Kooyman Fuchsia's in Voorschoten. Doch trotz des etwas schütterten Beginns wurde die Gründung des NKvF der Auslöser für eine ungeahnte „Fuchsien-Manie“ in einem Land, wo Fuchsien bis dahin nicht viel weiter gekommen waren als zu ein paar Winterharten in den Staudenrabatten.

Dreißig Jahre später war unsere Vereinigung mit rund 6000 Mitgliedern die größte Fuchsien-Gesellschaft der Welt und der größte Teil der Euro-Fuchsia-Mitglieder sprach Niederländisch. In den 50 Jahren, die hinter uns liegen und von denen ich die meiste Zeit Zeuge war, fand eine wahre Evolution statt.

Nachträglich betrachtet, denke ich, dass zwei Entscheidungen zu dieser Entwicklung beigetragen haben. Als Erstes ist die Dezentralisierung der Vereinsstruktur zu nennen. Sie bildete sich in den 1980er Jahren, wodurch im ganzen Land regionale Fuchsienausstellungen

stattfanden, die Interessierte anlockten, die vielfach zu Mitgliedern wurden.

Zweitens wurde 1982 die UTC (Uitgebreide Technische Commissie) gegründet. Sie beschäftigt sich speziell mit der Züchtung neuer Fuchsien, dem Sammeln botanischer Fuchsien und dem Beschreiben von Fuchsienarten, wodurch insgesamt ein neuer Weg eingeschlagen wurde, der auch im Ausland bei den berühmten Fuchsienfreunden auf Interesse stieß. Zum Beispiel der Wissenschaftler John Wright, der Fuchsienzüchter und Buchautor Edwin Goulding und der Fuchsienpublizist Leo Boulemier, der bis zu seinem Tod alles registrierte, was im Zusammenhang mit Fuchsien geschah.

Zum Teil wurden diese Lehrmeister unsere Lehrlinge, vor allem auf dem Gebiet der Züchtung. Typisch dafür war, dass nach einer Lesung, die ich vor der "Special Interest Group" (dem englischen Äquivalent zur UTC) hielt, Prof. Parker, der bis dahin allen niederländischen Veröffentlichungen über Züchtung kritisch gegenüber gestanden hatte, mir gestand, dass ich seine Zweifel ausgeräumt hätte.

*'Earrebarre',  
ebenfalls von  
Herman de Graaf*

*© Manfred Kleinau*





Fast vergessen: Herman de Graafs 'Bohémienne' (oben) und noch weit verbreitet 'Small Pipes' (unten)

© Manfred Kleinau



In den 50 Jahren hat sich viel geändert: Die Hochburg der Fuchsienliebhaber hat sich verschoben vom verstädterten Westen in den vor allem an Boden billigeren Osten, wo die Menschen mehr Platz haben für ihre Fuchsienensammlungen. Dies wussten auch die Fuchsiegärtner, allen voran die im Deutschen Grenzland ansässigen, zu nutzen. Hier im Westen gibt es nur noch Kwekerij Zeeenberg bei Den Haag.

In diesem Jahr feiern wir nun unser 50-jähriges Bestehen. Jedoch mit nicht einmal einem Drittel der Anzahl an Mitgliedern aus unserer Hochzeit. Der Spuk der Vergreisung ist auch hier der Grund.

Während ich schreibe, sitze ich in unserem Wintergarten, den wir im Winter als Orangerie gebrauchen. Neben mir eine Pflanze der *F. decidua*, die ich im Herbst von Gerard Rosema bekam. Eine Pflanze, über die Mia Goedmann in ihrem Buch „Botanische Fuchsien“ schrieb: „Leider gibt es davon keine Pflanzen in Kultur.“ Eine Pflanze, die meine Vorgängerin als Vorsitzende der „Botanischen Gruppe“, Drude Reiman, in Mexiko suchen wollte. Kurz nach ihrer Abreise bekam ich einen Anruf von ihr, der erstaunlich nah klang. Sie hatten die Expedition abbrechen müssen, weil ihr mit allen Schikanen ausgerüsteter Reisebus keine Aircondition hatte und ihr Mann von der tropischen Hitze todkrank geworden war.

Hinter mir, auf dem Aquarium für subtropische Fische, von der Wärme und der hohen Luftfeuchtigkeit profitierend, stehen zwei Sämlinge von *F. pringsheimii*. Auch ein Projekt der Botanischen Gruppe, auf der Suche nach günstigen Kulturbedingungen für diese heikle Art. Daneben steht ein sich gut entwickelnder Steckling der neuen botanischen Kreuzung von Züchter Arie Smits, 'Celia Vantveer'.

Was die Evolution betrifft: Hatten wir vor 50 Jahren an solche Entwicklungen denken können?

# Einsatz künstlicher Beleuchtung bei *Fuchsia*

Künstliche Beleuchtung kann die Produktion von Pflanzen verbessern und beschleunigen. Was geht und was nicht, hat das Lehr- und Forschungszentrum Gartenbau in Schönbrunn untersucht. Hier der Abschlussbericht 3102 von 2013; Projektleiter war Andreas Fellner, von dem auch die Fotos stammen.

## PROBLEMSTELLUNG

Bei Fuchsien werden – wie bei vielen anderen Beet- und Balkonpflanzen – chemische Hemmstoffe zur Wachstumsregulierung eingesetzt. Aus der Praxis ist bekannt, dass ein vollsonniger Standort von Fuchsien vertragen und eine Stauchwirkung erzielt wird. Im vorliegenden Fall wird untersucht, ob eine Hemmwirkung unter Zuhilfenahme von künstlichem Licht (LED) möglich und ökonomisch sinnvoll wäre.

## VERSUCHSDURCHFÜHRUNG

Es wurden 3 Fuchsienhybriden ('Aloha', 'Genii' und 'Diva Midnight') mit jeweils 10 Einzelpflanzen untersucht. Die Kulturführung wurde so weit wie möglich an die Gegebenheiten vom Versuchsjahr 2012 (BGB 3103) angepasst um vergleichbare Ergebnisse zu erzielen. Als Substrat wurde ein Biosubstrat (Empfänger Bioerde für Tomaten und Gemüse) verwendet. Die Kulturdaten lauteten wie folgt:

Es wurden in KW 9 (25.2.2013 bis 1.3.2013) Kopfstecklinge mit 2 Blattpaaren gesteckt. Nach 21 Tagen (KW 12) wurde in 10er Töpfe getopft. Die Temperatur war auf 21°C (Tag) und 19°C (Nacht) Boden- und Lufttemperatur eingestellt. In der Vermehrungsabteilung war 85% rel. Luftfeuchte mittels Nebelanlage vorhanden. Die getopften Jungpflanzen wurden bei 65% rel. Luftfeuchte kultiviert. Schattiert wurde ab 3000 lux. Ab KW 13 (26.3.2013) wurde mittels Cool morning: 4 Std. täglich von 7.00 bis 11.00 Uhr die Temperatur von 20°C auf 14°C abgesenkt.

In KW 18 (2.5.2013) wurde die Endauswertung der verkaufsreifen Fuchsien vorgenommen. Gedüngt wurde 2mal wöchentlich mittels flüssigem Biodünger (Biovin). Die Fuchsien wurden weder gestaucht noch pinziert.

Da auf denselben Rolltischen eine wissenschaftlichen Tätigkeit (BGB 3027 „Untersuchungen betreffend einen Einsatz verschiedener Pflanzenstärkungsmittel in der Pflanzenproduktion“) lief und mit vorliegender Versuchsreihe kombiniert war, wurde kein (chemischer) Pflanzenschutz eingesetzt.

Die Zusatzleuchten waren LED-Leuchten verschiedener Hersteller, teils noch in Erprobungsphase. Sie wurden wie folgt eingesetzt: alle Leuchten wurden zwischen 00:00 und 02:00 früh zur Unterbrechung der Nachtruhe eingeschaltet. Für die Ermittlung eines möglichen Staucheffekts wurden zusätzlich jeweils eine Stunde vor und nach Sonnenaufgang bzw. Sonnenuntergang die Leuchten als Tagesverlängerung eingeschaltet.

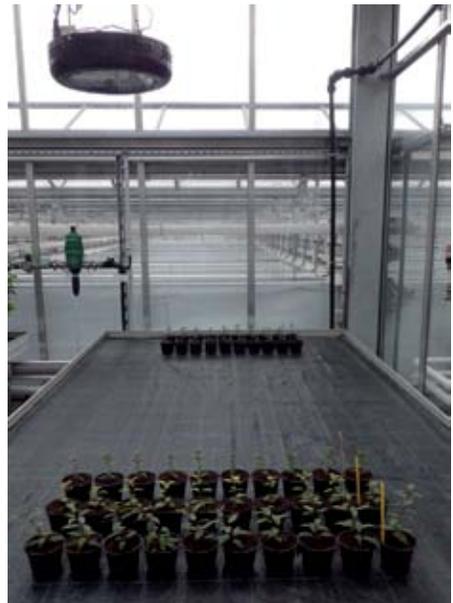
Im Glashausabteil Nr. 11 war keine Tagesverlängerung geschaltet (Kontrollgruppe).

Im Glashausabteil Nr. 12 war als Tagesverlängerung eine runde LED-Leuchte mit 88 roten und 8 weißen LED-Einzellampen geschaltet.



*Abb. 1 (oben): nur für Nachtunterbrechung gesetzte LED in Abt. 11*

*Abb. 2 (rechts): rote LEDs Abt. 12*



Im Glashausabteil Nr. 13 waren zwei LED-Balken mit 4 dimmbaren und färbigen (weiß, blau hellrot und dunkelrot) LEDs als Tagesverlängerung geschaltet. Die beiden Balken waren insgesamt 1,2m lang und auf jeweils 12cm mit einer blauen, einer (dunkel)roten und weißen und vier (hell)roten Einzel-LEDs bestückt. Die weißen LEDs waren auf 60%, die dunkelroten LEDs auf 60%, die hellroten LEDs auf 75% und die blauen LEDs auf 75% ihrer Gesamtleistung zurück gedimmt.



Abb. 3: vierfärbig gedimmte LEDs Abt. 13    Abb. 4: Schaltkonsole für gedimmte LEDs Abt. 13

Im Glashausabteil Nr. 14 waren als Tagesverlängerung zwei LED-Balken mit einer „Blitzlicht“-Schaltung wie folgt eingesetzt: Die beiden Balken waren insgesamt 1,2m lang und auf jeweils 12cm mit einer blauen und weißen und vier (hell)roten Einzel-LEDs bestückt. Während der Einschaltdauer war abwechselnd alle 30 Sekunden ein Einschaltzyklus gefolgt von einer 30 Sekunden langen dunklen Ausschaltdauer geschaltet.

Alle Leuchten wurden so aufgehängt, dass alle Versuchspflanzen einheitlich mit  $36 \mu\text{mol}$  PAR-Strahlung beleuchtet wurden.



Abb. 5: intervallgeschaltete LEDs  
Abt. 14

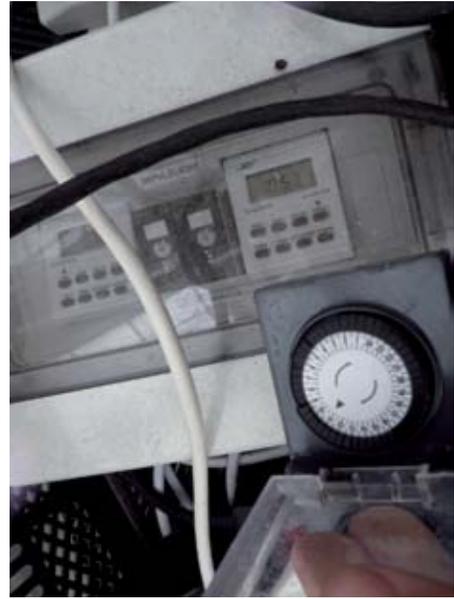


Abb. 6: Schaltkonsole für  
Intervallschaltung LEDs Abt. 14

### ERGEBNISSE

Die Versuchspflanzen wurden zum Produktionsende am 2. Mai 2013 ausgewertet und bonitiert. Bei den blühenden Fuchsien wurde der optische Eindruck aller Einzelpflanzen folgendermaßen bewertet: +++: für sehr schöne, termingerecht und ausgefärbte sortenechte Blüten; ++: für schöne, termingerecht und ausgefärbte sortenechte Blüten; +: für genügende, termingerecht und ausgefärbte sortenechte Blüten; 0 für keine oder nicht schöne, termingerecht und ausgefärbte sortenechte Blüten. Zusätzlich wurden alle voll geöffneten Blüten gezählt und ein Mittelwert gebildet.

Tab. 1: Bewertung der Fuchsia – Sorten: Blüten (optischer Eindruck) und Anzahl vollständig geöffneter Blüten

Abteil Nr. Sorte		Abteil 11 Ohne Licht	Abteil 12 Rote LEDs	Abteil 13 Gedimmte LEDs	Abteil 14 Blitzlicht
'Aloha'	Blüten Eindruck (0/+/>++)	++	++	+++	+++
	Blütenanzahl	5	5	7	8
'Genii'	Blüten Eindruck (0/+/>++)	0	0	0	0
	Blütenanzahl	0	0	0	0
'Diva Midnight'	Blüten Eindruck (0/+/>++)	+++	++	+++	++
	Blütenanzahl	16	4	12	4



Abb. 7: 'Aloha'  
Abt. 11 bis 14 v.l.n.r.



Abb. 8: 'Genii'  
Abt. 11 bis 14 v.l.n.r.



Abb9: 'Diva Midnight'  
Abt. 11 bis 14 v.l.n.r.

Für die Ermittlung der Kompaktheit wurde die Gesamthöhe und die Höhe gemessen, in der sich 2/3 aller Seitentriebe befanden. Aus dem Verhältnis Höhe von 2/3 aller Seitentriebe zur Gesamthöhe (in %) ergibt

sich das Maß der Kompaktheit: je kleiner die Zahl umso kompakter sind die verkaufsfertigen Fuchsien.

Abteil Nr. Sorte		Abteil 11 Ohne Licht	Abteil 12 Rote LEDs	Abteil 13 Gedimmte LEDs	Abteil 14 Blitzlicht
'Aloha'	Triebhöhe	45	47	38	34
	Kompaktheit	64,4%	63,8%	89,5%	58,8%
'Genii'	Triebhöhe	42	53	54	42
	Kompaktheit	61,9%	64,2%	70,4%	59,5%
'Diva Midnight'	Triebhöhe	33	38	39	38
	Kompaktheit	75,8%	84,2%	82,1%	78,9%

Tab.2 (oben): Bewertung der Fuchsia – Sorten: Triebhöhe und Kompaktheit (Verhältnis Höhe von 2/3 aller Seitentriebe zur Gesamthöhe in %; Anm.: je kleiner die Zahl umso kompakter)

Tab.3 (unten): Reihenfolge der Fuchsia – Sorten: Blüten und Kompaktheit

Abteil Nr. Sorte		Abteil 11 Ohne Licht	Abteil 12 Rote LEDs	Abteil 13 Gedimmte LEDs	Abteil 14 Blitzlicht
'Aloha'	Blüten	3. (gleich mit Abt. 12)	3. (gleich mit Abt. 11)	2.	1.
	Kompaktheit	3.	4.	2.	1.
'Genii'	Kompaktheit	2.	3.	4.	1.
'Diva Midnight'	Blüten	1.	3. (gleich mit Abt. 14)	2.	3. (gleich mit Abt. 12)
	Kompaktheit	1.	4.	3.	2.

Abteil 11 ohne Licht: Die Kontrollgruppe, die nur mit einem nächtlichen Störlicht beleuchtet wurde, hat das zweitbeste Ergebnis erzielt. Bei der Sorte 'Diva Midnight' wurde das beste Ergebnis erzielt. Diese bewährte Sorte kann auch sehr gute Resultate ohne zusätzliches Licht aufweisen.

Abteil 12 Rote LEDs: Diese LED-Leuchten haben durchwegs zu einer geringeren Blütenbildung und einem verstärkten Längenwachstum geführt. Diese Leuchten können nicht zur verfrühten Blüte und als Stauchemittel verwendet werden.

Abteil 13 Farbgedimmte LEDs: Diese LED-Leuchten haben unterschiedliche Ergebnisse erzielt und nur bei einer Sorte ein Ergebnis erreicht, das den LED-Einsatz rechtfertigen würde.

Abteil 14 Blitzlicht: Dieses pulsierende LED-Licht erzielt das beste Ergebnis bei reduziertem Stromverbrauch, im Gegensatz zu Dauerlicht. Lediglich die Sorte 'Diva Midnight' schnitt nicht so gut ab wie die anderen Fuchsienarten.



Abb. 10: 'Diva Midnight', 'Genii', 'Aloha'  
v.l.n.r. Abt. 11



Abb. 11: 'Diva Midnight', 'Genii', 'Aloha'  
v.l.n.r. Abt. 12

Abb. 12: 'Diva Midnight', 'Genii', 'Aloha'  
v.l.n.r. Abt. 13



Abb. 13: 'Diva Midnight', 'Genii', 'Aloha'  
v.l.n.r. Abt. 14



#### ZUSAMMENFASSUNG

Es wurden 3 unterschiedliche Fuchsienarten mit unterschiedlichen LED-Leuchten beleuchtet. Nur mit einer Bauart, 3 Lichtfarben und ein pulsierendes Licht, kann eine deutlich verbesserte Blüte und ein kompakter Wuchs erreicht werden.

## Botanische Fuchsien

Henk Hoefakker setzt seine Serie fort.

#### SEKTION PACHYRRHIZA

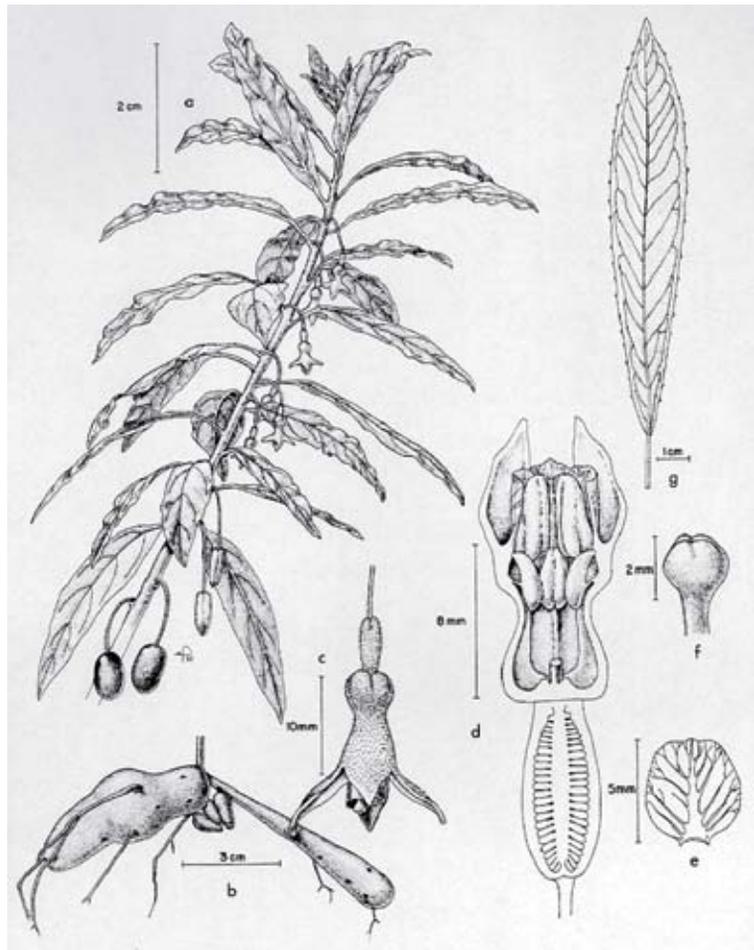
Den Anfang dieser Folge macht die Sektion Pachyrrhiza. Schon wieder so eine kleine Sektion, enthält doch auch diese nur eine Art und zwar *Fuchsia pachyrrhiza*.

Wir finden also auch hier denselben Namen für Art und Sektion. Diese Fuchsie wurde erst 1985 durch Bruce Stein entdeckt und zwar während der Regenzeit. Den Rest des Jahres verbringt sie in einem Ruhezustand.

Ihr Vorkommen beschränkt sich auf ein ziemlich kleines Gebiet in 2.500 - 2.900 m Höhe an den westlichen Abhängen der Anden im Norden von Peru. Aber auch dort trifft man sie nur selten an. Diese westlichen Abhänge sind während des größten Teils des Jahres sehr trocken. Die kurze Regenzeit dauert von Dezember bis April. Die achtmonatige Trockenzeit überdauert die Pflanze dank kräftiger Wurzelknollen. In den vier feuchten Monaten muss sie wachsen, blühen und fruchten - wahrlich ein knappes Zeitfenster für diese Aufgabe. Danach wechselt sie in die lange Ruheperiode und verliert dabei ihre Blätter. Wenn die Blätter abfallen, bleiben kleine dornartige Reste zurück, wie wir es auch von *F. lycioides* kennen.

Der Name "pachyrrhiza" bedeutet "dicke Wurzeln". Diese Knollen bildenden Wurzeln kennen wir auch von den Fuchsien in den Sektionen *Ellobium* und *Hemsleyella*. Die Blüten haben vier zurück gebogene Staubblätter, wie man es auch in den

*Fuchsia pachyrrhiza*  
in der Erstbeschreibung  
von Berry und Stein



Sektionen Encliandra und Jimenezia antrifft. *F. pachyrhiza* trägt also Merkmale verschiedener Sektionen, dies aber in einer eigenen Kombination.

Aus den Knollen wachsen aufrecht wachsende, manchmal auch kletternde Zweige mit bogenförmigen Verzweigungen mit rotbrauner, schilfernder Rinde. Die jungen Zweige sind behaart. Die dunkelgrünen Blätter sind bis 15 cm lang und 2.5 cm schmal. An der Unterseite sind sie behaart und die Blattnerven liegen tief. Tubus und Kelchblätter sind orangerot, die Kronblätter braunrot. Die kleinen Blüten hängen an langen Stielen und zwar alle auf eine Seite. Die Beeren sind dunkelrot, länglich fassförmig mit zwei stumpfen Enden. Diese Art ist schwierig zu halten und vor allem zum Blühen zu bringen.

#### SEKTION VERRUCOSA

Eine weitere Fuchsie, die man in den Niederlanden wenig kennt, ist *Fuchsia verrucosa*. Bis vor kurzem war sie noch in der Sektion *Fuchsia* eingeteilt, neu bildet sie aber als einzige Art die Sektion *Verrucosa*.

Diese selten vorkommende Fuchsie wächst in Venezuela und Kolumbien in Höhen zwischen 1.800 und 3.050 m. Sie bildet niedrige Sträucher von bloß 50 cm

Höhe und wächst vor allem an feuchten, schattigen Plätzen entlang von Bergbächen. Obwohl sie nur 50 cm hohe Stämmchen ausbildet, können die Seitenzweige bis 2 m lang werden. Die Zweige sind hell- bis dunkelgrau-braun, während die jungen Triebe noch grün bis mattviolett sind. Der etwas warzig strukturierten Oberfläche der Zweige hat die Pflanze ihren Namen zu verdanken [*verrucosus* (lat.) = warzig, (der Übersetzer)]. Die breitelliptischen, dunkelgrünen Blätter zeigen auf der Unterseite einen violetten Hauch. Sie stehen gegenständig und zeigen eine kräftige Nervatur. Die Blütenfarbe ist orange, wie

*Fuchsia verrucosa*  
Zeichnung aus Berry,  
Ann. Mis.BG., 1982



bei vielen Blüten aus der Sektion *Fuchsia*, zu der die Art früher gehörte. Der Fruchtknoten ist glänzend hellgrün und ebenfalls warzig. Er läuft ohne Unterbruch in den sehr kurzen Tubus über. Beide sind vierkantig. Auch die Beeren sind erst vierkantig, werden aber beim Reifen zylindrisch und zwar 2,5 cm lang und 1 cm dick. Die Blüten sind nicht so groß, aber dadurch, dass sie ein wenig aufrecht stehend sind, doch auffallend.

Von den vielen Arten, die Karl Theodor Hartweg um 1840 in Südamerika gesammelt hat, ist dies die einzige Art, die er selbst beschrieben hat und zwar 1845. Beinahe alle anderen durch ihn gefundenen Arten wurden durch den bekannten britischen Botaniker Georg Bentham beschrieben.

Die Art scheint einst in den Niederlanden vorhanden gewesen zu sein, da Mia Goedman sie in ihr Buch ["Botanische *Fuchsia's*", (der Übersetzer)] aufgenommen hatte.

Sie ist dann aber verloren gegangen. Seit kurzem haben wir wieder Stecklinge, die *F. verrucosa* sein sollen. Ich habe da noch gewisse Zweifel, weil sie das typische Violett nicht zeigen. Wir warten gespannt auf die ersten Blüten, um mehr Sicherheit zu bekommen.



*F. excorticata* - so gesehen auf der Südinsel Neuseelands

© Manfred Kleinau

## SEKTION SKINNERA

Eine etwas spezielle Sektion ist *Skinnera*. Zusammen mit *Fuchsia procumbens*, die früher auch zu dieser Sektion gehörte, enthält sie die Arten, die nicht in Süd- und Mittelamerika vorkommen. *F. procumbens* aus der Sektion *Procumbentes* haben wir bereits vor einiger Zeit besprochen. Diesmal sehen wir uns nun also die Arten der Sektion *Skinnera* an. Diese Sektion geht zurück auf Johan Reinhold Forster und seinen Sohn George. Die Forsters



Und noch einmal  
*F. excorticata* - diesmal  
 im Gewächshaus der  
 Flora Köln gesehen

© Manfred Kleinau

waren Naturforscher auf Kapitän Cooks zweiter Reise nach Neuseeland (1772-1775). Die neu gefundenen Arten wiesen sie erst einer neuen Gattung *Skinnera* zu und zwar zu Ehren des britischen Botanikers Richard Skinner. Spätere Untersuchungen ergaben aber, dass sie in die Gattung *Fuchsia* gehören. Der ursprüngliche Gattungsname wurde dann als Sektionsname übernommen.

*Fuchsia excorticata* wurde 1776 zum ersten Mal beschrieben und zwar durch die oben genannten Forsters. Entdeckt wurde sie aber bereits durch Joseph Banks (englischer Botaniker) und Daniel Solander (schwedischer Botaniker), die beide anlässlich von Kapitän Cooks erster Reise (1768 - 1771, der Übersetzer) mit an Bord der Endeavour waren. "Excorticata" bedeutet "abblät-

ternde Rinde", welches auf die charakteristische Rinde hinweist, die in dünnen Schichten vom Stamm abblättert. Diese Art wird auch Baumfuchsie genannt. Sie kann bis 13 m hoch werden und ist somit die größte Art unter den Fuchsien. Sie wächst in den Wäldern von Neuseeland und ist dort einer der am häufigsten vorkommenden einheimischen Bäume. Zudem gehört *F. excorticata* zu den wenigen einheimischen Bäumen in Neuseeland, die die Blätter fallen lassen. Der Stamm kann bis 1 m im Durchmesser erreichen. Das Holz weist eine schöne Zeichnung auf und wird für dekorative Einlegearbeiten, Möbel und Schnitzereien verwendet. Bei den Maoris heißt der Baum Kotukutuku und die Beeren bezeichnen sie als Konini. Die charakteristisch spitz zulaufenden Blätter werden bis 10 cm lang. Die Oberfläche ist matt grün und etwas rau, die Unterseite silbrig-grauweiß. Das Fehlen von Chlorophyll an der Unterseite ist der Grund für diese etwas ungewöhnliche



Farbgebung. Die Blüten sind schlank, werden bis 4 cm lang und sind zwittrig oder weiblich. Der blaue Pollen ist ein charakteristisches Kennzeichen dieser Sektion. Die Blüten sind unauffällig grün und verfärben sich purpurn. Sie entspringen in den Blattachseln, aber auch direkt an Zweigen oder am Stamm. Die Beeren reifen dunkelviolett und werden gerne von Vögeln gefressen.

Im Jahr 1927 haben Leonard Cockayne und Harry H. Allan *Fuchsia perscandens* beschrieben. Sie wurde aber wohl schon viel früher entdeckt, wahrscheinlich durch den Botaniker Joseph D. Hooker.

Der Name bedeutet "irgendwo durchkletternd", was darauf hinweist, dass sie lianenartige Wuchseigenschaften aufweist. Die Zweige liegen oft auch auf dem Boden, wo sie Wurzeln schlagen und neue Pflanzen bilden. Diese Fuchsien wachsen längs den Rändern der Tieflandwälder und kommen natürlicherweise nicht vor im nördlichen Teil der Nordinsel. Der Hauptstamm kann bis zu 5 cm dick werden und bildet wenige Seitenzweige aus. Die Rinde ist hellbraun und abblätternd. Die spärlich vorkommenden Blätter hängen an schlanken Stielen. Auf der Oberseite sind sie bleichgrün und auf der Unterseite weißlich grün. Auch bei dieser Art

*Fuchsia perscandens*

© Jack Lamb

erscheinen die Blüten direkt am Stamm oder auf Zweigen. Sie treten einzeln oder in Büscheln von zwei bis drei auf. Diese Art hat, wie auch *F. procumbens*, zwittrige, männliche und weibliche Blüten. Sie sind grün und verfärben nach rotbraun. Die Beeren sind bei Vollreife dunkelviolett.

*F. x colensoi* wurde 1887 von Joseph Dalton beschrieben und nach William Colenso benannt, einem von Neuseelands ersten Pionieren und Missionaren, der aber auch ein leidenschaftlicher Amateurbotaniker war. Colenso hat diese Fuchsie auf einer seiner ausgedehnten botanischen Entdeckungsreisen durch die Nordinsel gesammelt. Es ist eine weit verbreitete Hybride zwischen *F. excorticata* und *F. perscandens*. Es gibt aber auch Stimmen, die sie als eigene Art betrachten, da sie auch in Gebieten vorkommt, in denen *F. perscandens* nicht anzutreffen ist. Die Blüten gleichen denen von *F. excorticata*. *F. x colensoi* ist aber ein etwas zaghafter Blüher und die Farben bilden sich nicht so intensiv aus. Die Pflanze ist ein Stück kleiner als *F. excorticata* und sie wächst als aufrechter Strauch. Die langen,

"wilden" Zweige tragen Blätter, die kleiner, rundlicher und weniger spitz sind als die des "großen Bruders". Auch kommt diese Fuchsie nicht so verbreitet vor. Natürlicherweise wachsen sie längs der Ränder der Tieflandwälder bis in Höhen von 480 m.

Die letzte Art dieser Sektion ist *Fuchsia cyrtandroides*. Sie wurde erst 1940 durch John W. Moore beschrieben, entdeckt wurde sie aber bereits 1927 und zwar auf Tahiti. Dort, auf den höchsten vulkanischen Spitzen, ist das einzige Vorkommen dieser Art. Tahiti liegt 4830 km nordöstlich von Neuseeland, Richtung Südamerika. Der Name weist auf eine Ähnlichkeit mit der Gattung *Cyrtandra* hin, einer der erstaunlichsten Gat-

*F. x colensoi*  
Foto aus der Sammlung  
Royal Botanic Gardens  
Kew  
aus: Ann. Miss. Bot.  
Gard. 1995



FIGURE 38. Lectotype of *F. x colensoi*. Photograph courtesy of the Royal Botanic Gardens, Kew.

tungen innerhalb der Familie der Gesneriengewächse (zu der auch die *Saintpaulia* gehören), die häufig auf Hawaii, Tahiti und anderen pazifischen Inseln vorkommen. *Cyrtandra* bedeutet "mit krummen Staubblättern". Konkret ist wohl *Cyrtandra tahitensis* gemeint.

Die beiden Pflanzen haben vergleichbare gegenständige Blätter, die auf der Unterseite auffallend weißlich sind. *F. cyrtandroides* gleicht bezüglich Habitus *F. excorticata*, aber die Blätter sind noch steifer, dicker und härter. Sie wächst weniger hoch, aber doch auch bis zu 5 m. Ihre braune Rinde ist weich, blättert aber nicht so stark

ab, wie die der neuseeländischen Arten. Die Blätter sind etwas heller und ihre Form etwas ovaler. Die Unterseite ist wegen des fehlenden Chlorophylls ziemlich bleich. Auch bei dieser Art entspringen die Blüten direkt aus den Zweigen. Die kugelige Ausbuchtung an der Basis des Tubus, wie sie bei den "Neuseeländern" typisch ist, fehlt hier. Soweit bekannt, treten nur zwittrige Blüten auf. Auch die Beeren gleichen denen der *F. excorticata*, mit einem kleinen Unterschied in der Form. Verglichen mit anderen Sektionen der Gattung *Fuchsia*, ist diese Sektion eher interessant als schön, wobei aber die Blüten bei näherer Betrachtung sehr faszinierend sind.

Alle Arten sind Winterblüher, sie blühen am kahlen Holz vor dem Austrieb der Blätter. Es sind kleine, unauffällige, grün bis purpurn gefärbte Blüten, die aber doch auffallen, weil die Pflanzen meist noch kahl sind. Sie haben alle dasselbe blaue Staubmehl wie *F. procum-*



FIGURE 8.—*Fuchsia cyrtandroides* (type).

*Fuchsia cyrtandroides*  
Herbarexemplar  
zur Erstbeschreibung

bens. Den Sommer durch stellen sie nichts Besonderes dar, gewöhnliche grüne Sträucher. Im Winter stehen sie im Gewächshaus, welches in der Regel übertoll ist und dadurch kommen sie auch nicht so recht zur Geltung. Aber sie bleiben spezielle Pflanzen und dadurch doch wohl der Mühe wert.

Quelle: Fuchsiana, die Zeitschrift des NKvF, Hefte 4 + 5 / 2013, Übersetzung: Hans Eggenberger



## Erinnerung an Susanne Voss-Grosch

Zur Erinnerung an die bemerkenswerte Frau und Fuchsienzüchterin sei Brigitte Kannlers Bericht aus dem Jahr 2005 noch einmal auszugsweise wiederholt. Brigitte Kannlers Bericht war auch im Rundbrief 1/2006 zu lesen. Fotos von Gerhard Rummel.

„Etwas Weltbewegendes ist mein Züchterleben doch gar nicht“, war ihre Reaktion auf mein Ansinnen, sie im Fuchsienkurier vorzustellen. Vielen Fuchsienfreunden ist sie möglicherweise auch nicht bekannt, aber gerade das soll sich ja mit diesem Beitrag ändern. Susanne Voss-Grosch wurde am 20.06.1922 in Gotha (Thüringen) geboren, zählt sie zu den glücklichen über 80-jährigen, die sich zwar nicht bester Gesundheit erfreuen, dafür aber, oder auch trotzdem, noch über eine bewundernswerte geistige Frische verfügen. Hermann Hesse äußerte sich im Alter einmal so: Mit der Reife wird man immer jünger. Das scheint auf Susanne Voss-Grosch zuzutreffen. Neben ihrer ungebrochenen Begeisterung für die Natur und Pflanzenwelt verfolgt sie kritisch das kulturelle und politische Geschehen im Land, und so mancher Politiker würde sich ihre Meinung über

ihn nicht gern hinter den Spiegel stecken. Aber darum geht es ja in unserem Beitrag nicht.

Der Vater war im Hochschwarzwald ansässig, und so verschlug es Susanne Voss-Grosch, nachdem sie ihre Schulzeit noch bei ihrer Oma im Thüringischen verbringen konnte, in die Nähe vom Titisee nach Grafenhausen. In 1046 m NN Höhenlage, mit ozonreichem Klima, langen Wintern und Spätfrösten, mitunter noch Mitte Juni. Sie wechselte ungern aus der schönen kulturreichen Stadt Gotha, weg von Freunden und Verwandten, in die ländliche Gegend im Schwarzwald. Zärtlich ist das Leben mit Susanne Voss-Grosch nicht umgegangen. Ihr Kinderwunsch erfüllte sich nicht, und eine angeschlagene Gesundheit durch einen Impfschaden verurteilte sie zu verschiedenen beruflichen Neuanfängen, zu denen auch eine Umschulung im Gartenbau, Fachrichtung Zierpflanzen, gehörte. Seit einigen Jahrzehnten ist sie Mitglied in Pflanzenliebhaber-Gesellschaften, acht Jahre war sie im Vorstand der Kakteengesellschaft.

Eine Lebensmaxime von Susanne Voss-Grosch war stets, sich von Niederschlägen des Lebens nicht entmutigen zu lassen. Neu anfangen und weitermachen, wahrlich ein gutes Rezept für ein Leben allgemein, aber im Besonderen natürlich auch eine Voraussetzung, in der Züchtung zu Erfolgen zu gelangen. Die Liebe zu den Fuchsien entwickelte sich bei Susanne Voss-Grosch bereits in den Kindertagen. Nach Biedermeierart geschnittene Hochstämmchen faszinierten sie besonders im sommerlichen thüringischen Garten. Später besaß sie immer mal ein paar eigene Fuchsienarten, die seit 1964 zu ihrem ständigen Blumenbestand gehören. Mit ersten Züchtungen begann sie 1979. Und wenn Susanne Voss-Grosch nicht so eine Unbeirrbar gewese wäre, hätten die entmutigenden Kritiken der Mutter dem Experimentieren der Tochter schnell ein Ende gesetzt. Selbige hat aber nur die ersten rot-weißen Versuche mit 'Hanna' x 'Hanna' gesehen. Die ersten wirklich gelungenen Sorten 'Kunterbunt', 'Muselmann' und 'Schöne Windmüllerin', letztere schnitt bei der Bewertung in Hohenheim sehr gut ab, erlebte die Mutter nur noch als Jungpflanzen.

Susanne Voss-Grosch bewohnt ein sehr großes Grundstück mit viel altem Baumbestand, aber auch mit

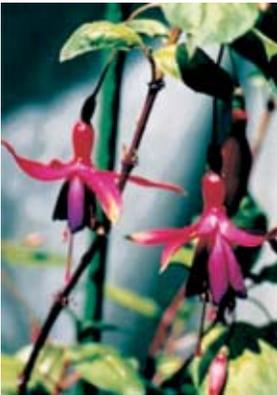


Züchtungen von  
Susanne Voss-Grosch:  
'Kleine Schwester' (oben)  
'Muselman' (unten)





Züchtungen von  
Susanne Voss-Grosch:  
'Schönrosenrot' (oben)  
'Schwarzwälder  
Quadrille' (unten)



sehr sonnigen Freiflächen. Doch die klimatischen Verhältnisse am Wohnort Grafenhausen, die durch hohe Luftfeuchtigkeit und stets leicht bewegter Luft gute Bedingungen zum Züchten darstellen, erlauben den Pflanzen erst sehr spät den Aufenthalt im Freien. Und die Klimakapriolen (Spätfröste im Frühsommer und teilweise Frösten bereits im August) sind, neben erzwungenen Arbeitspausen durch lange Krankheiten, auch ein Grund dafür, dass etliche Sorten wieder verloren gingen. Im heißen Klima des Rheintals aber, wo Herr Gerhard Rummel vom Freundeskreis Leonberg seit vielen Jahren etliche Züchtungen von Frau Voss-Grosch testete, erweisen sich die Fuchsien als langlebiger als im tückischen Höhenklima des Schwarzwaldes. Überhaupt wären Züchtungen von Susanne Voss-Grosch vielleicht gar nicht bekannt geworden, könnte man keine einzige Sorte im Handel erwerben, wenn nicht Klara Baum von der gleichnamigen Gärtnerei in Leonberg für die Bewertung in Hohenheim gesorgt hätte. Eine Teilnahme an Fuchsienschauen war Susanne Voss-Grosch ja ebenfalls nicht möglich. ... Gewiss stimmen Sie mir zu: das Fehlen von Auszeichnungen auf Ausstellungen schmälert die Leistungen dieser Frau nicht.

Ihr Neffe Jochen Hach, der selbst in Neuenkirchen-Vörden lebt, schrieb der Redaktion ergänzend: "Sie lebte lange in ihrem Haus im Hochschwarzwald. Allerdings verwilderte der Garten dann auch nach und nach, da sie doch ziemlich gehbehindert war. Kurz nach ihrem 90sten Geburtstag bekam sie stärkere gesundheitliche Probleme und konnte nicht mehr alleine wohnen. Im Seniorenheim in Lenzkirch fand sie die nötige Pflege, sehnte sich aber immer in ihr Haus und ihrem Garten zurück. Sie verstarb in Lenzkirch am 27.1.2015 mit über 92 Jahren."

# Frosthärte und Überwinterungsmethoden

Abschlussbericht 3101 des Lehr- und Forschungszentrums Garten Schönbrunn aus dem Jahr 2013.  
Originaltitel: Untersuchungen betreffend der Frosthärte und Überwinterungsmethoden unterschiedlicher Fuchsienarten  
Projektleiter: Andreas Fellner  
Fotos: Lehr- und Forschungszentrum Garten

## EINLEITUNG

Der wachsenden Beliebtheit von Fuchsien soll in dieser Untersuchung Rechnung getragen werden. In unseren Breiten sind Fuchsien nur bedingt winterhart: Es frieren die oberirdischen Teile ab und die Pflanzen überwintern ähnlich den Stauden im Boden.

Im vorliegenden Fall soll anhand unterschiedlicher Sorten ein optimaler Winterschutz erforscht werden. Dazu werden einerseits geeignete Sorten selektioniert und auf unterschiedlichen Standorten verschieden Arten von Winterschutz getestet. Fuchsien finden nicht nur im Hobbygärtnerbereich sondern zunehmend auf im Öffentlichen Grün Verwendung.

Geeignete Sorten und optimale Überwinterungsmethoden stellen eine wesentliche Bereicherung im Gartenbau dar.

## PROBLEM- UND AUFGABENSTELLUNG

Fuchsien sind wertvolle Beet- und Balkonpflanzen und werden auch gerne und oft in Freilandpflanzungen verwendet. Hinderlich ist für Dauerbepflanzung die mangelnde Winterhärte. Eine dauerhafte Auspflanzung hätte viele Vorteile wie weniger Arbeitsaufwand, bessere Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und Schädlinge und größere und höhere Einzelpflanzen. Es sind aus der Literatur einige Sorten bekannt, die eine gewisse Winterhärte – allerdings erfrieren die oberirdischen Teile der Pflanzen gänzlich und die Überwinterung erfolgt nur unterirdisch also ähnlich den Stauden aufweisen. Da diese Berichte vorwiegend aus Gebieten wie

Abb. 1:  
Versuchsfeld Außenstelle  
Jägerhausgasse





Abb.2:  
Versuchsfeld  
Kammermeierei

Großbritannien, Holland oder Norddeutschland stammen, die im Winter ein milderes Klima aufweisen, sind Daten wichtig, die für Österreich gelten. Auch weisen die für unsere Breiten bekannten Sorten nur eine begrenzte Farbgebung der Blüten auf. Zusätzlich wird in letzter Zeit die optimale Überwinterungsmethoden – mit oder ohne Winterschutz- in Fachkreisen kontroversiell diskutiert. Es sollen einerseits verschiedenste Sorten auf ihre Winterhärte untersucht werden und andererseits ein geeigneter Winterschutz gefunden werden.

#### VERSUCHSDURCHFÜHRUNG

Es wurden insgesamt 66 unterschiedliche – teils noch nicht registrierte- Sorten an drei verschiedenen Standorten –zwei Orte in Wien, ein Ort im Voralpengebiet- auf ihre Winterhärte untersucht. Verwendet wurden ausschließlich einjährige Pflanzen, welche im Jahr vor ihrer Auspflanzung im Februar mittels Stecklingsvermehrung gewonnen wurden. Ausgepflanzt wurden die etwa 14 monatigen Fuchsien Ende Juni Anfang Juli wie folgt.

Es wurde ein ca. 60 cm tiefes Loch gegraben, mit lockerem Substrat – als Drainageschicht- bis ca. zwei Topfhöhen unter dem Erdboden aufgefüllt. Die eigentliche Pflanzung erfolgte also doppelt so tief als sonst gebräuchlich. Das Loch wurde bis Ende September mit Erdzugabe schichtweise ebenerdig aufgefüllt. Sinn dieser Maßnahme ist zum einen, den Wurzelballen besser vor tiefen Temperaturen zu schützen und zum anderen die Zweige unter das Erdreich zu bringen und einen Winterschutz und zusätzlich einen buschigeren Wuchs zu erzielen. Bonitiert wurden der erste Austrieb, die Blühwilligkeit und der Gesamteindruck in den Monaten Mai bis Oktober.

2008 wurden folgende 53 Sorten in der Außenstelle Jägerhausgasse ausgepflanzt:

'530104', '132203', '200503', '43013', 'Alwin', 'Anita', 'Bahia', 'Burgi's Willa', 'Catootje', 'Celia Smedley', 'Charlie Dimmok', 'David', 'Delta's Groom', 'Dirk van Deelen', 'Display', 'Ed Salome', 'Genii', 'Golden Feli Fey', 'Gretl von Katschtal', 'Harry Gray', 'Hawkshead', 'Herzog Tassilo', 'Jenny Pippal', 'Josef Gindl', 'Kwintet', 'La Musica', 'Lambada', 'Landeshauptstadt St. Pölten', 'Lisi', 'Madame Cornelissen', 'Maissauer Amethyst',



Abb.3:  
Wechsel des  
Versuchsfeldes

'Mama Lydia', 'Mantilla', 'Maxima', 'Mein Winklarn', 'Mohrenwirtin', 'Murrus Perfecta', 'Panache', 'Paul Berry', 'Paula Jane', 'Phaidra', 'Rijs 2001', 'Rohees Queen', 'Rose of Castile', 'Samba', 'Stadt Telc', 'Sunset Boulevard', 'Swingtime', 'Vielliebchen', 'WALZ Blauwkous', 'WALZ Ukulele', 'White Eyes' und 'Winston Churchill'.

Das Versuchsfeld liegt in etwa in Ost-Westrichtung, ist ca. 32m lang. Ausgepflanzt wurde in etwa 60cm Abstand. Gegen Süden befindet sich in 1,50m Abstand eine ca. 2m hohe Hecke. Gegen Norden befindet sich Grünsaat.

Zusätzlich wurden die Sorten auch in der Außenstelle Zinsenhof ausgepflanzt, um ein Ergebnis unter anderen klimatischen (Voralpenraum) Bedingungen zu erzielen. Da aber es im Frühjahr zu weitläufigen und tagelangen Überschwemmungen gekommen ist, wurde auf eine Auswertung verzichtet.

2010 wurde am selben Versuchsfeld folgende Sorten jeweils in vierfacher Wiederholung alle 110cm gepflanzt: 'Aloha', 'Annabel', 'Beacon', 'Genii', 'Lady Thumb', 'Lisi', und 'White Eyes'.

2012 erfolgte ein Wechsel des Versuchsfeldes von der Außenstelle Jägerhausgasse in die Kammermeierei. Das dortige Versuchsfeld liegt etwa in Ost-West-Richtung. Es wird gegen Osten in 15m Entfernung von hohen Bäumen eines Waldes begrenzt, westlich liegt in 15m Entfernung ein Gewächshaus und nördlich und südlich befinden sich Weidenbäume in etwa 2m Entfernung. Das Feld ist etwa 14m lang und 4m breit. Die Auspflanzung erfolgt in 3 Reihen etwa alle 100cm. Ausgepflanzt wurden die Sorten: 'Aloha', 'Annabel', 'Balkonkönigin', 'Beacon', 'Catootje', 'Christina Becker', 'Deutsche Perle', 'Dirk van Deelen', 'Galadriel', 'General Monk', 'Mieke Meursing', 'Pink Ballet Girl', 'Pink Fantasia', 'Rose of Castile' und 'White Eyes' in zweifacher Wiederholung.

2013 wurden zusätzlich noch die Sorten 'Christina Becker', 'Genii' und 'Tom West' ausgepflanzt. Im November wurden Teile des Versuchsfeldes mit einer etwa 30cm Laub- und 30cm Erdschicht als Winterschutz bedeckt; ein Teil blieb ohne Abdeckung und ein Teil wurde mit einer durchlässigen Gärtnerfolie („MyPex“) abgedeckt.

Abb.4:  
Pflanzen zum  
Übersiedeln bereit



## ERGEBNISSE

Von den 66 Sorten hat genau die Hälfte, also 33 Sorten zumindest einen Winter überlebt. Sortenbezeichnungen und nähere Beschreibungen sind aus dem Internet von der Fuchsiengalerie der Deutschen Dahlien-, Fuchsien- und Gladiolen-Gesellschaft eV von Manfred Kleinau entnommen (so nicht anders erwähnt).

### '530104'

Diese noch nicht registrierte Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

### '132203'

Diese noch nicht registrierte Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

### '200503'

Diese noch nicht registrierte Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

### '43013'

Diese noch nicht registrierte Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

### 'Aloha'

Züchter: Niederholzer, Gustave, 1947, USA; Wuchsform: aufrecht; Blühweise: einfach; Farbe Tubus: rot; Farbe Kelch (Sepalen): rot; Farbe Krone (Korolle): violett.



'Aloha'

Abb. 5.: Ende Juni 2011

Abb. 6.: vor Verpflanzen  
2012

Abb. 7.: Auspflanzung  
2012 in Kammermeierei

Abb. 8.: Juli 2013



Diese Sorte wurde 2010 in vierfacher Wiederholung in der Außenstelle Jägerhausgasse ausgepflanzt. 3 Pflanzen haben die Winter 2010/11 und 2011/12 überlebt und wurden 2012 ausgegraben und in die Kammermeierei verpflanzt. Für den Winter 2012/13 wurden jeweils eine Pflanze mit Erde, eine mit Folie und eine ohne Abdeckung versehen. 2013 waren alle 3 Pflanzen am Leben und haben sehr schöne, dichte Triebe mit frühen Blüten hervorgebracht. Diese Sorte ist sehr empfehlenswert für eine Freilandpflanzung.

**'Alwin'**

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

**'Annabel'**

Züchter: Ryle, Dr. Mathew, 1977, GB; Wuchsform: halb(über-)hängend; Blühweise: gefüllt; Farbe Tubus: weiß; Farbe Kelch (Sepalen): weiß; Farbe Krone (Korolle): weiß; AFS-Nummer: 1476

Diese Sorte wurde 2010 in vierfacher Wiederholung in der Außenstelle Jägerhausgasse ausgepflanzt. Es hat keine Pflanze den Winter 2010/11 überlebt und es wurden 2011 zwei Pflanzen neugepflanzt. Alle beiden haben 2011/12 überlebt, sie wurden 2012 ausgegraben und in die Kammermeierei verpflanzt. Für den Winter 2012/13 wurden alle beiden Pflanzen mit Erde abgedeckt. 2013 waren alle 2 Pflanzen am Leben und haben schöne, dichte Triebe mit mittelfrühen Blüten hervorgebracht. Diese Sorte ist empfehlenswert für eine schattige bis halbschattige Freilandpflanzung.

*'Annabel'*

*Abb.9: nach dem Auspflanzen*

*Abb.11: Juli 2012*

*Abb.12: August 2012*



### 'Anita'

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

### 'Bahia'

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 überlebt. Sie war allerdings zu schwach um das Versuchsjahr 2009 zu überleben.

### 'Balkonkönigin'

Züchter: Neubronner, Karl, 1896, D; Wuchsform: halb(über-)hängend; Blühweise: einfach; Farbe Tubus: weiß; Farbe Kelch (Sepalen): weiß; Farbe Krone (Korolle): rosa.

Diese Sorte wurde 2011 in zweifacher Wiederholung in der Außenstelle Jägerhausgasse ausgepflanzt. Alle Pflanzen haben den Winter 2011/12 überlebt, sie wurden 2012 ausgegraben und in die Kammermeierei verpflanzt. Für den Winter 2012/13 wurden alle beiden Pflanzen mit Erde abgedeckt. 2013 waren alle 2 Pflanzen am Leben und haben schöne, dichte Triebe mit mittelfrühen Blüten hervorgebracht. Diese Sorte ist sehr empfehlenswert für eine Freilandpflanzung.

'Balkonkönigin'

Abb.13:

Auspflanzung 2011

Abb.14:

August 2012 Kammermeierei

Abb.15:

Anfang Juli 2013



### 'Beacon'

Züchter: Bull, William, 1871, GB; Wuchsform: aufrecht; Blühweise: einfach; Farbe Tubus: rot; Farbe Kelch (Sepalen): rot; Farbe Krone (Korolle): violett.

Diese Sorte wurde 2010 in vierfacher Wiederholung in der Außenstelle Jägerhausgasse ausgepflanzt. Zwei



Pflanzen haben die Winter 2010/11 und 2011/12 überlebt und wurden 2012 ausgegraben und mit einer zusätzlichen dritten Pflanze in die Kammermeierei verpflanzt. Für den Winter 2012/13 wurden zwei Pflanzen mit Erde und eine ohne Abdeckung versehen. 2013 waren alle 3 Pflanzen am Leben und haben sehr schöne, dichte Triebe mit frühen Blüten hervorgebracht. Diese Sorte ist sehr empfehlenswert für eine Freilandpflanzung.

**'Burgi's Willa'**

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

**'Catootje'**

Züchter: Hendriks; Wuchsform: aufrecht; Blühweise: einfach; Farbe Kelch (Sepalen): rot; Farbe Krone (Korolle): violett.

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den ersten Winter 2008/2009 nicht überlebt. Diese Sorte wurde 2011 in zweifacher Wiederholung in der Außenstelle Jägerhausgasse ausgepflanzt. Alle Pflanzen haben den Winter 2011/12 überlebt, sie wurden 2012 ausgegraben und in die Kammermeierei verpflanzt. Für den Winter 2012/13 wurden alle beiden Pflanzen mit Folie abgedeckt. 2013 waren alle 2 Pflanzen tot. Diese Sorte ist nur bedingt empfehlenswert für eine Freilandpflanzung.

*'Beacon'*

*Abb. 16:*

*August 2012*

*Abb. 17:*

*Anfang Juli 2013*

*'Catootje'*

*Abb. 19:*

*August 2012*





Abb.21: 'Celia Smedley'  
Oktober 2009

Abb.23: 'Charlie  
Dimmok' Oktober 2009



### 'Celia Smedley'

Züchter: Roe, George, 1970, GB; Wuchsform: aufrecht; Blühweise: einfach; Farbe Tubus: weiß; Farbe Kelch (Sepalen): rosa; Farbe Krone (Korolle): rot.

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 überlebt. Die erste Blüte erschien Ende Juli; sie war aber nicht sehr wuchsstark und kann nur bedingt für eine Freilandbepflanzung empfohlen werden.

### 'Charlie Dimmok'

Züchter: Brynawell, 2000, GB; Wuchsform: hängend; Blühweise: gefüllt; Farbe Tubus: rot; Farbe Kelch (Sepalen): rot; Farbe Krone (Korolle): violett.

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 überlebt. Die erste Blüte erschien Ende Juli; sie war aber nicht sehr wuchsstark und kann nur bedingt für eine Freilandbepflanzung empfohlen werden.

### 'Christina Becker'

Züchter: Strümper, Karl, 1985, D; Wuchsform: hängend; Blühweise: einfach; Farbe Tubus: weiß; Farbe Kelch (Sepalen): weiß; Farbe Krone (Korolle): lavendel

Diese Sorte wurde zweifach in der Kammermeierei 2012 ausgepflanzt. Für den Winter 2012/13 wurde eine Pflanze mit Laub und die andere mit Erde abgedeckt. 2013 waren alle 2 Pflanzen am Leben und haben schöne, dichte Triebe mit mittelfrühen Blüten hervorgebracht. Diese Sorte ist sehr empfehlenswert für eine Freilandpflanzung.

### 'Christina Becker'

Abb.25:

August 2012

Abb.26:

Anfang Juli 2013





**'David'**

Züchter: Wood, W. P., 1949, GB; Wuchsform: aufrecht; Blühweise: einfach; Farbe Tubus: rot; Farbe Kelch (Sepalen): rot; Farbe Krone (Korolle): violett.

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat die Winter 2008/2009 bis 2013 überlebt. Die ersten Blüten erschienen bereits Anfang Juni und die Pflanzen wuchsen sehr rasch und buschig. Die Sorte ist sehr empfehlenswert für eine Freilandbepflanzung.

**'Delta's Groom'**

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nur kurz überlebt.

**'Deutsche Perle'**

Trwrdy CZ 1874; weiß/rot einfach blühend und aufrechter Wuchs (Fellner)

Diese Sorte wurde 2011 in zweifacher Wiederholung in der Außenstelle Jägerhausgasse ausgepflanzt. Alle Pflanzen haben den Winter 2011/12 überlebt, sie wurden 2012 ausgegraben und in die Kammermeierei verpflanzt. Für den Winter 2012/13 wurden alle beiden Pflanzen mit Erde abgedeckt. 2013 waren alle 2 Pflanzen am Leben. Eine hatte schöne, dichte Triebe mit mittelfrühen Blüten hervorgebracht, die andere Pflanze wuchs erst später zu einem schönen Strauch. Diese Sorte ist empfehlenswert für eine Freilandpflanzung.

**'Dirk van Deelen'**

Züchter: Steevens, R., 1971, NL; Wuchsform: aufrecht; Blühweise: einfach; Farbe Tubus: rosa; Farbe

*'David'*

*Abb.28:*

*Juli 2009*

*Abb.29:*

*Oktober 2009*

*Abb.30:*

*Anfang Juli 2013*

*'Deutsche Perle'*

*Abb.33:*

*August 2012*

*Kammermeierei*





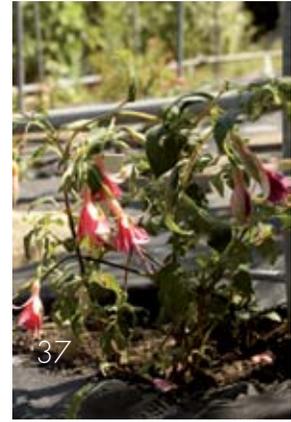
*'Dirk van Deelen'*

Abb.35: *Fuchsia 'Dirk van Deelen'*

Abb.36: *Auspflanzung 2011*

Abb.37: *August 2012*

Abb.38: *Anfang Juli 2013*



Kelch (Sepalen): rosa; Farbe Krone (Korolle): rosa

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den ersten Winter 2008/2009 nicht überlebt. Zusätzlich wurde diese Sorte 2011 in zweifacher Wiederholung in der Außenstelle Jägerhausgasse ausgepflanzt. Alle Pflanzen haben den Winter 2011/12 überlebt, sie wurden 2012 ausgegraben und in die Kammermeierei verpflanzt. Für den Winter 2012/13 wurden alle beiden Pflanzen ohne Abdeckung überwintert. 2013 waren alle 2 Pflanzen am Leben und haben schöne, dichte Triebe mit mittelfrühen Blüten hervorgebracht. Diese Sorte ist sehr empfehlenswert für eine Freilandpflanzung.

**'Display'**

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

**'Ed Salome'**

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

**'Galadriel'**

Züchter: de Graaff, Herman, 1982, NL; Wuchsform: aufrecht; Blühweise: einfach; Farbe Tubus: weiß; Farbe Kelch (Sepalen): weiß; Farbe Krone (Korolle): rot; AFS-Nummer: 1856

Diese Sorte wurde 2011 in zweifacher Wiederholung in der Außenstelle Jägerhausgasse ausgepflanzt. Alle Pflanzen haben den Winter 2011/12 überlebt, sie wurden 2012 ausgegraben und mit noch zusätz-



39



41



42

lichen drei Pflanzen in die Kammermeierei verpflanzt. Für den Winter 2012/13 wurden 2 Pflanzen mit Laub abgedeckt. 2013 war eine Pflanzen am Leben und spät ausgetrieben und spät geblüht, 2 Exemplare wurden 2012/13 mit Folie abgedeckt und haben den Winter nicht überlebt; die fünfte Pflanzen, sie wurde nicht abgedeckt, war 2013 das schönste und blühte als Erste. Diese Sorte ist empfehlenswert für eine Freilandpflanzung.

### 'General Monk'

Züchter: Miellez, A., 1844, F; Wuchsform: aufrecht; Blühweise: gefüllt; Farbe Tubus: rot; Farbe Kelch (Sepalen): rot; Farbe Krone (Korolle): violett

Diese Sorte wurde 2011 in zweifacher Wiederholung in der Außenstelle Jägerhausgasse ausgepflanzt. Alle Pflanzen haben den Winter 2011/12 überlebt, sie wurden 2012 ausgegraben und in die Kammermeierei verpflanzt und um eine dritte ergänzt.

Für den Winter 2012/13 wurden 2 Pflanzen mit Folie abgedeckt, die Dritte blieb unabgedeckt. 2013 waren alle Pflanzen am Leben und haben große teils schöne, dichte Triebe mit mittelfrühen Blüten hervorgebracht. Diese Sorte ist sehr empfehlenswert für eine Freilandpflanzung.

### 'Genii'

Reiter USA 1951; rot/blau einfach blühend und aufrecht wachsend (Fellner)

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat die Winter 2008/2009 und 2010/11 überlebt. Die erste Blüte erschien Ende Juli;

### 'Galadriel'

- Abb.39:  
Auspflanzung 2011
- Abb.41:  
Anfang Juli 2013 mit  
Laubabdeckung
- Abb.42:  
Anfang Juli 2013 ohne  
Abdeckung

### 'General Monk'

- Abb.45:  
Anfang 2013



45



'Genii'

Abb.46: Juni 2009

Abb.47: August 2012

Abb.48: Anfang Juli  
2013



'Harry Gray'

Abb.50: Oktober 2009



die Pflanze hatte einen sehr dichten buschigen Wuchs.

2010 wurde die Sorte in vierfacher Wiederholung in der Jägerhausgasse ausgepflanzt und interessanterweise hat keine einzige den darauffolgenden Winter überlebt. Eine nochmalige Auspflanzung 2012 in der Kammermeierei brachte ohne Abdeckung eine 100%ige Überlebensrate bei sehr schönem Wuchs und früher Blüte. Diese Sorte ist sehr empfehlenswert für eine Freilandpflanzung.

#### 'Golden Feli Fey'

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

#### 'Gretl von Katschtal'

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

#### 'Harry Gray'

Züchter: Dunnett, Harry, 1981, GB; Wuchsform: halb(über-)hängend; Blühweise: gefüllt; Farbe Tubus: rosa; Farbe Kelch (Sepalen): weiß; Farbe Krone (Korolle): weiß; AFS-Nummer: 1607

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 überlebt. Die erste Blüte erschien bereits Anfang Juni. Diese Sorte ist sehr empfehlenswert für eine Freilandpflanzung.

#### 'Hawkshead'

Züchter: Travis, James, 1973, GB; Wuchsform: aufrecht; Blühweise: einfach; Farbe Tubus: weiß; Farbe Kelch (Sepalen): weiß; Farbe Krone (Korolle): weiß;



AFS-Nummer: 1142

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 überlebt. Die erste Blüte erschien Mitte Juli. Die Pflanze hatte einen schönen Wuchs und ist sehr empfehlenswert für eine halb- bis schattige Freilandbepflanzung.

**'Herzog Tassilo'**

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

**'Jenny Pippal'**

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

**'Josef Gindl'**

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

**'Kwintet'**

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

**'Lady Thumb'**

2010 wurde die Sorte in vierfacher Wiederholung in der Jägerhausgasse ausgepflanzt und es hat keine einzige den darauffolgenden Winter überlebt.

**'La Musica'**

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

*'Hawkshead'*

*Abb.52: 2009*

*Zinsenhof*

*Abb.53: Mai 2009*

*Abb.54: Juli 2009*

*Kammermeierei*



'Lambada'  
Abb.56: Oktober 2009

### 'Lambada'

Züchter: Götz, Wolfram, 1989, D; Wuchsform: aufrecht; Blühweise: einfach; Farbe Tubus: rosa; Farbe Kelch (Sepalen): rosa; Farbe Krone (Korolle): violett.

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 überlebt. Diese Sorte ist bedingt empfehlenswert für eine Freilandpflanzung.

### 'Landeshauptstadt St. Pölten'

Züchter: Klemm, Burgi, 2006, A; Wuchsform: halb(über-)hängend; Blühweise: gefüllt; Farbe Tubus: rot; Farbe Kelch (Sepalen): rot; Farbe Krone (Korolle): violett; AFS-Nummer: 6472

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nur kurz überlebt.

### 'Lisi'

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 überlebt.

2010 wurde die Sorte in vierfacher Wiederholung in der Jägerhausgasse ausgepflanzt und interessanterweise hat keine einzige den darauffolgenden Winter überlebt.

### 'Madame Cornelissen'

Züchter: Cornelissen, Louis, 1860, B; Wuchsform: aufrecht; Blühweise: halbgefüllt; Farbe Tubus: rot; Farbe Kelch (Sepalen): rot; Farbe Krone (Korolle): weiß.

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt. Dies ist insofern überraschend, als die Sorte in der Literatur als empfehlenswert für Freilandauspflanzung und als hinreichend winterhart beschrieben wird.

### 'Maissauer Amethyst'

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

### 'Mama Lydia'

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

### 'Mantilla'

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

### 'Maxima'

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

### 'Mein Winklarn'

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

### 'Mieke Meursing'

Hopgood, UK; einfachblühend, Tubus rot; Sepalen rot; Korolle mauve; aufrecht (Nijuis; <http://www.fuchsia.be/>)

Diese Sorte wurde 2011 in zweifacher Wiederholung in der Außenstelle Jägerhausgasse ausgepflanzt. Alle Pflanzen haben den Winter 2011/12 überlebt, sie wurden 2012 ausgegraben und in die Kammermei-

'Mieke Meursing'

Abb.62:

Auspflanzung 2011

Abb.63:

August 2012

Abb.64:

2013 nach

Erdabdeckung

'Murrus Perfecta'

Abb.66:

Oktober 2009



erei verpflanzt. Für den Winter 2012/13 wurden alle beiden Pflanzen mit Erde abgedeckt. 2013 waren alle 2 Pflanzen abgestorben. Diese Sorte ist sehr empfehlenswert für eine Freilandpflanzung, sie darf aber nicht mit Erde abgedeckt werden.

### 'Mohrenwirtin'

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

### 'Murrus Perfecta'

Züchter: Murrus, Victoire, 1999, B; Wuchsform: aufrecht; Blühweise: gefüllt; Farbe Tubus: rot; Farbe Kelch (Sepalen): rot; Farbe Krone (Korolle): lavendel; AFS-





'Paula Jane'  
Abb.68:  
Oktober 2009

'Pink Ballet Girl'  
Abb.69:  
Auspflanzung 2011  
Abb.70:  
August 2012  
Kammermeierei  
Abb.71:  
Anfang Juli 2013



Nummer: 4254

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 überlebt. Die erste Blüte erschien Mitte Juli. Die Sorte wuchs mäßig. Diese Sorte ist bedingt empfehlenswert für eine Freilandpflanzung.

'Panache'

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

'Paul Berry'

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

'Paula Jane'

Züchter: Tite, Les, 1975, GB; Wuchsform: aufrecht; Blühweise: halbgefüllt; Farbe Tubus: rosa; Farbe Kelch (Sepalen): rosa; Farbe Krone (Korolle): violett; AFS-Nummer: 1263

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 überlebt. Die erste Blüte erschien erst im August. Im Herbst hatte die Sorte einen schönen Wuchs. Diese Sorte ist empfehlenswert für eine Freilandpflanzung.

'Phaidra'

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

'Pink Ballet Girl'

Wuchsform: aufrecht; Blühweise: gefüllt; Farbe Tu-



bus: weiß; Farbe Kelch (Sepalen): weiß; Farbe Krone (Korolle): violett

Diese Sorte wurde 2011 in zweifacher Wiederholung in der Außenstelle Jägerhausgasse ausgepflanzt. Alle Pflanzen haben den Winter 2011/12 überlebt, sie wurden 2012 ausgegraben und in die Kammermeierei verpflanzt. Für den Winter 2012/13 wurden alle beiden Pflanzen mit Erde abgedeckt. 2013 waren alle 2 Pflanzen am Leben und haben gute Triebe mit mittel-frühen Blüten hervorgebracht. Diese Sorte ist empfehlenswert für eine Freilandpflanzung.

### 'Pink Fantasia'

Züchter: Webb, Peter, 1989, GB; Wuchsform: aufrecht; Blühweise: einfach; Farbe Tubus: rosa; Farbe Kelch (Sepalen): rosa; Farbe Krone (Korolle): rot; AFS-Nummer: 2499

Diese Sorte wurde 2011 in zweifacher Wiederholung in der Außenstelle Jägerhausgasse ausgepflanzt. Alle Pflanzen haben den Winter 2011/12 überlebt, sie wurden 2012 ausgegraben und in die Kammermeierei verpflanzt. Zusätzlich wurden noch 2012 zwei neue Pflanzen gesetzt. Für den Winter 2012/13 wurden 2 beiden Pflanzen mit Laub abgedeckt, die anderen beiden Pflanzen wurden nicht abgedeckt. 2013 waren alle 2 Pflanzen mit vorheriger Laubabdeckung am Leben und haben schöne, dichte Triebe mit mittel-frühen Blüten hervorgebracht. 2013 war von den Pflanzen ohne Abdeckung nur eine am Leben und diese hatte schöne, dichte Triebe mit mittelfrühen Blüten hervorgebracht. Diese Sorte ist empfehlenswert für eine

*'Pink Fantasia'*

*Abb.72:*

*Auspflanzung 2011*

*Abb.73:*

*August 2012*

*Abb.74:*

*Anfang Juli 2013*





'Rohees Queen'  
Abb.76: Oktober 2009

Freilandpflanzung.

### 'Rijs 2001'

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

### 'Rohees Queen'

Züchter: Roes / Heesakkers, 1999, NL; Wuchsform: aufrecht; Blühweise: halbgefüllt; Farbe Tubus: kardinalrot; Farbe Kelch (Sepalen): kardinalrot; Farbe Krone (Korolle): aubergine

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 überlebt. Die erste Blüte erschien Mitte August. Die Sorte wuchs mäßig. Diese Sorte ist bedingt empfehlenswert für eine Freilandpflanzung.

### 'Rose of Castile'

Banks, Edward, 1855, GB; Wuchsform: aufrecht; Blühweise: einfach; Farbe Tubus: weiß; Farbe Kelch (Sepalen): weiß; Farbe Krone (Korolle): Violett.

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

Diese Sorte wurde 2011 nochmals in zweifacher Wiederholung in der Außenstelle Jägerhausgasse ausgepflanzt. Alle Pflanzen haben den Winter 2011/12 überlebt, sie wurden 2012 ausgegraben und gemeinsam mit einer neuen Pflanze in die Kammermeierei gepflanzt. Für den Winter 2012/13 wurden alle Pflanzen unabgedeckt überwintert. 2013 waren 2 Pflanzen am Leben und haben schöne, dichte Triebe mit mittelfrü-

'Rose of Castile'  
Abb.79:  
Auspflanzung 2011  
Abb.80:  
August 2012  
Abb.81: Anfang Juli  
2013



hen Blüten hervorgebracht, eine Fuchsie hat den Winter nicht überlebt. Diese Sorte ist sehr empfehlenswert für eine Freilandpflanzung.

#### 'Samba'

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

#### 'Stadt Telc'

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

#### 'Sunset Boulevard'

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

#### 'Swingtime'

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

#### 'Tom West'

Züchter: Meillez, F, 1853; einfachblühend, Tubus karminrot; Sepalen karminrot; Korolle violett; aufrecht sehr geeignet für Steingarten (Fuchsienatlas, Fellner)

Diese Sorte wurde 2012 in vierfacher Wiederholung in der Kammermeierei ausgepflanzt. 2012/13 wurden alle Pflanzen unabgedeckt überwintert. 2013 waren alle Pflanzen am Leben und haben schöne, dichte Triebe mit mittelfrühen Blüten hervorgebracht. Diese Sorte ist sehr empfehlenswert für eine Freilandpflanzung.

#### 'Vielliebchen'

Wolf, D 1911; Einfachblühend; Tubus leuchtend kirschrot; Sepalen leuchtend kirschrot; Korolle blauviolett; buschig-aufrechter Wuchs (Fellner; Fuchsienatlas)

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 überlebt. Die erste Blüte erschien bereits Anfang Juni. Diese Sorte ist sehr empfehlenswert für eine Freilandpflanzung.



'Tom West'  
Abb.83:  
Anfang Juli 2013



'Vielliebchen'  
Abb.86:  
Juli 2009  
Kammermeierei



'WALZ Blauwkous'

Abb. 88:

Oktober 2009

'White Eyes'

Abb. 91:

Oktober 2009



### 'WALZ Blauwkous'

Züchter: Waldenmaier, Henk, 1989, NL; Wuchsform: hängend; Blühweise: gefüllt; Farbe Tubus: rosa; Farbe Kelch (Sepalen): rosa; Farbe Krone (Korolle): violett; AFS-Nummer: 2709.

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 überlebt. Die ersten Blüten erschienen Mitte Juli. Diese Sorte ist sehr empfehlenswert für eine Freilandpflanzung.

### 'WALZ Ukulele'

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt.

### 'White Eyes'

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 überlebt. Die erste Blüte erschien Mitte August. Die Sorte wuchs mäßig. Die Sorte wurde in vierfacher Wiederholung 2010 in der Jägerhausgasse ausgepflanzt. Lediglich ein Exemplar überlebte bis in den Sommer 2012 und wurde in die Kammermeierei verpflanzt. Diese Fuchsia hat den Winter 2012/13 mit einer Laubabdeckung überlebt. Diese Sorte ist bedingt empfehlenswert für eine Freilandpflanzung.

### 'Winston Churchill'

Garson, USA, 1942; rosa/ blau gefüllt blühend; aufrechter Wuchs (Fellner)

Diese Sorte wurde 2008 in der Kammermeierei ausgepflanzt und hat den Winter 2008/2009 nicht überlebt. Interessanterweise hat sie in der Außenstelle Zinzenhof überlebt.

Die Ergebnisse zu den unterschiedlichen Abdeckungsformen sind nur bedingt aussagekräftig, da der untersuchte Winter außergewöhnlich mild war und dafür einen sehr späten, dafür aber kräftigen Forst ohne Schneeabdeckung aufwies. Die Auswertung erfolgte wie folgt: es wurde Noten für jede einzelne Pflanze vergeben: +++ (3) für sehr empfehlenswert; ++ (2) für empfehlenswert; + (1) für bedingt empfehlenswert und 0 (0) für nicht überlebt und damit nicht empfehlenswert. Jedes „+“ erhielt den numerischen Wert 1 und es wurde eine Gesamtsumme gebildet. Der Mittelwert



aller Fuchsien ergab folgendes Endergebnis: am besten schnitt die Variante ohne Abdeckung mit einem Mittelwert von 2,59 gefolgt von der Laubabdeckung mit 2,25. Die Erdabdeckung ergab 1,92 und am schlechtesten schnitt die Abdeckung mit Folie ab: 1,67.

Schlussfolgerung betreffend Abdeckung: Es ist für Fuchsien wichtig, dass der Wurzelraum nicht durch eine zu luftundurchlässige Abdeckung am Luftaustausch behindert wird und die Pflanzen gleichsam erstickt werden. Kein Winterschutz ist besser als ein zu luftdichter.

#### ZUSAMMENFASSUNG

Es wurde von 2008 bis 2013 insgesamt 66 unterschiedliche Fuchsienarten auf ihre Winterhärte untersucht. Es sind davon 33 Sorten als winterhart zu bezeichnen. Zusätzlich wurden verschiedene Abdeckungsarten für einen Winterschutz untersucht. Die besten Ergebnisse wurde ohne Abdeckung und mit einer Laubabdeckung erzielt. Eine Abdeckung mit Erde oder mit Folie bringt einen schlechteren Winterschutz.

Quellenangabe:

<http://www.fuchsien.ddfgg.de/> Fuchsiengalerie der DDFGG

Miep Nijhus, Fuchsienatlas 1000 Sorten in Farbe, Ulmer 1992

Nijhus, Miep; 500 More Fuchsias; Batsford Ltd 1996

Andreas Fellner, Fuchsien, AVBuch 2007

<http://www.fuchsia.be/> Fuchisa Michiels

*'Galadriel'*  
Anfang Juli 2013  
Abb 96.:  
mit Laubabdeckung  
Abb.97:  
ohne Abdeckung  
Abb.98:  
mit Erdabdeckung



*Fuchsia boliviana 'Alba'*

*'Sleigh Bells' - Erinnerung  
an Klingeln eines Pferdeschlittens  
im Winter*

## Die vorwiegend weißen Fuchsien

Dieser Bericht von Bernard Gaucher und Simone Lomet erschien im Mai 2014 in *Plantes et Botanique. Bulletin Fuchsia* der Section Fuchsia & Pelargonium der Société National d'Horticulture de France (SNHF). Beide Autoren sind sehr aktiv in der Sektion Fuchsia et Pelargonium der französischen Gartenbau-Gesellschaft, Bernard Gaucher ist darüber hinaus ein anerkannter Fuchsienzüchter.  
Übersetzung: Lore Ritschka,  
Fotos: Manfred Kleinau

Blickt man auf die Geschichte der Fuchsien mit vollkommen weißen Blüten vom Tubus über die Petalen bis zu den Sepalen, muss man erkennen, dass man sich dafür wirklich nur seit etwa 50 Jahren interessiert. Im vorigen Jahrhundert erscheint die Farbe weiß bei *F. boliviana*





'Alba'. Ihre Blüte, ihr Tubus von 5-6 cm besitzen ein gewisses Weiß, aber ihre Sepalen sind Karminrosa.

In der Selektion Encliandra wurde eine vollkommen weiße Sorte mit winzigen Blüten (7-8 mm Länge) auf den vulkanischen Abhängen Mexikos entdeckt und 1969 durch Breedlove beschrieben. 1986 züchtete Reimann in den Niederlanden die *Fuchsia x bacillaris* 'Spike Arjen', einen veritablen Strauch mit winzigen weißen Blüten, sehr interessant für Passionierte. Wir sollten darauf achten, die *Fuchsia magellanica* 'Alba' nicht zu vergessen, die großteils von dieser Züchtung stammt.

Aber kommen wir zurück auf die Blüte, die uns hier interessiert, sei sie groß, mittel oder klein. Man nimmt an, dass es der Gärtner Lemoine war, der gegen 1913 die erste weiße Fuchsie gezüchtet hat. Das alles bleibt noch zu beweisen, aber es ist wahr, dass man ihm 1913 'Rolla' verdankt, die heute noch aktuell ist, während viele andere verschwunden sind wie 'Thais', 'Ivonne de Bray', 'Lily Boulanger', 'Vera Sergine', 'Isadora Duncan', die letzteren 1914 noch im Handel.

*'Happy Wedding Day'* -  
natürlich in Weiss



'Sebastopol' -  
weiss und altbewährt

Es dauert noch zahlreiche Jahre bis neue weiße Sorten in den Schaufenstern von Fleuristen oder den Verliebten in der makellosen Farbe weiß erschienen. Inzwischen sind alle bereit, sich vor ihrer Unschuld zu verneigen und gewisse Sorten mit einer berührenden Reputation zu bewerten.

Denn vollkommen weiße Fuchsien sind rar: Die Sepalen können am Kelchgrund rosa sein, grüne Spitzen haben, die einen Eindruck von Frische geben; die Petalen sind manchmal rosa gestreift; die Staubgefäße sind rosa, die Staubbeutel können intensiv rosa sein, die Fäden der Staubgefäße sind allgemein rosa, dagegen sind sie bei den Sorten 'Happy Anniversary' und 'Sebastopol' ganz weiß. Oft ragt der Stempel sehr heraus, die Sepalen sind aufge-

bogen, was der Blüte ein attraktives Aussehen gibt.

Zeigen wir die Empfindlichkeit der weißen Blüte bei witterungsbedingten Konditionen auf, dies sind Hitze, Wasser, Wind und die starke Lichtempfindlichkeit, die die Tendenz zum Rosawerden verstärkt.

In den letzten Jahren hat eine große Anzahl von weißen Fuchsien das Licht des Tages in verschiedenen Ländern erblickt. In den Niederlanden hat Hans Van Aspert eine wunderbare weiße Hybrid-Tryphilla genannt 'Phileine' gezüchtet, die von 'Göttingen' x 'Ting-a-Ling' abstammt. 2013 haben wir bei der Ausstellung in Hamburg die Präsentation der letzten Kreationen aus 2011 und 2012 von Karl Strümper (Deutschland) ebenso wie viele andere bewundern können. Wünschen wir uns, dass sie einen Platz in Ihrer Sammlung finden. Die weißen Fuchsien sind keine "Luxuspflanzen", aber bezaubernd durch ihre Feinheit und ihre Art.

#### Zur Information

Fuchsien mit einfachen weißen Blüten: 'Ting-a-Ling', 'Whirlaway', 'Florence Mary Abbott', 'Little Snow', 'Sleigh Bells', 'White Spider', 'Hawkshead', 'Spike Arjen', *F. magellanica* 'Alba', 'White Spider'.

Fuchsien mit gefüllten weißen Blüten: 'Alaska', 'Ann Adams', 'Confection', 'Happy Wedding Day', 'Harry Gray', 'Le Berger', 'Martinus', 'Pink Marshmallow', 'Sebastopol', 'Waxen Beauty', 'White King' und 'Marina Kelly'.

Noch einmal der Hinweis auf die Fragilität der weißen Blüte (Hitze, Wasser, Wind und eine große Lichtstärke, die die Tendenz zum Rosawerden erhöht). Jedoch eine Ausnahme: 'Hawshead' ist absolut widerstandsfähig und fürchtet keinen Wind, liebt aber - wenn ausgepflanzt - die Sonne.

*'Hawkshead' - weiss,  
reichblühend, winterhart,  
sonnenfest, ein idealer  
Strauch für jeden Fuch-  
sienliebhaber!*

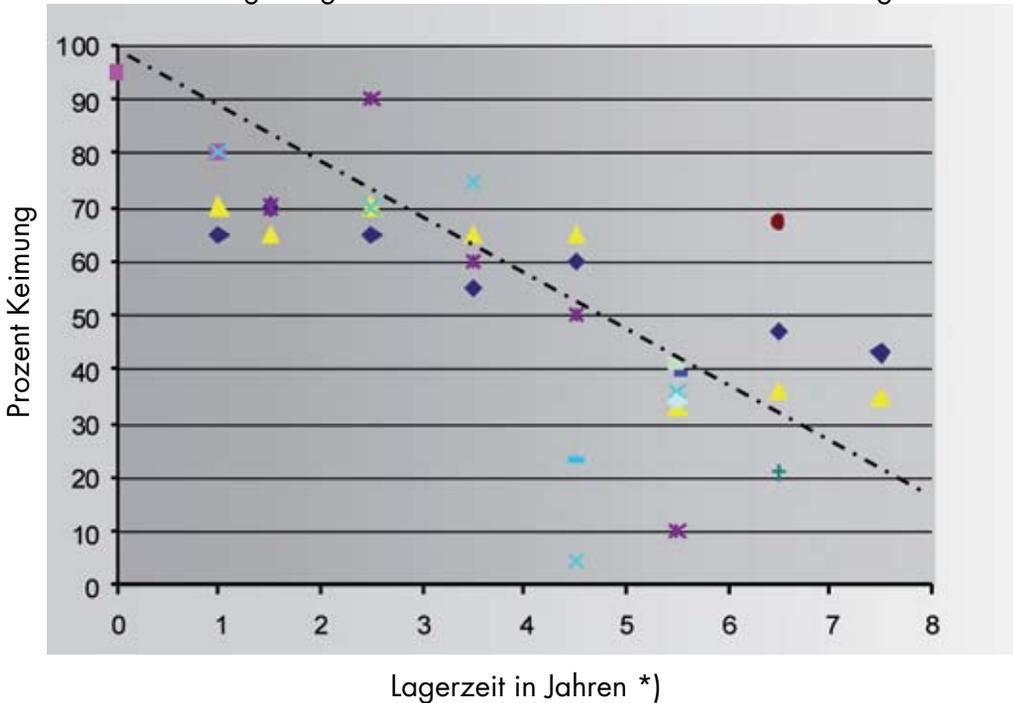


# Die Keimungsfähigkeit von gelagerten Fuchsiensamen

Mario de Cooker, niederländischer Fuchsienzüchter und Herausgeber des zweimal im Jahr erscheinenden, englischsprachigen Newsletters "The Fuchsia Breeders Initiative" hat in der Ausgabe 3 vom Juli 2014 über seine Erfahrungen mit der Keimungsfähigkeit von Samen berichtet.

Übersetzung: Manfred Kleinau

Die Keimungsfähigkeit von Fuchsiensamen als Funktion der Lagerzeit



- ◆ Checkerboard x Wilson's Pearls
- Checkerboard x General Monk
- ▲ Checkerboard x Violet Basset-Burr
- × Checkerboard x Hula Girl
- ✱ (Elsie Mitchell x F. magellanica 'alba')
- x ??
- Checkerboard x ??
- + Hula Girl x ??
- WALZ mandoline x Impudence
- Zulu Queen x (Playboy x ??)
- ◇ WALZ Mandoline x Wilson's Pearls
- (Playboy x ??) x Wilson's Pearls

Die Keimungsfähigkeit von Fuchsien-samen wurde von einer Anzahl unterschiedlicher Kreuzungen - wie in der Abbildung gezeigt - ermittelt und untersucht. Reife und lebensfähige Samen wurden kurz nach der Ernte optisch ausgelesen. Sie wurden in Papiertütchen gepackt und in Plastikbehältern bei Raumtemperatur und im Dunkeln gelagert. Die Keimungsfähigkeit von gefroren gelagerten Samen wurde nicht untersucht.

Für solch relativ «einfache» Kreuzungen scheint keine Begrenzung der Keimung zu geben. Der Prozentsatz frischer Samen, die mehrheitlich nach 5 bis 10 Tagen keimen, liegt bei über 95 %. Für jeden Überprüfungstermin wurden etwa 20 Samen gesät. Im Durchschnitt verloren die Samen etwa 10 % Keimungsfähigkeit pro Jahr. Ein kleiner Teil der Samen wurde mehr als 20 Jahre gelagert; nach so langer Lagerungszeit trat keine Keimung mehr ein.

Es hat sich gezeigt, dass ein Einweichen der gelagerten Samen für 1 - 2 Tage die Keimungsfähigkeit spürbar erhöht. Dies wurde aber nicht systematisch untersucht und bei dem Experiment nicht berücksichtigt.

Die Zeit bis zur Keimung verlängert sich mit zunehmender Lagerungszeit auf ungefähr 30 Tage und mehr nach 5 Jahren. Nach dieser Lagerungszeit geht die Keimungsfähigkeit der Samen sichtbar zurück. Die jungen Sämlinge wachsen dann nur etwa 5 mm innerhalb einiger Monate, und die meisten der Sämlinge stellen das Wachstum völlig ein.

#### ZUSAMMENFASSUNG

Reife und lebensfähige Samen können für einige Jahre bei Zimmertemperatur gelagert werden, ohne ihre Keimungsfähigkeit zu sehr zu verlieren; d. h. nicht mehr als 30 %. Es ist angeraten, Fuchsien-samen nicht länger als 3 - 4 Jahre zu lagern, weil danach die Keimungsfähigkeit der Sämlinge dramatisch abnimmt.



'Wilson's Pearl'

© Manfred Kleinau

*\*J) Die Trendlinie wurde als einigermaßen lineare Linie ermittelt - beginnend bei 100 % für frische Samen. Eine Kurve würde geringfügig besser passen mit einer Abnahme von 12,5 % in den ersten Jahren.*

# Auf der Suche nach der weißen *F. triphylla*

Joseph Dalton Hookers  
(1817-1911) Illustration  
der *Fuchsia triphylla* in  
*Curtis's botanical  
magazine* vol. 111  
ser. 3 nr. 41 tabl. 6795



Die Züchtung von Fuchsien kann in einfacher Neugier begründet sein. Man will wissen, was aus den Beeren herauskommt. Die Neugier kann aber auch steigern und zu einer regelrechten Forschungsaufgabe ausweiten. Der Beitrag Mario de Coopers gibt einen Einblick in die Gedankenwelt und Vorgehensweise von Fuchsienzüchtern mit einem präzisen Ziel. Der Beitrag wurde in Etappen geschrieben und veröffentlicht in "The Fuchsia Breeders Initiative", Ausgaben 2 (Dezember 2013) und 3 (Juli 2014).

Eine Fortsetzung ist geplant. Bilder vom Autor;

Übersetzung: Manfred Kleinau

Derzeit gibt es nicht viele weiße oder weißliche *Triphylla*-Hybriden und keine registrierte weiße *F. triphylla*. Die erste nahezu weiße Züchtung war *F. 'Challenge'* (Reimann, 1983), höchst wahrscheinlich ein Sport von *F. triphylla*. Diese Fuchsia existiert jedoch nicht mehr. Vor ein paar Jahren wurde eine zart rosa *F. triphylla* 'HvdP', ein Sport von *F. triphylla* 'Herrenhausen', von dem niederländischen Züchter Hans van der Post geschaffen. Diese Fuchsia wurde jedoch nicht in den Markt gegeben, sondern nur an einige wenige Menschen für Zuchtzwecke weiter gegeben. Die erste nahezu weiße, noch erhältliche *Triphylla*-Hybride ist 'Our Ted' (Goulding, 1983), ein Sport

von 'Koralle' <sup>1)</sup>). Der niederländische Züchter Hans van Aspert hat 2007 F. 'Jaspers Triphywhite' eingeführt, eine zart rosa Triphylla-Hybride, vermutlich ein Sport von F. 'Göttingen', und vor kurzem (2013) eine fast weiße Triphylla-Fuchsie 'Phileine'.

#### VIELE TRIPHYLLA-HYBRID-FUCHSIEN BESITZEN NUR EINE SCHWACHE EIGNUNG ZUR FORTPFLANZUNG

Wie auch erwähnt in Herrn Edwin Gouldings Bericht über die Fruchtbarkeit von Fuchsienvollen <sup>2)</sup> ist das Hauptproblem in der Züchtung von Triphyllas, Sämlinge zu erzeugen, die fruchtbare Pollen besitzen. Beispiele für fruchtbare Sorten gibt es jedoch. 'Göttingen' hat fruchtbare Pollen, und wird deshalb oft in der Züchtung genutzt. Es gibt eine begrenzte Zahl weiterer Triphyllas, darunter einige meiner eigenen Sämlinge aus 'Göttingen' x 'Our Ted'. F. 'Jaspers Triphywhite' scheint in beiden Richtungen steril zu sein. F. triphylla 'HvdP' ist mäßig fruchtbar als Beeren-Lieferant, aber produziert keinen Pollen, und schlimmer noch, es ist eine ziem-



*Fuchsia 'Phileine' von Hans van Aspert*

<sup>1)</sup> Herr Edwin Goulding kürzlich im persönlichen Gespräch

<sup>2)</sup> siehe *The Fuchsia Breeders Initiative, Ausgabe 2* (Dezember 2013), Seite 3 ff.

Vor ein paar Jahren erhielt Gerard Rosema frische *F. triphylla*-Samen von Prof. Paul Berry. Er hat diese für den NKvF ausgesät. Die Sämlinge wurden an die Mitglieder der Botanische Gruppe des NKvF verteilt. Besonders die Sämlinge *F. triphylla* 'PB7760#6' und *F. triphylla* 'PB7760#7' zeigten sich als kräftige Pflanzen. Unterscheiden sich beträchtlich von *F. triphylla* 'Herrenhausen', die bis vor kurzem für die Züchtung die einzige in den Niederlanden verfügbare *F. triphylla* war.



Orangefarbiger

*F. triphylla*-Sämling:

Bild 1: Traditionelle Form

Bild 2: Sepalen aufwärts gebogen

Zweifarbiger

*F. triphylla*-Sämling:

Bild 3: Rosa gefärbte Sepalen und rosa Innenseite von Petalen und Tubus

Bild 4: Knotenstockförmiger Tubus

Zart rosa

*F. triphylla*-Sämling:

Bild 5: Traditionelle Form

Bild 6: Sepalen aufwärts gebogen



lich schwache Pflanze im Wachstum. Auch 'Phileine' produziert keine Pollen, kann aber vielleicht als Beeren-Lieferant genutzt werden. *F. 'Our Ted'* ist in beiden Richtungen mäßig fruchtbar, aber sehr schwierig in der Haltung, und Bestäubung versagt oft.

Dieses Jahr (Anmerk. d. Red.: 2013) brachte mit *F. triphylla* 'HvdP' and *F. triphylla* 'PB7760#7' <sup>3)</sup> einen Durchbruch in der Schaffung zart rosa Triphyllas, die bewiesen haben, in beiden Richtungen fruchtbar zu sein. Die *Triphylla*-Sämlinge mit großen Unterschieden in Farbe, Form und Größe ihrer Blüten und Blätter können grob in drei Kategorien eingeteilt werden: orange, orange und rosa gemischte und zart rosa bis nahezu weiße Blüten <sup>4)</sup> <sup>5)</sup>. Die Länge des Tubus variiert zwischen 20 und 45 mm. Die meisten der Sämlinge, einschließlich vieler rosa und nahezu weißer, sind sehr kräftige Pflanzen und produzieren zahlreiche Wurzelsprosse. Sie werden bis zu 60 bis 90 cm hoch und könnten sich mit ihrem natürlichen selbst verzweigenden Wuchseigenschaften möglicherweise zu interessanten Schaupflanzen entwickeln. Aber viel wichtiger ist selbstverständlich im Moment ihr das Spiel verändernde

<sup>3)</sup> Diese beiden Fuchsien aus unterschiedlichen Quellen sind für das Züchtungsprogramm unverzichtbar. Das unterstreicht einmal mehr den Wert des Austauschs von Material und Informationen zwischen Züchtern

<sup>4)</sup> Die rosa Korolle ist auch Teil des Erbguts von *F. Triphylla* 'PB7760#7' (Gerard Rosema, *Fuchsiana*, April 2013, S. 26)

<sup>5)</sup> Auch Blatt- und Beerenfarbe variieren erheblich besonders zwischen den rosa und orangen Sämlingen





Zuchtpotenzial, das der Anfang einer neuen Generation von *Triphylla*-Hybriden sein könnte.

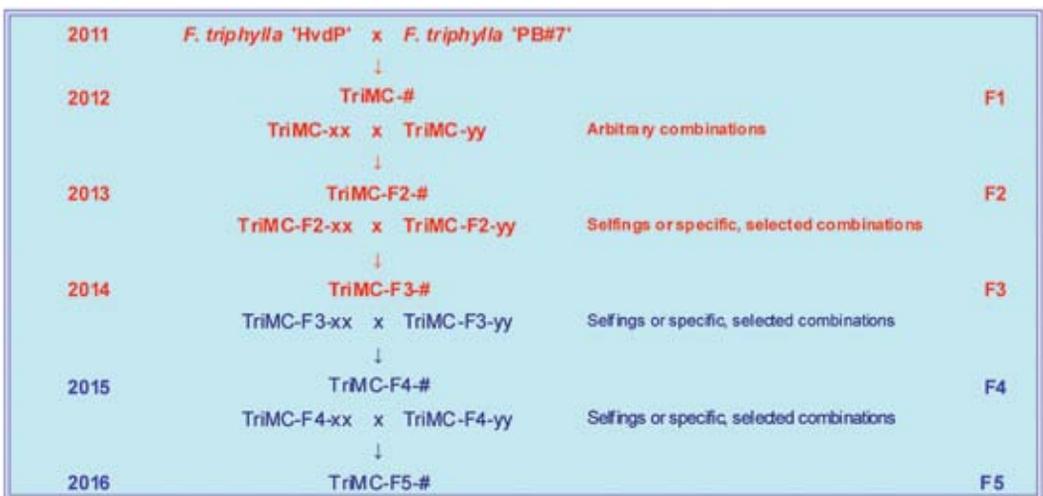
Bild 7: *Triphylla*-Sämlinge in der ersten Saison:

### DIE NÄCHSTEN SCHRITTE

Die nächsten Schritte in der weiteren Züchtung werden Selbst- und gegenseitige Bestäubungen der rosa Sämlinge sein und eine Rückkreuzung mit *F. triphylla* 'HvdP' sein, um eine wirklich weiße *Triphylla* zu erzielen. Wird das erfolgreich sein? Wir werden das hoffentlich am Ende des nächsten Jahres wissen. Die ersten rosa *Triphyllas* werden Ende 2014 oder 2015 in die Vermehrung gegeben werden.

Tabelle 1  
Übersicht über das Kreuzungsprogramm

in Rot bereits ausgeführte Schritte



#### PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG DES KREUZUNGSPROGRAMMS

Wie bereits angesprochen handelt es sich bei *F. triphylla* 'HvdP' um eine relativ schwache, aufrecht wachsende Pflanze. Sie produziert keine Pollen, ist aber relativ fruchtbar als Beerenlieferant. Einen Überblick über das Programm zur Entwicklung einer weißen, kräftigen und fruchtbaren *F. triphylla* zeigt Tabelle 1 (siehe oben).

Die ersten Kreuzungen von *F. triphylla* 'HvdP' mit *F. triphylla* 'PB#7' als Pollenlieferant wurden im Sommer 2011 geplant und ausgeführt. Weil das Hauptziel die Erzeugung einer weißen *F. triphylla* war und keine weitere Vielfältigkeit erzielt werden sollte, war der ursprüngliche Plan, F1-Sämlinge zu erzeugen und dann 2012 Einkreuzungen mit *F. triphylla* 'HvdP' durchzuführen. 2012 wurden insgesamt 14 Sämlinge *F. triphylla* 'TriMC-xx' erzielt. Das waren alles kräftige, aufrecht

wachsende und fruchtbare Fuchsien mit orangen Blüten, aber sehr unterschiedlichen Formen. Versuche einer Rückkreuzung *F. triphylla* 'Herrenhausen' x *F. triphylla* 'TriMCxx' schlugen 2012 fehl, da *F. triphylla* 'Herrenhausen' nur vier Blüten erzeugt, an denen eine Bestäubung jedoch



Bild 8: Fuchsien Sämlinge wachsen während der Wintersaison unter künstlichem Licht

Bild 9: Ein Teil der getopften 'TriMC-F2'-Sämlinge am 14. Mai 2013





Bild 10:  
'TriMC-F2'-Sämlinge  
mit unterschiedlich ge-  
färbten Blattunterseiten

nicht erfolgreich war. Kreuzungen mit willkürlich ausgewählten Sämlingen der TriMC-Serie waren erfolgreicher und ergaben eine F2-Serie von *F. triphylla* 'TriMC-F2-xx'. Die Samen wurden im Zeitraum Oktober bis Dezember 2012 gesät. Die Sämlinge wuchsen unter Leuchtstofflampen bei Temperaturen zwischen 18 - 22 °C (siehe Foto 8). Im Mai 2013 wurden 284 F2-Sämlinge in 9 x 9 cm Töpfe gesetzt und zur Abhärtung ins Freie gestellt (siehe Foto 9). Auf einen besonderen Schutz vor Wind, Kälte und Regen wurde verzichtet. Eine erste optische Auswahl wurde anhand der Farbe der Unterseite der Blätter gemacht (siehe Foto 10), von denen erwartet werden konnte, dass Sämlinge mit hellgrünem Laub (33 von 284 Sämlingen) andere Blüten hervorbringen würden als solche mit dunklem Blatt. Nur diese 33 Sämlinge wurden während des ersten Monats gegen Regen geschützt. Da das Frühjahr 2013 sehr nass und kalt war (bei weitem das kälteste Frühjahr seit 50 Jahren), überlebte eine recht große Zahl von Sämlingen (46 Stück) die ersten Monate nicht, meist wegen Botrytis. Während des Rest des Jahres und der anschließenden Überwinterung starben einige weitere Sämlinge ab, teils wegen Botrytis und teils durch den Gefurchten Dickmaulrüssler. Im September 2013 wurden die ersten blühenden Sämlinge mit zart rosa Blüten festgestellt. Bis Dezember 2013 hatten insgesamt 65 Sämlinge geblüht, 13 davon mit zart rosa Blüten (siehe Foto 11).

Um den F2-Versuch richtig abzuschließen, wurden alle verbliebenen Sämlinge überwintert. Da sie im Frei-

Bild 11:  
Ein Teil der rosa  
F2-Sämlinge  
ganz rechts eine Blüte  
der *F. triphylla* 'HvdP'



en überwintert wurden (Anm. d. Red.: Mario de Coocker lebt in einer für deutsche Verhältnisse recht milden Gegend der Niederlande), produzierte eine Anzahl von F2-Sämlingen ziemlich früh Blüten. Tatsächlich blühen ältere *F. triphylla*-Pflanzen häufig recht früh (siehe Foto 12), wenn sie nicht pinziert werden.

Bisher haben die meisten F2-Sämlinge aus dem letzten Jahr jedoch erst ab Juli geblüht, so dass diese Überwinterungsmethode keine rechten Erkenntnisse für das Experiment liefert.

#### ERSTE ERGEBNISSE

Bei den F2 zeigten sich erwartungsgemäß einige Inzuchtschwächen, aber nicht alarmierend. Eine kleine Zahl der Sämlinge zeigte eine Art von Viruserscheinungen, einige Sämlinge hatten abartiges Blattwerk, und auch einiger Zwergenwuchs war vertreten. Zudem zeigten solche Sämlinge keine Blüte. Wie erwartet brachten die F2-Sämlinge mit dem hellgrünen Laub bis jetzt alle zart rosa Blüten in den verschiedenen Schattierungen von Rosa hervor. Auch zeigte sich bei den F2-Sämlingen eine große Bandbreite der Form und Farbe der Blüten und Blätter (siehe Foto 11, das unterschiedliche rosa Blüten zeigt, die 2013 entstanden sind). Die F2-Sämlinge mit dem dunkleren Blatt haben zwei Typen von Blüten hervorgebracht:

- Tubus, Sepalen und Korolla in orange; unterschiedliche Formen.
- Tubus außen orange, innen rosa, Korolla in ver-

schiedenen Schattierungen von Rosa; unterschiedliche Formen.

Die Sämlinge mit orangefarbigem Tubus und rosa Korolle können bereits in einem frühen Stadium erkannt werden wegen ihrer leicht gefärbten Knospen, die sich allmählich zu einem orangen Tubus und orangen Petalen entwickeln.

#### NÄCHSTE SCHRITTE

Eine große Zahl von F3-Sämlingen, nämlich 1.300, wurde 2014 produziert, von denen etwa 800 getopft wurden. Darunter waren zahlreiche F2-Selbstbestäuber. Deshalb wird es in ein paar Monaten klar werden, ob die Erzeugung einer rein weißen Triphylla genetisch möglich ist. Das steht nämlich immer noch infrage. Zweifellos besteht ein klarer, übergreifender Einfluss eines genetischen Defekts in der Produktion von Anthocyanin-Pigmenten <sup>6)</sup>, der sich gleichzeitig auf Blü-

<sup>6)</sup> Anthocyane sind wasserlösliche Pflanzenfarbstoffe, die in nahezu allen höheren Pflanzen vorkommen und Blüten und Früchten eine intensive rote, violette oder blaue Färbung verleihen



Bild 12: *F. triphylla*  
'TriMC-10' (2012) am  
19. Juni 2014

Bild 13: Reichlich  
blühender *F. triphylla*  
'TriMC-F2'-Sämling  
(4. Juli 2014)



te, Blatt, Zweige und Beeren auswirkt. Andererseits gibt es viele Fuchsien-Hybriden, die einen weißen Tubus und weiße Petalen, aber eine farbige Korolle haben. Also gibt es offensichtlich noch andere Gene mit zumindest einem teilweisen Schlüssel für die Farbe der Korolla. In diesem Falle wäre der direkte Weg zur weißen Triphylla die Einbringung des genetischen Defekts, der für eine weiße Korolla sorgt, Kreuzungen mit weißen Fuchsien vom Magellanica-Typ, um damit den Defekt in die rosa Triphylla zu übertragen. Die Schaffung einer reinweißen, echten Triphylla auf diesem Weg wäre extrem arbeitsintensiv, ja tatsächlich unmöglich. Die Schaffung einer weißen *Triphylla*-Hybride auf unserem Weg ist voraussichtlich kein größeres Problem mehr. Aus den Informationen, die die Blüten der F2- und F3-Sämlinge 2013 und 2014 geliefert haben, wird ein akzeptables Erbgut für rosa/weiße *F. triphyllas* abgeleitet werden können.

*Buntlaubigkeit zeigt sich nicht nur bei Fuchsien, sondern bei vielen Pflanzengattungen. Hier eine Bougainvillea. Dr. Konrad Näser berichtet dazu*

Die Herausforderung ist die Selektion der verfügbaren Sämlinge: welche können an ein breiteres Publikum gegeben werden, welche müssen in den Abfall.

Fortsetzung folgt in der Winteredition 2015





## Buntlaubige Fuchsien

Über den Autor des folgenden Berichts schreibt der Verein URANIA "Wilhelm Foerster" Potsdam e. V. auf seiner Internetseite: "Dr. Konrad Näser war langjähriger Mitarbeiter im Staudenbetrieb von Karl Foerster in Bornim. Zwölf Jahre lang, bis zu Karl Foersters Tod im Jahre 1970, hat er vom Altmeister der Staudenzüchtung direkt lernen und danach diese Tradition zusammen mit den anderen Mitarbeitern des Betriebes bewahren können. ... In eindrucksvoller Weise hat er das Erbe Karl Foerster gepflegt und durch eigene Forschungsarbeit ergänzt. In zahlreichen Vorträgen und auf Exkursionen gab und gibt er sein umfangreiches Wissen an ein interessiertes Publikum weiter."

Bilder von Manfred Kleinau

*Eine buntlaubige  
Version der 'Swingtime',  
die 'Golden Swingtime'*

Es ist Anfang Oktober. Wir, meine Frau und ich, sitzen vor dem Topfschuppen und bereiten die Fuchsien für den Winter im Gewächshaus vor. Schweigend arbeiten wir uns Pflanze für Pflanze durch die immer noch üppig blühenden Schönheiten. Es muss schnell gehen,



Ein Blatt von *Fuchsia fulgens variegata*

auch wenn der Rücken und die Arme schon schmerzen, denn der erste Nachfrost droht. Also: Triebe stark zurückschneiden, den Rest entblättern, noch etwas formieren - fertig. Geübter Blick, spitze Schere, flinke Hände-so geht es Fuchsie für Fuchsie voran. Plötzlich der Ruf meiner Frau: „Bei der 'Golden Airdale' kannst du alle grünblättrigen Triebe aus der Krone radikal heraus schneiden!“. Als ich das fertig hatte, bestand das Krönchen nur noch aus zwei, drei dünnen Trieben. Was war geschehen? Eben hatten wir das Problem vieler buntblättriger Fuchsien direkt vor uns - den „Rückschlag“ in die grünblättrige Ausgangsform. Wie kann es zu einer Abweichung kommen? Um das zu verstehen, muss etwas weiter ausgeholt werden: Fuchsienarten mit weiß-grünen, gelb-grünen oder rötlichen-gelben Blättern werden als „Variegata-Typen“ (kurz „Variegatas“ bezeichnet, ein Begriff, der aus der Botanik stammt. In der gärtnerischen Fachsprache nennt man Blätter, die zwei- oder mehrfarbig sind „panaschiert“. Variegatas sind zum Teil sehr beliebte Sorten, beispielsweise 'Jezet Gold', 'Golden Airdale' oder 'Tom West'. Im Sortiment fallen sie zwischen den grünblättrigen auf und bringen, auch ohne Blüten, farbliche Abwechslung. Dunkle Ecken kann man mit ihnen wirkungsvoll aufhellen. Die gelegentlich erscheinenden grünen Triebe stören dabei ein wenig. Ihre Ursache kann nur erklärt werden, wenn man das Entstehen der Panaschierung betrachtet. Es ist in den Erbanlagen der Zellen zu suchen. Normalerweise besteht das Grün der Blätter aus Chlorophyll. In manchen Zellen wird jedoch die Bildung des Chlorophylls gestört. Sie sind dann schwachgrün oder „farblos“ und erscheinen dem Betrachter grau, weiß, gelb oder rötlich, je nach

dem, welche Farbstoffe (Flavone, Anthocyane) noch in den Blättern vorhanden sind und nun sichtbar werden. Es entstehen die buntfarbigen Blätter der Fuchsien. Die Chlorophyll-Störungen gehen auf Veränderungen (Mutationen) im Erbgut der Zellen zurück. Diese werden durch Umwelteinflüsse hervorgerufen. Bekannt als Auslöser sind z. B. kosmische Strahlen. Auch künstlich erzeugte Gamma-Strahlen und einige Chemikalien, wie bestimmte Harnstoffverbindungen, wirken auf das Erbgut ein. In Laboren kann man damit panaschierte Pflanzen künstlich erzeugen. Beim Pflanzenzüchter tauchen sogar unter den Sämlingen sehr selten, aber doch ab und zu, auch buntblättrige Exemplare auf, aus denen neuen Sorten entwickelt werden können. Nicht alle diese Variegatas empfinden wir als schön, manche sind zu aufdringlich oder wirken krankhaft. Von den Umwelteinflüssen sind meist nicht alle Zellen eines Gewebestückes gleichmäßig betroffen. So entstehen Blätter, in denen andere Farben in Streifen, punktförmig, fleckig als weißer Rand oder auch völlig unregelmäßig auftreten. Manche Blätter enthalten auch Zellen, die dem Betrachter als silbergrau oder silbergrün erscheinen. Inmitten geschädigter Zellen bleiben also einige mit der ursprünglichen Information „grüne Blattfarbe“ erhalten. Tritt das an der Spitze eines Triebes auf, so entstehen triebabwärts Regionen von Zellen mit der Eigenschaft „grün“, neben solchen mit dem Erbgut „panaschiert“ oder gar „vollweiss“. An der Rinde des Triebes ist das nicht zu erkennen. Werden aber Nebentriebe gebildet, so kann es vorkommen, dass ausgerechnet eine grüne Zeltregion inmitten einer panaschierten zur Triebbildung angeregt wird. Sie entwickelt dann grüne Blätter. Das

*'Golden Marinka', ebenfalls eine "Variegata"*





*Auch bei Bäumen zeigt sich der Defekt: hier ein besonders prächtiges Exemplar von *Cornus contrversa variegata* aus dem Park Härle in Bonn*

war bei unserer 'Golden Airdale' der Fall. Nimmt man von so einem Trieb einen Steckling, bleibt er grünblättrig. Ist ein rein weißblättriger Trieb entstanden, das kommt auch vor, und vermehrt man diesen, so fehlt dem Steckling das lebensnotwendige Chlorophyll — er geht ein!

Lebewesen, also auch Pflanzen, die Zellen mit unterschiedlichen genetischen Informationen in sich vereinigen, nennt man „Chimären“. Dieser chimärische Charakter ist dafür verantwortlich, dass unsere buntblättrigen Fuchsien-Sorten gelegentlich grüne Triebe bekommen. Nun muss man einschränken, dass nicht alle Sorten mit farbigen Blättern Chimären sind. Die meisten sind im Erbgut einheitlich und bleiben daher in der Farbe unverändert. Die Mutationen betreffen nicht nur die Blattfärbung, sie kommen auch in den Blüten vor, immer dann, wenn die genetische Information zur Blütenfarbe betroffen und damit verändert wurde. In der Fachsprache heißt diese Farbabweichung dann ein „Sport“. Das klassische Beispiel dafür ist die rotviolette Fuchsia 'Beacon', aus der mit 'Beacon Rosa' ein rosafarbener Sport entstanden ist. Genaue Beobachter finden gelegentlich in der 'Beacon Rosa' noch Reste von zweifarbigen Blü-

ten. Die Mutationsfähigkeit der lebenden Materie ist nichts Negatives, sondern war und ist die Voraussetzung für die Jahrtausenden notwendige immer neue Anpassung der Lebewesen an sich verändernde Umweltbedingungen.

Quelle: Fuchsienkurier der DFG, Heft 3 / 2011



rechts: *Fuchsia 'Autumnale'*  
unten: *Fuchsia 'Celia Smedley variegata'*



# Winterblüher

Auf dem Titelbild blickt sie uns entgegen, die 'First Success'. Manfred Kleinau stellt die Sorte und ihre Besonderheiten vor.

*'First Success' - in unserem Wintergarten und für die Erdhummeln nicht nur ein erster, sondern ein voller Erfolg*

Im Anfang waren wir mit der Fuchsie 'First Success' des Niederländers B. Weeda aus dem Jahr 1982 nicht sonderlich zufrieden. Sie blühte wenig und wirkte meist recht sparrig. Irgendwann bauten meine Frau und ich einen Wintergarten ans Haus. Die Grundidee war, einen schönen Platz bei schlechtem Wetter in Frühjahr und Herbst zu haben. Zudem freuten wir uns, die Fuchsien vom Garten nicht mehr durch das Wohnzimmer und über eine schmale Treppe hinunter in den Keller schleppen zu müssen. Anfangs nutzten wir unseren Wintergarten auch so, er wurde im Winter auf mindestens 5 °C gefahren und diente als Winterquartier für die Fuchsien und einige wenige andere Kübelpflanzen wie der Eisenholzbaum (*Metrosideros excelsa*). Eine weitere oder





*links 'Winter Joy' und rechts 'Winter Charm', zwei im Winter blühende Fuchsien von Mario de Cooker, die er 2011 in die Gärtnereien gebracht hat*



wärmere Nutzung kam uns erst nicht in den Sinn. Dann aber haben uns unser „Metro“ und 'First Success' eines Besseren belehrt. Sie blühten im Winter! 'First Success' begann im Januar mit einer ersten Blühphase. Also wurde im Laufe der Zeit die Temperatur im Wintergarten auf mindestens 15 °C hochgefahren, weitere im Winter blühende Pflanzen kamen hinzu. Die Nutzung des Wintergartens im Winter als Sitzplatz unter Blüten wurde intensiver und die Fuchsien wandern zum Überwintern wieder in den Keller.

Wie gesagt, 'First Success' beginnt mit einer ersten Blühphase im Januar. Wenn es dann im März warm genug ist, kommt er an die frische Luft und beginnt dann seine dritte und schönste Blüte. Die Farbintensität der Blüten nimmt zu und die Blüte dient nicht nur dem Ansehen durch den Menschen. Die Erdhummeln in unserem Garten sind ganz scharf auf die kleinen Blüten, die offensichtlich sehr nektarreich sind, und drängen sich mit vollem Einsatz hinein. An guten Tagen umschwärmt eine ganze Schar von brummelnden und fliegenden Pelztierchen den Hochstamm mit seinen hängenden Zweigen voller Blüten. Ist die Blüte Ende Mai dann vorbei, wird 'First Success' zurückgeschnitten, kommt an einen lichten Platz und regeneriert sich bis zum Herbst.

'First Success' hat einige „Kollegen“, die ebenfalls im Winter blühen. Vor einiger Zeit erst hat Mario de Cooker eine dritte im Winter blühende Fuchsie neben seine bereits zwei auf dem Markt befindlichen Sorten gestellt: 'Winter Hymn' gesellte sich zu 'Winter Charm' und 'Winter Joy'. 'Winter Hymn' (De Cooker, 2014) ist eine



Triphylla-Hybride, die einerseits 'Göttingen' und 'Our Ted', andererseits *F. inflata* und *F. jantasensis* als Eltern hat und eine wunderbare Farbe besitzt. Ihre Hauptblüte dauert von September bis April. Sie ist allerdings, wie Mario de Cooker zugibt, nicht einfach zu halten. Aber das macht ja vielleicht den besonderen Reiz aus.

links:

*'Winter Hymn'*, die neueste und vielleicht auch interessanteste der drei Winterblüher Mario de Cookers

unten:

Noch einmal *'First Success'*

© Manfred Kleinau





*Nerium oleander 'Mrs. Roeding'*

© Manfred Kleinau

# Pflanze des Monats

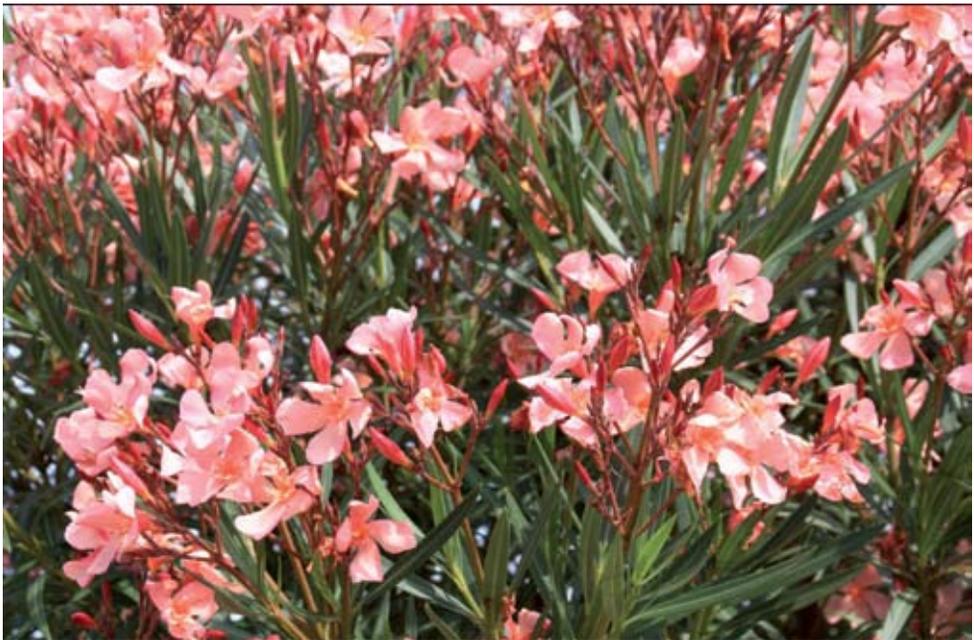
## *Nerium oleander*

Auf der Internetseite der DDFGG wird seit über einem Jahr jeden Monat eine neue Kübelpflanze vorgestellt. Auch die bereits vorgestellten Pflanzengattungen oder Arten kann man noch nachlesen - wie beispielsweise Camellia, Eucomis oder Sparrmannia, die Zimmerlinde. Ein kleines Team aus vier Personen stellt Monat für Monat Texte und Bilder zusammen; dies sind Bettina Verbeek, Geschäftsführerin der DDFGG, Hilke Wegner, Internetbeauftragte der DDFGG, Alfred Schmitt, Pflanzenliebhaber, und Matthias Alter, Gärtner und Pflanzendoktor in der Klostersgärtnerei Maria Laach. Der Beitrag des Monats Mai 2015 stammt aus der Feder von Bettina Verbeek und Hilke Wegner.

*Oleander - reich blühend, wie man ihn liebt*

© Manfred Kleinau

*Nerium oleander* ist die einzige Art der Gattung *Nerium* und gehört zur Familie der Hundsgiftgewächse (Apocynaceae). Zu dieser Familie gehö-





ren auch Immergrün (*Vinca*) und Wachsblume (*Hoya*)  
Das Ursprungsgebiet von *Nerium oleander* ist unklar. Im Mittelmeerraum wird er seit langem kultiviert. Abbildungen des Oleander finden sich bereits auf pompejanischen Wandgemälden. Der Name "Nerium" stammt aus dem Griechischen. Neros bedeutet so viel wie Nässe und Feuchtigkeit. Der Name beschreibt die Vorliebe für Standorte mit ständiger Wasserverfügbarkeit. Heute ist *Nerium oleander* im westlichen Mittelmeerraum weit verbreitet und findet sich unter anderem in Form imposanter, blühender Hecken als Straßenbegleitgrün. Der Oleander ist aus mediterraner Gärten nicht weg zu denken, verbreitet Urlaubsatmosphäre im eigenen Garten und gehört in unseren Breiten zu den beliebtesten Kübelpflanzen. Für Freilandpflanzung eignet er sich, trotz einer leichten Frosttoleranz einiger Sorten, im nördlichen Europa nicht. Im Handel wird der Oleander in vielen Blütenfarben von weiß über gelb bis dunkelrot angeboten, mit gefüllten oder ungefüllten Blüten.

*Nerium oleander* '  
*Dr. Ragonieri*'

© Manfred Kleinau

#### KULTUR UND PFLEGEPRAXIS

#### STANDORT, DÜNGUNG, SCHNITT, VERMEHRUNG

*Nerium oleander* bevorzugt einen warmen, sonnigen,



*3 x ein Blick auf Spinnmilben an Oleander: rechts und Mitte mit dem bloßen Auge, links durchs Mikroskop*

© Matthias Alter

windgeschützten Standort, reichliche Wasserversorgung und regelmäßige Düngergaben in der Vegetationszeit. Gekaufte Oleanderpflanzen sollten möglichst bald in größere Töpfe umgepflanzt werden. Ihr Wasser- und Nährstoffbedarf ist sehr hoch, dies ist am besten in großen Kübeln zu gewährleisten. Das Umsetzen in größere Gefäße verbessert auch die Standfestigkeit der Kübelpflanze. Durch die Wüchsigkeit hat sie in Kübelkultur einen Hang zur Kopflastigkeit und wird bei Wind leichter umgeweht. Der Wasserbedarf der Pflanzen ist sehr hoch. Am Mittelmeerstandort können sie mit ihren Wurzeln weit und tief in die Erde vordringen, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen, im Kübel ist diese Ausbreitung stark eingegrenzt. Als Kübelpflanze sollte sie am besten in einem Untersetzer stehen, der nach dem täglichen Gießen gut gefüllt sein sollte.

#### KRANKHEITEN UND SCHÄDLINGE

Leider ist der Oleander nicht nur bei Kübelpflanzenfreunden sondern auch bei Schildläusen und Roter Spinne (Spinnmilben) eine sehr beliebte Pflanze. Schildläusen sind nur schwer bekämpfbar. Bei stark befallenen Pflanzen sollte man sich besser von diesen trennen und neue erwerben.

Bei Überwinterung und im Wintergarten kann die Rote Spinne auftreten. Auch hier hilft bei starkem Befall nur ein konsequenter Rückschnitt, bei leichtem Befall kann es helfen, die Pflanze möglichst bald nach draußen stellen, die feuchte Witterung im Frühjahr drängt die Rote Spinne zurück.

Eine größere Gefahr ist der Oleanderkrebs, eine durch *Pseudomonas*-Bakterien verursachte Erkrankung, die die Triebenden befällt. Tritt diese Verkrüppelung auf, sollten die Zweige stark zurückgeschnitten werden, um die Pflanze zu retten.

Bei sehr feuchter Witterung können Blüten und Triebspitzen von der Pilzkrankheit *Ascochyta* befallen werden. Dieser Pilz bewirkt das Faulen der Blüentriebe und der oberen Triebteile. Auch hier hilft nur ein radikaler Rückschnitt bis ins gesunde Holz.

### ÜBERWINTERUNG

Oleander lässt sich relativ problemlos überwintern, gerne auch kühl und hell. Je wärmer, desto eher besteht die Gefahr, dass sich die schwer zu bekämpfenden Schildläuse und Spinnmilben ansiedeln, Überwinterungstemperaturen von 5° bis 10° C sind ausreichend. Gerne bleibt der Oleander so lange wie möglich draußen, er verträgt auch geringe Frosttemperaturen. Je länger er im Überwinterungsquartier bleiben muss, desto größer ist die Gefahr des Eintrocknens der Triebe. In einem solchen Fall ist ein Rückschnitt unerlässlich.



Oleanderkrebs

© Matthias Alter



### VERMEHRUNG

Oleander lassen sich sehr gut durch Stecklinge vermehren. Pflanzenabschnitte, die beim Rückschnitt anfallen können für die Vermehrung genutzt werden. In Wasser gestellt bewurzeln die Abschnitte innerhalb einiger Wochen. Haben die Wurzeln ein bis zwei Zentimeter Länge erreicht, können die Stecklinge getopft werden. Bei längeren Wurzeln ist die Umstellung von Wasserwurzeln auf Erdwurzeln für die Pflanze schwierig.

### RÜCKSCHNITT

Der Rückschnitt sollte auf keinen Fall im Herbst erfolgen, da die vorhandenen Knospenanlagen im Frühjahr den ersten Blütenflor bringen. Wird Oleander, um ihn zu verjüngen, nach der Überwinterung zurückgeschnitten, braucht er einen schönen, warmen Sommer, um wieder zur Blüte zu kommen. Um den kompletten Ausfall der Blüte zu vermeiden, schneidet man nur einen Teil der alten Triebe zurück und im nächsten Jahr den anderen Teil. Auf diese Weise tragen die alten Triebe Blüten, während die Pflanze neue Triebe mit Blüten fürs folgende Jahr ausbildet. Da die Sorten unterschiedlich auf Rückschnitt reagieren, sollte man vorsichtig zu Werke gehen. Manchmal reicht auch ein leichter Rückschnitt der verblühten Triebe und die Pflanze verzweigt sich gut. Als Faustregel gilt, ein Rückschnitt ins alte Holz fördert die Bildung starker, neuer, langer Triebe, ein verhaltener Rückschnitt an jüngeren führt zur Verzweigung des Triebes.

An dieser Stelle sei auf die Giftigkeit des Oleanderpflanze hin gewiesen. Sämtliche Pflanzenteile enthalten eine giftige Substanz, sodass Blätter und Abschnitte gleich vernichtet werden sollten, bevor sie in unwissende (Kinder-) Hände gelangen!

# Passierscheine zum Garten Eden

## VIelfalt an Passionsblumen in Französisch-Guayana

Eine botanisch spannende Reise schildert der Beitrag von John Vanderplank. Er erschien im Oktober 2012 in der Übersetzung von Emil Kugler in der "Passiflorunde", Jahrgang 20, Heft 2; "Passiflorunde" war die Zeitschrift der Interessengemeinschaft Passionsblumen und wird leider nicht mehr herausgebracht. Der Autor arbeitet an der National Collection of Passiflora in Somerset im United Kingdom. Die Bilder stammen vom Autor, sofern nicht anders vermerkt.

Im Jahr 2009 verbrachten Maurizio Vecchia und ich eine Woche in Französisch-Guayana auf der Suche nach seltenen oder neuen Passifloren. Die Marschroute nach Belizon führt in den Wald von Montagnes Tortue, wahrscheinlich der bezauberndste, schönste und unberührteste im ganzen Land. Er hatte uns während der

*Die Reisegruppe  
in Franz. Guayana*





### Französisch Guayana

letzten paar Jahre einige der hinreißendsten Arten, wie *Passiflora trialata* und *P. davidii* mitgegeben, aber die Straße, die in diesen Wald hineinführt, war gesperrt und von Gendarmen bewacht, und so hatten wir zu unserer großen Enttäuschung keinen Zugang.

Der steigende Goldpreis an der Wende zum Millennium verursachte in diesem Gebiet einen Goldrausch. Verbrecherbanden und Kartelle überquerten die brasilianische Grenze, kidnapten Kraftfahrzeuge und beraubten die Insassen, fuhren in den Wald hinein und setzten illegale Minen in Gang. Um dem Chaos Einhalt zu gebieten, führte die französische Verwaltung strenge Kontrollen an allen Straßen des Gebiets ein, wie auch an jener zum Montagnes Tortue.

Ungefähr zehn Jahre vorher befuhren Cor Laurens und ich die Waldpisten bis zum befahrbaren Ende ungefähr 26 km von der Hauptstraße. An einer dieser Abholzungen stießen wir am Pistenrand auf eine Böschung mit Tausenden von *Passiflora*-Sämlingen, *P. coccinea*, *P. glandulosa*, *P. trialata*, *P. exura*, *P. vespertilio* und *Astro-*

*phaea*-Arten, die wir nicht bestimmen konnten. Für mich ist es immer noch ein Rätsel, wie so viele Sämlinge so vieler Arten auf einer Böschung wachsen sollten, und alle vom selben Alter. Waren die Samen von gerade vorbeifliegenden Vögeln abgesetzt worden oder jahrelang ruhend im Erdboden gelegen, um dann, wie Mohnsamen, durch Sonnenlicht oder sauerstoffreiche Luft zum Leben ausgelöst zu werden?

Im Jahr 2010 begann ich mit der Planung einer Expedition nach Französisch-Guayana mit dem ausdrücklichen Vorhaben, diesen ursprünglichen Wald aufzusuchen, der faktisch sieben Jahre lang für die Welt gesperrt war. Ich lud ein paar Freunde ein, und es dauerte nicht lange, da hatten wir eine wirklich internationale Gruppe beisammen, einen Deutschen, einen Amerikaner, einen Mexikaner, einen Schottisch-Holländer und ein paar Engländer. Aber es schien, als ob unser Ziel, den verbotenen Wald aufzusuchen, gerade nicht im Begriff war, ermöglicht zu werden. Wir benötigten Passierscheine, und abgesehen von unseren sechs Sprachen konnte kaum jemand von uns ein Wort Französisch. Keine unserer entsprechenden Nachfragen war ermutigend, aber glücklicherweise kam uns ein alter Freund, Jean-Jacques de Granville, zu Hilfe. Die Passierscheine wurden organisiert, und alles was wir noch zu tun hatten war, sie vom Landwirtschaftsministerium in Cayenne einzusammeln.

Wir trafen zwischen dem 7. und 10. Juli aus mannigfaltigen Richtungen in Französisch-Guayana ein. Jorges Flug war in Martinique 30 Stunden lang aufge-



*Blüte und Frucht der erst  
1999 gefundenen Passiflora  
gabrielliana*

© Maurizio Vecchia

halten worden. Unglücklicherweise hatte es ein Durcheinander mit unserer Versorgung gegeben. Wir übernachteten in einem kleinen Haus mit primitiven Betten in Tonnegrade ungefähr 20 Kilometer von Cayenne entfernt, der Hauptstadt von Französisch-Guayana, also einer vorbildlichen Lage für eine Basis.

Während der ersten paar Tage stellten wir Kojen, Kraftfahrzeuge und Nahrung zusammen und unternahmten kurze Ausflüge in unserem örtlichen Gebiet, der Heimat von *Passiflora gabrielliana*, *P. auriculata* und *P. jussieui* (vormals *P. citrifolia*) sowie zum Kawgebirge. Kaw ist ein kleiner Wald auf einen hohen Bergrücken, der mehr neue Passionsblumen je Quadratkilometer hervorgebracht hat, als irgendwo in den Guianas während der letzten paar Jahre, wie *P. rufostipula*, *P. amoena*, *P. kawensis* und *P. cerasina*. Ich habe viele Stunden in Kaw mit dem Suchen nach *P. rufostipula* verbracht, zusammen mit Cor Laurens, Maurizio Vecchia und später mit Christian Feuillet, jedoch erfolglos.

An diesem besonderen Nachmittag wurden wir von einem schweren Gewitter erfasst, gerade nachdem wir *P. amoena* in voller Blüte gefunden hatten. Die Erregung über das Erblicken der tollen rosafarbenen Blüten nahe dem Grund des Forstes in einem sonst einfarbigen Wald

*Passiflora coccinea*

© Earth100 (gnu-licence)

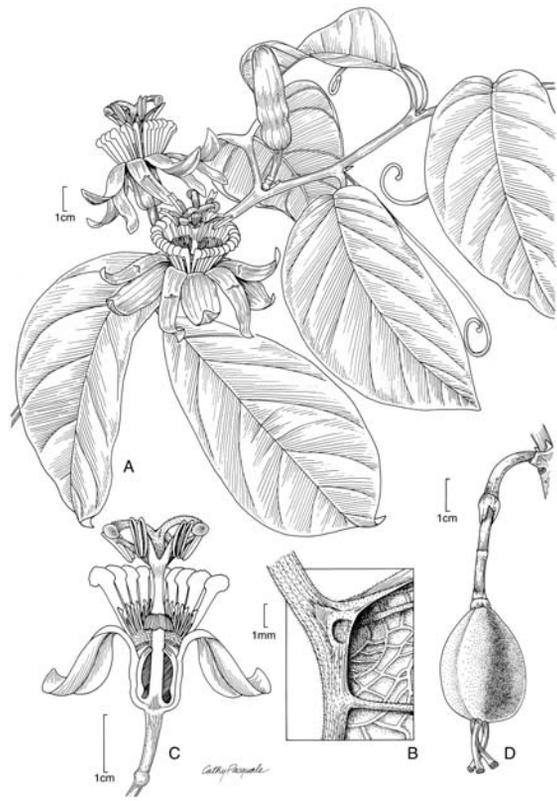
Wikimedia Commons)



hatte uns vergesslich gemacht gegenüber den warnenden Zeichen eines drohenden Platzregens. Wir wurden durch und durch nass und wussten nicht, wohin wir uns wenden sollten. Wir sahen aus wie wie ertränkte Ratten, als wir weiter die Straße entlang gingen. Die strafende Sonne schien aber nun wieder, und sechs dampfende, krumm gebogene Gestalten prüften ihren Fund, ungefähr wie Kaiserpinguine ein frisch gelegtes Ei prüfen.

Noch weit entfernt von der Einführung der digitalen Kameras war es sehr schwierig, diese Passiflorenart in ihrer natürlichen Umgebung aufzunehmen, da Fotoapparate mit eingelegtem Film mit sehr niedrigen Lichtniveaus nicht fertig werden konnten, und keiner von uns trug ständig ein Stativ, überall wo wir wanderten. Nach vielen Selbstbelobigungen setzten wir unsere Suche fort, und wir verteilten uns entlang der Straße, hinunter in jeden leicht zugänglichen Pfad.

Alex, unser russischer Repräsentant, war auf einige Zeit verschwunden gewesen, als er plötzlich auf die Straße hervor stolperte, beladen mit so viel Forst, wie er mitbringen konnte. Aus der Entfernung hätte es eine Liane von irgend einer Anzahl von Arten sein können, die er zwanglos von ihrer geduldigen Wirtspflanze entfernt hatte, aber was immer es auch war, Alex war sehr von seinem Fund erregt. Als wir näher waren, konnte ich die rotbraunen, mit einer gelben Spitze versehenen Nebenblätter sehen, die nur zu einer einzigen Art gehören konnten, *P. rufostipula*. Was für ein wahrhaftig großartiger Fund! Abgesehen davon, dass er eine große Pflanze gefunden hatte, war sie bedauerlicherweise ohne Blüten oder Früchte. Es war erst der zweite Tag unserer Expedition und wir hatten eine Art gefunden, von der ich jahrelang geträumt hatte.



*P. kawensis*

© Smithsonian Institution,  
National Museum of Natural  
History, Department of Botany



*P. glandulosa*

© Maarten Sepp (gnu-Licence  
Wikimedia Commons)

Nach einigen Ausflügen zum Landwirtschaftsministerium in Cayenne sammelten wir schließlich sieben gültige Passierscheine zum "Verbotenen Forst" ein. Es war nun erst der vierte Tag und wir waren auf unserem vorgesehenen Weg. Nach 60 Kilometern erreichten wir den militärischen Kontrollpunkt und die Abzweigung zu den Forstpisten. Wir zeigten unsere Passierscheine und Reisepässe vor und mit nur wenig Getue wurde die Schranke zur Seite gezogen. Wir machten uns auf den Weg, hinunter in die unfertigen Pisten der Holzfäller. Nach dem Gesichtsausdruck des Militärpersonals bedeutete es für sie ein völliges Rätsel, wieso irgend eine Person von geistiger Gesundheit es riskieren könnte, sich hinab in die dampfenden, schweißtreibenden, von Insekten befallenen, schlaglöcherigen Pisten zu begeben, aber ich war zurück im Paradies!

Innerhalb von 200 Kilometern hatte Rob (Schottisch-Holländer) eine blühende und fruchtende *P. cirrhiflora* gefunden. Obgleich die Frucht unreif war, war dies ein guter Anzeiger, dass wir hier zur richtigen Zeit für Früchte, und mit etwas Glück, Samen waren. Nach vielen Halten und Aufnahmen, und ungefähr 28 Kilometer den Wald hinein, hatten wir so viele Varianten der Blüten von *P. glandulosa* und *P. coccinea* überprüft, dass wir uns wie nach einer Gehirnwäsche vorkamen durch die verwirrenden, mennigroten, roten, karminroten, scharlachroten, kastanienbraunen und blutroten, sternförmigen Blüten im dunkelwerdenden Wald. Es begann spät zu werden, das Licht schwand dahin, und so mussten wir uns nach unserer Basis umsehen.

An den Abenden, nach dem Essen und Trinken, grübelten wir über Landkarten und erwogen Pläne für die nächsten paar Tage. Bei einem bestimmten Ort waren wir uns schnell einig, südlich des Saint-Laurent-de-Maroni entlang des Maroni-Flusses, der meines Wissens

in den jüngeren Jahren nicht besucht worden war, teilweise wegen der großen Entfernung von Cayenne, und zum Teil wegen des Rufs als "Badlands". Saint-Laurent ist ein kurzer Übergang mittels einer Fähre nach Surinam, und ein bevorzugter Zeitvertreib für deren Delinquenten, die Grenze zu überschreiten, einen Kraftwagen oder einen Lieferwagen zu rauben, ihn in diesen Wald zu fahren und in Brand zu setzen.

Es wurde ein früher Aufbruch vereinbart, und wir trafen am Maroni-Fluss vor der Mittagszeit ein. Die ersten 30 Kilometer führten über eine macadamisierte Straße. Wir kamen zu Aussichtspunkten und hatten den Fluss zur Erholung. Die Straße war gut, aber innerhalb von einem Kilometer fanden wir unseren ersten ausgebrannten Wagen. Der Forst war sehr üppig grün, überhäuft mit Lianen, und bald fanden wir etwas, von dem wir glaubten, dass es *P. cerasina* sei, und wenn dies bestätigt wäre, würde es den Bereich von einem kleinen Gebiet im Kaw-Gebirge zu möglicherweise dem größten Teil von Französisch-Guayana ausdehnen. *P. cirrhiflora*, *P. coccinea*, *P. glandulosa* und *P. vespertilio* waren überall, aber wir sahen wenig sonst, die Sonne warf nun lange Schatten, und anstatt auf dieser Straße zu lange nach dem Eintritt der Dunkelheit gefangen zu sein, wendeten wir uns heimzu mit noch ein wenig Zeit für ein paar Aufenthalte. Wir waren 32,7 km entlang dieser Autostraße gefahren und hatten ganz wenige ausgebrannte Fahrzeuge gesehen, waren aber nicht dabeigeblichen sie zu zählen. Es war Zeit, Wetten anzunehmen, wie viele es waren, aber ich kann mich nicht erinnern, wer gewonnen hat, aber wir mühten uns alle ab, die letzten in der Dunkelheit zu sehen, als wir die harte schwarze Straße wieder fanden. Wir hatten 32 eingäscherte Shell-Tankstellen gezählt, einige davon sahen aus als ob sie schon Jahre alt wären, und manche andere wie Halden erst von Gestern.

Der Nachmittag hatte mein Hirn erweicht, und wir hielten in Saint-Laurent-de-Maroni zu einem schnellen Abendessen an, bevor wir unsere Reise fortsetzten, die sich fast als grober Irrtum herausstellen sollte. Wir hatten den Tag mit einem vollen Tank begonnen und waren nach der Mahlzeit im Begriff, nachzutanken, aber Saint-Laurent erwies sich als schläfrige Stadt, ausgenommen

die jungen, Kraftfahrzeuge verbrennenden Strolche, und alle Tankstellen waren geschlossen. Wie weit kann ein Kraftwagen mit leerem Tank fahren? Ungefähr 90 Kilometer nach Fahrtbeginn erreichte die Treibstoffanzeige den roten Bereich, und nach 20 weiteren Kilometern begann ein rotes Licht zu blinken. Wir schalteten die Klimaanlage aus, wie auch die Hauptscheinwerfer, und hielten alle Fenster geschlossen (es wurde uns ein wenig heiß), aber keiner von uns stellte sich einen langen Marsch zu dieser Nachtzeit vor, so benützten wir die Bremsen nicht und versuchten, unsere Geschwindigkeit konstant zu halten.

Geschafft! 625.2 Kilometer mit dem einen Tank, einschließlich 60 Kilometern im ersten oder zweiten Gang auf der Suche nach Passionsblumen.

Unser nächster langer Tag führte uns zu einer kleinen Farmstraße, der Route de St.-Elie, einige wenige Kilometer von Sinnamary entfernt. Diese Piste hatte sich im Lauf der Jahre als überraschend produktiv herausgestellt. Im Jahr 1996 fanden Cor Laurens, Hilaire Annonay und ich dort die neue Art *P. aimae*, im Jahr 2001 fanden Sula und ich *P. longicuspis*, und einige wenige Jahre später fand Christian Feuillet *P. curva*, so waren

*P. curva*





unsere Hoffnungen hochgesteckt. Im Jahr 1996 war es uns möglich, 20 Kilometer weit die Straße entlang zu fahren, um schließlich durch sehr tiefe, vom Regen ausgewaschene Rinnen aufgehalten zu werden. Im Jahr 2001 waren wir gleichermaßen gezwungen, bloß nach 18 Kilometern anzuhalten, und wir marschierten noch 4.5 Kilometer weiter. Dieses mal waren wir vom Forst, der sein Territorium wieder beanspruchte, gezwungen, nach bloß 17.4 Kilometern anzuhalten. Wir marschierten noch ein paar Kilometer weiter, wurden aber von der Mittagssonne gestraft, die unbarmherzig unsere Kräfte untergrub, und wir kehrten um, sahen aber im Morast frische Fährten von jungen und ausgewachsenen Jaguaren, woran wir unsere Freude hatten. Auf dem Rückweg hielten wir Ausschau nach *P. curva*, und es wurde uns vergolten mit einer Menge Blüten an einer sehr robust aussehenden Pflanze, aber ohne Früchte! Andere Arten entlang diese Piste waren *P. amoena*, *P. fanchonae*, *P. vesperilio* und die gewöhnlichen häufigen Arten.

Es war nun Zeit für einen zweiten Besuch des Paradieses. Wir hielten am Kontrollpunkt an, wiesen unsere Passierscheine vor und waren zurück im ursprünglichen

*P. garckeii*



*P. candida*

Forst. Im Jahr 1999 waren Cor und ich diese Piste 28 Kilometer weit gefahren, bevor wir durch umgestürzte Bäume und tiefe Tümpel aufgehalten wurden. Im Jahr 2001 reisten Sula und ich 32.7 Kilometer dieser unfertigen Piste entlang und erforschten viele Seitenpfade einschließlich einem zu einer großen Goldmine, wo wir uns als höchst unwillkommen erwiesen. Gerade 1.8 Kilometer die Piste entlang und eine kräftige *P. garckeii* wurde entdeckt, mit den größten Blüten, die ich jemals gesehen hatte, ihre kobaltblauen Blüten noch ganz offen und mit einem Wohlgeruch, dass Chanel dafür töten würde! *P. cirrhiflora*, *P. coccinea* und *P. glandulosa* waren überall, aber zum ersten mal fanden wir eine *P. glandulosa* mit tiefroten Blüten, die voll aufgeblüht zurückgekrümmt waren, wie bei *P. reflexiflora*. Zurückgebogene Blüten sind gewöhnlich ein Anzeichen für Bestäubung durch Kolibris, von denen in den Guianas viele vorkommen.

Ich habe sehr große Hummeln beobachtet und auch eingefangen, z. B. *Pailotypus americanus* beim Besuch der Blüten von *P. coccinea* und *P. glandulosa*. Die weisen für diese großen Insekten einen perfekten freien Platz zwischen Staubbeutel und Corona auf, und die

sind dadurch die wirksamsten Bestäuber, aber der Gedanke, dass irgendeine *P. glandulosa* auch von Kolibris bestäubt würde, war zumindest aufsehenerregend! Ungefähr 29 Kilometer drinnen im Wald fanden wir unsere erste *P. trialata* in Blüte, ein genußvoller Anblick für jeden Passiflorenfreund. Bei Kilometer 36.6 fand Rob *P. davidii*, die für uns alle eine neue Art bedeutete, aber es war doch enttäuschend, weil wir keine Blüten oder Früchte finden konnten. *P. davidii* kann einfache oder dreilappige Blätter aufweisen an getrennten Pflanzen oder sogar an derselben Pflanze. Dreilappige Blätter stellen kein Zeichen für Reife dar, ein fruchtbarer Stamm kann Blätter jeder Anordnung aufweisen, sogar zwei-seitig-symmetrische oder zweilappige. Rebecca hatte sorgfältig jeden Fund fotografisch registriert, und die Herbarpresse von Sara wurde dicker und dicker.

Wir durchsuchten alle Pisten, die wir entlang der Straße nach Regina und im Kaw-Gebirge finden konnten, und wir wurden mit blühenden Pflanzen von *P. candida* und *P. rufa* belohnt. Wir hatten nun 19 Passiflora Arten gefunden und ein paar, bei denen wir uns nicht sicher waren.

Wir wurden uns einig über einen letzten Ausflug nach Montagnes Tortue. Wir hatten zwar die meisten

*P. davidii*



Seitenpfade abgesehen, es aber verabsäumt, das Ende einiger Lichtungen der Holzfäller zu erreichen. Auf einer hohen Böschung fand Jorge etwas, von dem er dachte, dass es eine neue *Passiflora* Art sein könnte. Sie war gänzlich ungewöhnlich, eine strauchige Pflanze mit Blättern vom Typ *glandulosa*. Aber ohne Blüten ist es immer sehr schwierig eine positive Bestimmung vorzunehmen, vielleicht wird ein DNA-Test diese Frage beantworten.

Am Ende einer Piste, ungefähr 62 Kilometer von der Hauptstraße, sichtete Sula in einem schlammigen Hang etwas, was sie für eine ungewöhnliche *Dilkea* Art (*Passifloraceae*) hielt. Die wuchs in einer unglücklichen Lage unten an einer sehr schlammigen Böschung, aber der Schlamm bedeutete für Sula kein Hindernis, sie fand einige gute Herbarstücke und sich selbst mit Schlamm bedeckt. So zog ich in Erwägung, sie ihre Rückreise auf dem Dachgepäckträger verbringen zu lassen, aber ich ließ mich erweichen (Töchter können immer ihre Väter manipulieren).

Der Forst fordert vernachlässigte Straßen sehr schnell zurück mit gestürzten Bäumen, lichtungrigen Lianen und gewaltsam eindringenden Schößlingen. Auf einer solchen Straße waren Jorge und ich gezwungen, den Wagen zu verlassen und zu marschieren, aber während der ganzen Zeit meiner Besuche in Französisch-Guayana hatte ich niemals eine *Dilkea* gefunden, aber jetzt am Straßenrand wuchs *Dilkea acuminata*. Meine Reise war vollendet, ich war im Paradies!

*Dilkea acuminata*

© Missouri Botanical Garden



# Der Olivenbaum

(*OLEA EUROPAEA*)

Ein weiterer Beitrag in der Reihe „Pflanze des Monats“ auf der Internetseite der DDFGG. Er erklärt kurz und präzise alles Notwendige für die Haltung eines Olivenbaums im Kübel. Autoren dieses Beitrags sind Matthias Alter und Hilke Wegner.

Es gehört sicherlich zum Traum vieler Pflanzenfreunde im Garten, oder zumindest auf Balkon oder Terrasse einen Olivenbaum (oder auch Ölbaum) stehen zu haben. Olivenbäume gehören zu den Methusalems im Pflanzenreich und können bis zu 1.000 Jahre und darüber hinaus alt werden und dann ein dementsprechendes, uriges wie würdiges Aussehen bekommen.

Sie gehören auch zu den ältesten Kulturpflanzen der Menschheit, die bereits vor 2.000 Jahren veredelt wurden. Neben der in Kultur befindlichen Oliven-Art gibt es noch den Wilden Ölbaum (*Olea europaea* ssp. *sylvestris*), der - außer im Mittelmeerraum - auch im Kaukasus, auf der Krim und Vorderasien verbreitet ist.

Der Olivenbaum kann eine Höhe von bis zu 15 m erreichen. Seine kleinen weißen und an sich unscheinbaren Blüten sind traubenförmig angeordnet, und duften. Ihnen folgen – nach erfolgreicher Befruchtung – kleine Steinfrüchte, die von grün auf bräunlich bis schwarz umfärben. Die Reifezeit ist im Zeitraum von Oktober bis Dezember.



*Olea europaea*  
(aus „Köhler's Medicinal-  
pflanzen“ von 1887)

## KULTUR UND PFLEGEPRAXIS

### STANDORT UND DÜNGUNG

Ein Olivenbaum lässt sich auch ohne größere Probleme auf Balkon und Terrasse kultivieren. Der Standort sollte so sonnig wie möglich sein. Er benötigt viel Wasser, Staunässe sollte unbedingt vermieden werden, also keinesfalls einen Untersetzer unter den Topf stellen. Als Substrat ist eine schwere mit Sand vermischte Lehmerde optimal. Alternativ kann die Erde auch relativ durchlässig sein. Es können durchlässige Zitruspflanzenerde oder eine gute Topfpflanzenerde mit einem Tonanteil von mindestens 20 % unter Zumischung von ca. 1/3 Bims- oder Lavagranulat verwendet werden. Ein Drainage im Topf ist in jedem Fall sinnvoll. Als Leitlinie gilt, dass der Ölbaum nicht zu nass und zu „fett“ gehalten wird, eher trocken und mager gehaltene Pflanzen wachsen langsamer, sind aber gesünder. Als Topfpflanze sollte er alle 2-3 Jahre umgetopft werden. Auch wenn ein Olivenbaum hungern kann, ist während der Wachstumsphase im Sommer die Nährstoffversorgung durch Dün-

*Olivenbäume in Umbrien*

© Adrian Michael

(gnu-Licence Wikimedia Commons)



gergaben im Rythmus von 4-5 Wochen sinnvoll. Ein Dünger für mediterrane Pflanzen liefert alle notwendigen Nährstoffe. Für die Fruchtbildung an Olivenbäumen ist zu beachten, dass Oliven Fremdbestäuber sind. Man benötigt eine zweite Olive, die zum selben Zeitpunkt blüht, damit die Blüten der Olive auch befruchtet werden können. Im Zweifelsfall sollte man noch etwas nachhelfen, indem man den Pollen der einen Pflanze auf die Blüte der anderen Pflanze – z.B. mittels eines Pinsels – überträgt. Zwar gibt es auch selbstbefruchtende Sorten, aber die Sortenbestimmung bei Oliven in den deutschen Gartencentern und besonders in Bau- und Supermärkten ist fast unmöglich. Zudem weisen die selbstbefruchtenden Sorten auch einige Defizite auf. Der Fruchtansatz lässt teilweise sehr zu wünschen übrig und zum Teil haben sie einen sehr unregelmäßigen Wuchs.



*Alter Olivenbaum in der Nähe von Karystos, Eboeia, Griechenland*

© Tim Bekaert

*gnulicence* Wikimedia Commons

### SCHÄDLINGE

Das mitteleuropäische Klima ist für Oliven, wie auch für andere mediterrane, hartlaubige Pflanzen, nicht optimal. Aus diesem Grund ist es besonders in den Wintermonaten nicht ungewöhnlich, dass sich Schädlinge wie Woll- und Schildläuse auf den Pflanzen ansiedeln. Für die erfolgreiche Bekämpfung stehen biologische Mittel auf Paraffinöl-Basis zur Verfügung.

### ÜBERWINTERUNG

Der Ölbaum kann bis zum Frost im Freien bleiben, danach steht er hell bei Temperaturen um + 5 °C recht günstig. Vor der Einwinterung ist es sinnvoll, die Triebe um etwa ein Drittel zu kürzen. Wasser benötigt er jetzt nur noch, um nicht auszutrocknen.

Ältere, abgehärtete Pflanzen können auch einige Minusgrade gut vertragen, in geschützten Lagen (Weinbauklima) ist sogar unter günstigen Umständen eine komplette Überwinterung im Freien möglich. In diesem Fall ist es sinnvoll, den Kübel ins Erdreich einzusenken und die oberirdischen Pflanzeteile auch kurzfristig „einpacken“ zu können. Die Verpackung sollte immer aus Naturmaterialien bestehen - niemals Folien als Schutz verwenden. Olivenbäume vertragen und verzeihen fast jeden Rückschnitt. Sie können sogar aus altem, knorrigem Holz wieder ausschlagen. Deswegen ist es auch kein Grund zu Besorgnis, wenn die Pflanze im Frühjahr beim Ausräumen aus dem Winterquartier keine Laub mehr besitzt. Zur Anregung des Austriebes sollten die Triebe noch mal etwas zurück geschnitten werden. Wichtig ist: je weniger Laub desto weniger Wasser benötigt die Olive. Nach dem Ausräumen sind die Pflanzen noch etwas empfindlich und müssen sich erst wieder an das veränderte Klima gewöhnen. Der Ölbaum profitiert von jedem Tag im Freien, sollte in den ersten Wochen nach dem Ausräumen jedoch unbedingt vor praller Sonne und Spätfrösten geschützt werden, da das Laub über Winter weich wird und sich die Pflanze zunächst wieder abhärten muss.

*Recht unscheinbar: die Blüten des Olivenbaums*

© Gandalf

(gnu-Licence Wikimedia Commons)



# Effektive Mikroorganismen (EM) – Eine Chance für eine gesunde Welt?

*... was wir davon erhoffen,  
ist die Wirkung und Macht des Beispiels.  
Peter Josef Lenné*

Ein sorgsamer Umgang mit der Natur wird offensichtlich immer dringlicher und wichtiger, sollen auch unsere Enkel noch gesunde Freude im Garten finden können. Brigitte Kannler, den Lesern als nachdenklich-plaudernde Fuchsienfreundin bekannt, setzt sich bereits lange mit dem Thema auseinander und zeigt ihren persönlichen Umgang mit EM auf. Bilder: Brigitte Kannler.

## EINFÜHRUNG IN DAS THEMA

Grundsätzlich sind alle Oberflächen von Mikroben besiedelt. Wären Mikroben rot, wäre die ganze Welt, wären alle Pflanzen, Tiere, Tische, Autos ... und ... und rot. In und auf einem Menschen leben zehnmal mehr Mikroben, als ein Mensch Körperzellen hat. (Prof. Dr. Teruo Higa)

*Diese Vorstellung kann zunächst belustigen, falsch ist sie deshalb trotzdem nicht. Ich meine, sie führt zu einem sehr spannenden Thema.*

Dr. Teruo Higa, Agrarprofessor an der Universität von Ryukyus auf Okinawa (Japan), fand in den siebziger Jahren durch Zufall heraus, dass eine Kombination verschiedener Mikroben in der Lage ist, faulende (lebensfeindliche) organische Substanz so zu beeinflussen, dass daraus ein lebensfördernder Prozess entsteht. Die Kombination dieser Mikrobenstämme nannte er „Effektive Mikroorganismen“, EM. Er hatte intensiv nach der Möglichkeit geforscht, mit Mikrobenkulturen das Pflanzenwachstum zu verbessern. Dr. Higa befasste sich überwiegend mit solchen Kulturen, die traditionell bei der Herstellung von milchsauren Lebensmitteln verwendet werden. Bei der milchsauren Umsetzung wird das Ausgangsprodukt durch den Stoffwechsel der Mikroben wesentlich aufgewertet. Diese Aufwertung be-

schreibt die Wissenschaft als Anreicherung mit Vitaminen, Enzymen und Wirkstoffen. Seit Jahrtausenden nutzt die Menschheit diese Tatsache bei der Herstellung von Sauer Milchprodukten, Sauerkraut, Bier usw.

Professor Higa erklärt die vielfältigen Wirkungen mit dem Dominanzprinzip. Es gibt drei Funktionsgruppen von Mikroben:

Dominant positive Mikroben (aufbauende)

Opportunistische Mikroben (Mitläufer)

Dominant negative Mikroben (abbauende)

Der dominanten Gruppe, die also die Überzahl hat, folgen die Opportunisten und unterstützen deren Wirkungsrichtung. Das heißt, ob Fäulnis oder aufbauende Prozesse ablaufen, wird von einer mengenmäßig kleinen Gruppe von Mikrobenarten bestimmt. Daher kann mit relativ geringen Mengen EM die Prozessrichtung in einem Medium (Boden, Wasser, Luft, ...) bestimmt werden.

Über 20jährige Erfahrung in inzwischen mehr als 120 Ländern dieser Welt zeigt, dass „Effektive Mikroorganismen“ im Boden, im Wasser und in der Abfallbe-

*So ein Beet verändert  
ständig sein Aussehen.  
Und täglich  
grüßt der Frühling*



handlung sehr kostengünstig die Prozesse steuern können. Statt Fäulnisprozesse entstehen gesunde Prozesse. Damit hatte Dr. Higa eine wesentliche Grundlage zur Lösung vieler Problemfelder auf dieser Welt gefunden.

Er entschied sich, kein Patent anzumelden, sondern trat die EM-Rechte an die gemeinnützige Organisation EMRO (EM Research Organisation) ab. Diese hat die Aufgabe, überall auf der Welt die Nutzung von EM zu lehren. Diese Vorgehensweise ist ein Indiz für eine humane Absicht in der Sache, denn Prof. Dr. Higa selbst verdient an EM kein Geld.

Auch wir in Deutschland haben mithilfe der EMRO die Grundlagen der EM-Technologie auf dem Ausbildungsbetrieb in Sara Buri (Thailand) erlernt. EMRO finanziert sich über Spenden derjenigen, die EM vertreiben. In vielen Ländern, insbesondere in Entwicklungsländern, werden mit diesen Spendengeldern Landwirte, Kleinbauern und Umweltprojekte unterstützt.

*Quelle: Schrift „Das Leben ist ein Kreislauf ...“. Ernst Hammes, EM-Berater und Buchautor*

*Entsprechend meiner Kenntnis aktueller Literatur aus Journalen, die vom EM e.V. heraus gegeben werden, füge ich hinzu: Ebenso in Katastrophengebieten, wie nach dem Tsunami 2004, ausgelöst durch ein Seebeben im Indischen Ozean, oder auf Haiti 2010 nach dem verheerenden Erdbeben, wurde EM eingesetzt, um unverzüglich Fäulnis, Krankheiten und schlechten Gerüchen entgegenzuwirken. In Deutschland, nach dem Hochwasser in der Lausitz 2013 z. B., sprühten Hilfskräfte mit EM nach Abzug des Wassers die überfluteten Häuser aus, ehe gesundheitsgefährdende Keime sich ausbreiten und größeren Schaden anrichten konnten. (bk)*

## **MEINE BEGEGNUNG MIT „EFFEKTIVEN MIKROORGANISMEN“ (EM)**

Ersten Kontakt mit der EM-Technologie knüpfte ich 2007 anlässlich der offenen Gärten im Oderbruch (Brandenburg). Die freundliche und aufgeschlossene Vorsitzende des EM-Stammtisches in Alttrebbin (Es gibt in Deutschland, Österreich und in der Schweiz EM-Stammtische) informierte interessierte Besucher im Versuchsgarten über Herstellung und Einsatzmöglichkeiten von Effek-

tiven Mikroorganismen, EM. Auf dem Anwesen muss auf schwerem lehmhaltigem Boden gegärtnert werden. Deshalb begannen die EM-Pioniere, mit Hilfe einer intelligenten Bokashi-Kompostwirtschaft und EM-Einsatz, die Bodenbearbeitung allmählich zu erleichtern. Das Ziel bestand in hohen Ernteerträgen von gesundem Obst und Gemüse ohne Chemie und Kunstdünger. Zum Bokashi-Kompost an späterer Stelle detailliertere Ausführungen.

Nach den anschaulichen und mir einleuchtenden Ausführungen reizte mich der Versuch, mit der EM-Technologie meine Waldgartenwirtschaft auf leichtem, sandigem Boden ebenfalls, sozusagen in die entgegengesetzte Richtung als die Alttrebbiner, zu optimieren.

Die 1972 vorgefundene dünne Humusschicht hatte sich durch meine traditionelle Kompostwirtschaft mit den Jahren etwas vermehrt, natürlich. Doch darüber freuen sich ja auch nicht wenige Flachwurzler auf und um unser Anwesen herum wie Kiefern und Birken. Ein Teil der dem Boden zugeführten Nahrung steht meinen Pflanzen permanent aus diesem Grund nicht zur Verfügung. Mit Hilfe der EM-Technologie könnte sicher auch ein ärmerer Boden fruchtbarer gemacht werden. Ich wollte

*Aus EM1, dem Ursprungsprodukt, und Zuckerrohrmelasse entsteht EMa*



mich der Sache zuwenden.

### DER BEGINN SPANNENDER EXPERIMENTE MIT EM

Autoren des Buches „EM-Lösungen Haus und Garten - Möglichkeiten und Grenzen der Effektiven Mikroorganismen“, Ernst Hammes und Gisela van den Höövel, gehen davon aus, dass für das Verständnis der EM-Technologie eine Offenheit im Denken erforderlich ist. Die Skepsis der Sache gegenüber würde sich durch Erfolge verlieren. Der Meinung konnte ich mich anschließen. Deshalb zögerte ich auch nicht und bestellte im Internet bei der EMI-KO® Handelsgesellschaft eine Flasche EM1® mit der von Dr. Higa entdeckten Mikrobenmischung aus Milchsäure- und Photosynthesebakterien, Hefen und fermentierten Pilzen. Dazu eine Flasche Zuckerrohrmelasse. In sieben Tagen entsteht aus 94 % Wasser, 3 % EM1 und 3 % Zuckerrohrmelasse EMA ( $\alpha$  = aktiviert). Aus einem Liter EM1® lassen sich so 33 Liter EMA herstellen. Im EM1® sind die Mikroben noch ohne Bewegung, sie „schlafen“. Im EMA sind sie durch die Zuckerrohrmelasse, ihr „Lieblingsfutter“, aktiviert und wimmeln munter durcheinander. Unter dem Mikroskop ist das zu beobachten. Deshalb hat EMA auch nur eine Mindesthaltbarkeit von 14 Tagen. Die aktiven Mikroorganismen verbrauchen sich durch ihren Energieverlust schneller. EM1® ist problemlos ein Jahr haltbar. Diesen Vorgang lasse ich in einem 10-Liter-Fermenter ablaufen. Die Wärme von mindestens 32 °C (aber nicht höher als 40 °C) wird mit einem Aquarium-Thermometer stabil gehalten. Ein gutes EMA soll mit einem pH-Wert von 3,2 bis 3,5 abschließen. Das kontrolliere ich mit einem Indikatorstreifen. Anschließend ist das angenehm säuerlich riechende EMA vielfältig in Haus und Garten einsetzbar.



*In diesem 10-Liter-Fermenter mit Thermometer entsteht mein EMA*



*Der Original-Bokashi-Eimer mit Abfüllhahn und Sprühflasche Foxa Plus. Sie sprüht in jeder Position: Überkopf, Schräg und im 90° Winkel.*

#### **BOKASHI-HERSTELLUNG – EINE VORAUSSETZUNG FÜR EINEN FRUCHTBAREN BODEN**

Als Bokashi (japanisch: Allerlei) gilt in der EM-Technologie alles organische Material, das mit EM1® oder EMa unter Luftabschluss (anaerob) fermentiert und dabei mit Vitaminen und Enzymen angereichert wurde. Bokashi ist vergleichbar mit dem Silagefutter in der Landwirtschaft oder dem sauer eingelegten Gemüse, z.B. Sauerkraut.

Ich verwende spezielle Kunststoffeimer mit Deckel (s. Foto), in die schon bei der Herstellung EM in Form von EM-X-Keramik eingearbeitet wurde. Das gilt als eine Hilfe für gelingendes Bokashi. Außerdem besitzt der Eimer einen durchlöcherten Zwischenboden, durch den überschüssige Flüssigkeit austreten kann. Der Saft ist ein stickstoffhaltiger Flüssigdünger und aufgrund seines niedrigen pH-Wertes unverdünnt als Abflussreiniger einsetzbar. Als Dünger für meine Pflanzen gebe ich nur eine kleine Tasse auf eine 10-Literkanne, um die Pflanzen nicht zu überdüngen.

Ich sammle entstehende Küchenabfälle, auch von Fleisch, Fisch, Brot u. a., zunächst in einem separaten

Behälter. Nach jedem Einfüllen gebe ich ein paar Sprühstöße EM-Verdünnung etwa 1:100 dazu, um schlechte Gerüche zu verhindern. Dieses Sammelgut fülle ich später in den Bokashi-Eimer, drücke es fest an, sprühe noch einmal EM-Verdünnung und streue auch hin und wieder etwas EM-X Keramikpulver Super Cera darüber. Nun bedecke ich die Mischung mit einem in Folie verpackten Brett. Zuletzt beschwere ich die Masse mit einem Stein und schließe den Deckel, um weitestgehend Luftabschluss zu garantieren. Manche Anwender beschweren das Füllgut mit einem Folie-Sacksack. Dieser Vorgang wiederholt sich, bis der Eimer vollständig gefüllt ist. Den austretenden Saft entnehme ich unregelmäßig über einen Auslaufhahn, muss ich aber nicht. Im Winter verbleibt er z. B. bis zum Frühjahr im Behälter. Benötige ich auf den Beeten keinen Saft mehr zum Düngen, gelangt er mit dem Inhalt zur Weiterverarbeitung auf dem Kompost oder auch mal an einen besonders „bedürftigen“ Strauch. (Ebenso als „Rohrputzer“ im Haus zu verwenden.)

Das Bokashi behält aufgrund der anaeroben Fermentation sein Aussehen und hat auch noch nach Monaten im Eimer einen angenehmen süß-säuerlichen Geruch. Die Fermentation ist beendet, wenn kein Saft mehr austritt. Die Mikroben fermentieren die Küchenabfälle am schnellsten bei Temperaturen um 25-30°C und produzieren dabei Milchsäure und Vitamine aus der Abfallmischung. Dadurch faulen sie nicht und riechen auch nicht unangenehm.

Die Fermentation wird beschleunigt, wenn die Abfälle zerkleinert in den Spezialeimer gelangen. Ich musste mich anfänglich disziplinieren, alles in kleine Stücke zu schneiden, zu schnippeln oder zu brechen und nicht einfach die Bananenschalen oder das Möhrenkraut z.B. in Gänze zu belassen. Bald aber gehörte dieser Vorgang ganz selbstverständlich zum täglichen Ablauf in meiner Küche dazu.

#### **DIE VERWENDUNG DES BOKASHI IM GARTEN**

Für die Verwendung des fertigen Bokashi, einem hervorragenden organischen Dünger, hält die Literatur verschiedene Möglichkeiten bereit. Wenn ich die Eimer nur flink entleeren möchte, vergrabe ich den Inhalt einfach im Kompost und erhöhe dadurch seine Qualität.

Manchmal fällt verbrauchte Erde an, wie beim Umtopfen der Fuchsien oder beim Entnehmen der Tulpenzwiebeln aus den Plastetöpfen im August. Diese Erde kann mit dem Bokashi zuverlässig aufgewertet werden, indem sie mit dem Inhalt eines Eimers vermischt wird. Ich gieße zur Beschleunigung mit EM-Verdünnung an und decke alles mit einer Folie ab. Um die Säure aus dem Bokashi (meist unter pH 4) mit der Erde zu neutralisieren, lasse ich das Gemisch 14 bis 21 Tage stehen, abhängig von der Außentemperatur. Anschließend ist sie zum Pflanzen neu zu verwenden. Noch vorhandene organische Reste werden von den Mikroben bald vollständig verwertet. Mit billiger Blumenerde führt das Vorgehen zum gleichen preiswerten Erfolg.

Bei meinem ersten Versuch erschrak ich vor dem Pilzgeflecht, mit dem sich die Erde überzogen hatte. Doch diese Pilze lösen die holzigen Bestandteile in der Blumenerde auf. Feine Samen würden allerdings darin nicht aufgehen, weil sie von den Mikroben zersetzt werden. Ein erfreulicher Anblick sind bald die vielen Kompostwürmer in der Bokashi-Erde.

Ich habe das „Allerlei“ vor ein paar Jahren im Abstand von etwa 25 cm um einen Schneeball *Viburnum plicatum* 'Watanabe' vergraben. Seine Blühleistung schwächelte. Die Wurzeln holten sich den Dünger allmählich, indem sie ihm entgegen wuchsen. Ganz dicht an den Wurzeln hätten Verbrennungen gedroht. Das Ergebnis war im Rundbrief 3/2013 zu sehen.

#### LAUB- UND RASEN-BOKASHI

Eine weitere Bokashi-Variante habe ich mir im letzten Herbst überlegt. Für das hohe Laubaufkommen in unserem Waldgarten reicht das Fassungsvermögen unserer drei Kompostmieten, zusammen mit anderen kompostierbaren Gartenrückständen, beim besten Willen nicht aus. Ich schredderte deshalb das Laub von Birken, Eichen und Ahorn zunächst mit dem Rasenmäher und füllte damit anschließend, vermischt mit EM-Verdünnung und fest zusammen gedrückt, blaue Säcke. Fest zugebunden blieben sie über Winter im Garten liegen. Das Gemisch roch im Frühjahr säuerlich, ein Beweis für die gelungene Fermentation durch die Milchsäurebakterien. Ich verteilte es in dicken Lagen als Dünger



unter die Rhododendronbüsche. Abschließend begoss ich das fermentierte Laub noch mit EM-Verdünnung. Es schützt vor schneller Verdunstung der Feuchtigkeit und sorgt für einen niedrigen pH-Wert.

Diese Schicht, unter der der Boden feucht bleibt, ist für Amseln ein Eldorado der Nahrungssuche nach Kleintier.

Der gleiche Vorgang ist auch mit Rasenschnitt zu praktizieren. Das Ergebnis kann nach der Fermentation als Mulch auf Beete, unter Sträucher und Koniferen ausgebracht bzw. in den Kompost eingemischt werden. Er ist ein gutes Wurmfutter und vertreibt Schnecken. Sie sollen den Geruch verabscheuen. Getötet werden die Schnecken mit EM nicht, es verhindert aber die Entwicklung der Eigelege. Das wäre ja schon die halbe Miete im Kampf gegen sie. Besonders zu empfehlen im Erntegarten. In unserem Waldgarten konnte ich mich aus ästhetischen Gründen nicht dazu entschließen, die Staudenbeete damit zu bedecken. Dazu verwende ich Rindenmulch. Ein bisschen Eitelkeit darf sein. Unter Sträuchern und Hecken findet der Rasenschnitt, besprüht mit EM-Verdünnung, aber genügend Einsatz zum Nutzen der Gewächse.

*Der Aquamix kann mit Flüssigdünger oder mit EMa gefüllt werden. Am Gartenschlauch angeschlossen, vermischt sich der Inhalt mit Wasser automatisch und exakt im Verhältnis von 1 %*



*Das Aussehen des organischen Materials verändert sich während der Fermentation unter Luftabschluss weder in der Form noch in der Farbe*

#### **TRADITIONELLER KOMPOST**

Kompost, das Gold des Gärtners, heißt es nicht un begründet. Pflanzen brauchen zum Wachstum Nährstoffe, die sie dem Boden entziehen: Stickstoff, Phosphor, Kalium, Magnesium, Schwefel, Kalzium. Das ist bekannt. In der freien Natur, z. B. im Wald, steuert das die Natur selber, weil dort die abgestorbenen Pflanzen dafür sorgen. In einem Garten, ob im Nutzgarten oder in einem Blumenbeet, ist das die Aufgabe der Gärtner. Ich kann mich nicht erinnern, dass ich jemals Küchenabfälle in der Mülltonne entsorgt habe. Auch vor meiner aktiven Gartenzeit gab es dafür vor den Häusern die sog. Specktonnen, die sich die Bauern der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) abholten. Das war manchmal nicht gerade appetitlich, weil es vor allem im Sommer unangenehm roch. EM war ja noch nicht entdeckt! Seit ich gärtner, gelangt alles Organische auf dem Kompost. Dort wurde es von Mikroben zersetzt und in Humus umgewandelt. Zugegeben, manchmal roch der auch nicht gut, und es schwirrten darauf die Fliegen. Bald wusste ich aber, dass das mit Gesteins-

mehl zu verhindern ist. Nach mehrmaliger Umsetzung kam der Kompost auf die Beete.

Diese traditionelle Kompostwirtschaft - so ließ ich mich bei Hammes/van den Höövel aufklären - wirkt sich auf die Qualität des Endergebnisses negativ aus. Durch den reichlich vorhandenen Sauerstoff oxidiert das organische Material, es „rostet“ sozusagen. Kohlendioxid entweicht als Klimagas in die Atmosphäre, statt im Boden die Fruchtbarkeit zu erhöhen. Außerdem wird Energie frei gesetzt, die den Pflanzen später nicht mehr zur Verfügung steht.

Diese nachvollziehbare Erkenntnis, hier vereinfacht dargestellt, musste die Gärtnerin erst einmal verinnerlichen. Deshalb behandle ich in meinem „neuen“ Gärtnerleben den Kompost wie Stalmist, denn „die Mikroben sollen die organischen Reste so verwandeln, dass sie dem Bodenleben für die Pflanzen unter minimalem Energieverlust zur Verfügung stehen“ (*ebenda*).

#### DIE HERSTELLUNG VON EM-KOMPOST

Das zu kompostierende Material wird zunächst separat gesammelt. Wie bei der Bokashi-Herstellung sollte alles gut zerkleinert werden, damit die Fermentation in kurzer Zeit ablaufen kann. Nach etwa 15 cm streue ich eine Handvoll Gesteinsmehl auf jede Lage, denn die Mineralien begünstigen die Mikrobenzucht. Über jede Schicht wird etwas EM-Verdünnung mit der Gießkanne gegeben. Anschließend trete ich das organische Material fest, um recht wenig Sauerstoff darin zu belassen. Zum Schluss gehört eine Abdeckplane darüber, und die Fermentation kann sich geschützt in Gang setzen.

Auf dieses „Ereignis“ freut sich auch mein fleißiger Mann. Wir begehen das Ansetzen des Kompostes traditionell als kleines Fest, nur wir Zwei. Und zu jedem Fest gehören natürlich anregende Getränke, zu Beginn, zwischendurch und zum Abschluss des Festes. Auf eine gute Arbeit der Mikroorganismen, Prost! So begleitet wurde jeder EM-Kompost bisher ein Erfolg.

Nehmen Sie eine Handvoll Erde davon, riechen daran - er duftet nach Pilzen. Manchmal, wenn ich mit Küchenbokashi aufgewertete Erde zum Pflanzen verwende, staune ich über einen feinen, fruchtigen Erdgeruch. Alle diese Ergebnisse sind für mich das wirkliche schwarze Gold des Gärtners.

Seit zwei Jahren vermische ich meinen Kompost auch mit Pflanzenkohle in Form von Holzkohlengruß. Davon lasse ich mir für ein Jahr zwei bis drei 10-kg-Beutel schicken und benutze sie auch als Zusatz beim Pflanzen. Durch die schwammige, poröse Struktur der Pflanzenkohle, die eine große Wasserspeicherkapazität besitzt, kann sie sich aus dem „organischen Allerlei“ mit Nährstoffen anreichern. Sie ist für die Mikroorganismen ein optimaler Lebensraum. Das Ziel besteht in der Erzeugung von besonders fruchtbarer und stabiler Terra Preta - schwarze Erde -, wie sie im Amazonasgebiet gefunden wurde. Die EM-Erkenntnisse von Prof. Higa werden sehr sinnvoll in der Terra-Preta-Forschung verwendet. Doch das könnte ein Thema im nächsten Jahrbuch sein.

#### **GEDANKEN ZU DEM BISHER VON MIR DARGELEGTEN**

Es war nicht meine Absicht und mir aus Platzgründen auch nicht möglich, die Einsatzmöglichkeiten der EM-Technologie in meinem Bericht umfassend aufzuzeigen. Ursprünglich als Alternative zum Einsatz von chemischen Mitteln in der Landwirtschaft entwickelt, wird EM heute weltweit auch für die Bereiche Umwelt, Industrie und Gesundheit eingesetzt. Sie hat sich als universelle Technologie herausgestellt und bewiesen. Deshalb wäre es sicher interessant, die erweiterten Anwendungsmöglichkeiten noch einmal an anderer Stelle aufzuzeigen.

Aus meinem Leben ist EM nicht mehr wegzudenken, weder im Wohnbereich noch im Garten. Dort vor allem deshalb nicht, weil ihre Nützlichkeit mit den Jahren immer deutlicher zu beobachten ist. Die Pflanzen wachsen und blühen üppiger, zuverlässiger und sind gesünder. Wir beobachten auch mehr Schmetterlinge als in früheren Jahren. Trotzdem bezeichne ich EM nicht als Wundermittel. Wenn in einem Garten alles in Ordnung ist, ihn keine Krankheiten und/oder Schädlinge heimsuchen, braucht er kein EM. Ich werde vermutlich auch in dieser Saison noch gegen die übelsten Feinde meiner Fuchsien, die Blattwanzen, spritzen müssen. Ich gebe aber die Hoffnung nicht auf, durch den weiterhin permanenten und disziplinierten Einsatz der EM-Technologie die Boden- und Pflanzengesundheit so steigern zu können, dass meine "Eurochen", statt für Pflanzengifte

bald nur noch für zauberhafte Blumen ausgegeben werden können. Natürlich darf ich bei allen noch zu erhofften Erfolgen einschränkend nicht außer Acht lassen, dass sich unsere großen, kräftigen „Gartenmitbewohner“ nach wie vor ebenfalls zum Schmaus eingeladen fühlen. Also, nicht euphorisch werden, Frau Gärtnerin.

Am bedeutungsvollsten betrachte ich aber die EM-Technologie weltweit für die Landwirtschaft. Auf kleinen Bauernhöfen wird sie nicht selten schon für die Tiergesundheit und eine natürliche Bodenfruchtbarkeit erfolgreich angewendet. Im großen Maßstab muss aber ein Umdenken in Politik und Wirtschaft einsetzen, und das nicht erst in hundert Jahren. Anfänge gibt es bereits mit staatlicher Unterstützung für diesbezügliche Forschungen. Gärtnerische Produktionsbetriebe und auch wir Freizeitgärtner können mit unserem Beispiel aufklären und die Sinnfälligkeit der EM-Technologie demonstrieren. In der Stadt und auf dem Land gleichermaßen.

*Die Waldlilien *Trillium chloropetalum* var. *rubrum* fühlt sich in der Schattenecke zwischen Elfenblumen und Venushaarfarn sehr wohl. Dahinter wird bald der Zier-Rhabarber erscheinen*



Als Quelle für die Erläuterungen zu meinen Experimenten und Anwendungen nutzte ich das umfassend und verständlich geschriebene Buch der Autoren Ernst Hammes und Gisela van den Höövel „EM-Lösungen Haus und Garten“. Ich erwähnte es mehrmals in meinem Text. Beide haben reiche Erfahrungen als EM-Berater und beweisen ihre Darlegungen und Erklärungen aus persönlicher, praktischer Sicht. Als erhellend und spannend empfinde ich darin die aufgezeigten naturwissenschaftlichen Untersetzungen. Ich kann das Buch nur wärmstens interessierten Lesern und zukünftigen „Beginnern“ empfehlen.

Ich wünsche Ihnen, liebe, hoffentlich geduldige Leserinnen und Lesern meines Berichtes, einen wunderbaren Gartensommer.

*Ihre Brigitta Kauerl*

Anm. D. Red.: Es sei nicht verheimlicht, dass Effektive Mikroorganismen nicht unumstritten sind. So schreibt beispielsweise das Nachrichtenmagazin "Focus" in seiner Ausgabe 35 im Jahr 2013 etwas spöttisch: "Sie ist braun, flüssig, duftet süßlich nach Melasse und Malz und soll die Grundsubstanz zur Rettung des Planeten sein: eine trübe Brühe, genannt „Effektive Mikroorganismen“ (EM). So lautet der Markenname der japanischen EM Research Organisation Inc. für das geheimnisvolle Flüssigpräparat, in dem sich laut Firmenlegende rund 80 verschiedene Bakterien- und Pilzarten tummeln. Diese sollen dürre Böden fruchtbar machen, Pflanzen stärken, Gülle dopen, Gerüche killen, Darm- und Hautflora stärken sowie die Umwelt retten."

Vor allem: Higas Thesen werden nicht von der Wissenschaft gestützt. Selbst Wikipedia setzt einen Hinweis auf die fehlenden wissenschaftlichen Belege der Methode. So schreibt der "Focus" weiter: "Mehrjährige Studien zeigen, dass die Anwendungen des teuren Mikroben-Mix aus Japan zum Beispiel in der Landwirtschaft nicht die versprochenen positiven Wirkungen erzielt." Und weiter: "Welche Kleinstlebewesen dabei eine Wirkung erzielen und ob in dem EM-Gebräu überhaupt etwas lebt, ist unklar."

# Grüne Bande

## Oder eine gewisse Ratlosigkeit

Beim Lesen des Buchs machte sich eine gewisse Ratlosigkeit breit. Einerseits ein hübsch aufgemachtes Buch. Rustikal und robust ohne eine einheitliche Seitengestaltung, aber dennoch ansprechend. Wie man sie oft im Garten findet: eine Grundordnung ist schon da, aber die Pflanzen (hier die Seiten) machen dann doch, was sie wollen.

Die beiden Autorinnen beschreiben ihre Erlebnisse und vor allem Eindrücke in anderer Leute Gärten. Dabei beschreiben sie nicht etwa ihre jeweilige Sichtweise von ein und demselben Garten; nein, sie besuchen verschiedene Gärten und stellen ihr Empfinden, ihre Gedanken dar. Verbindendes Element zwischen den beiden Autorinnen e-Mails mit dem entsprechenden Gedankenaustausch.

Manche Gärten finden sich nur in einem kurzen Statement, manchen ist mehr gewidmet. Alle liegen in Norddeutschland und fast alle Gärten sind Teilnehmer an sogenannten offenen Türen oder Pforten. Dabei ist das Buch kein Wegweiser durch die offenen Gärten, auch wenn am Ende der eine oder andere Hinweis gegeben wird. Nimmt man den Untertitel des Buchs zum Maßstab „Von zweien, die auszogen Gartenfreunde zu finden“, dann kommt die Suche zu kurz. Viele der beschriebenen Gärten sind den Autorinnen bereits seit längerem bekannt.

Es wird viel von Naturgarten gesprochen, von alten Sorten und ihrem Erhalt, von der Qualität der Erde; allerdings auch von Esoterik, von Kindern im Garten. Aber die Sprache der Autorinnen mit ihrem süßlichen Duft und Schicki-Micki-Vokabular passt nicht so recht zu Natur und hinterlässt gelegentlich einen etwas oberflächlichen Eindruck. Aber es wird auch deutlich, dass es den Autorinnen nicht um den perfekt gestylten Garten geht, sondern „um das Herzblut, was da fließt, und um Gartenalltag und Erfahrungsaustausch.“ Zwar folgt das Buch dem Jahreslauf, dennoch ist die erzählerische



Grüne Bande.  
Von zweien, die  
auszogen,  
Gartenfreunde zu  
finden.  
Christiane Büch,  
Ariane Kath.  
2015. 160 S.,  
115 Farbfotos,  
geb. mit SU. ISBN  
978-3-8001-8338-8.  
€ 24,90

Struktur genauso durcheinander wie mancher Garten. Am Ende steht die Erkenntnis, dass man Gartenfreunde am besten auf dem Weg durch „offene Gartenpforten“ findet. Vielleicht ein bisschen wenig für ein ganzes Buch. Aber vielleicht sehen das dem Mystischen Zugewandte anders.

Wie dem auch sei, trotz allem ein lesenswerter, tiefer Blick in zwei Gärtnerinnen-Seelen.

(mk)



Peter Poschlod,  
Geschichte der  
Kulturlandschaft.  
Entstehungsursachen  
und  
Steuerungsfaktoren der  
Entwicklung der  
Kulturlandschaft,  
Lebensraum- und  
Artenvielfalt in  
Mitteleuropa.  
2015. 320 S.,  
199 Abbildungen, 38  
Tabellen, geb. ISBN  
978-3-8001-7983-1,  
€ 39,90

## Nicht einfach zu lesen, aber spannend

Der an der Universität Regensburg Botanik lehrende Prof. Dr. Peter Poschlod hat ein spannendes und detailliertes Buch zur Kulturgeschichte Mitteleuropas vorgelegt, das die Entwicklung der Kulturlandschaft als einen dynamischen Prozess schildert. Er spannt den Bogen dabei von der Sesshaftwerdung des Menschen in Mitteleuropa während des Neolithikums bis zur heutigen EU-Kulturlandschaft. Die jeweils wirksamen Steuerungsfaktoren auf die Landschaft stehen im Mittelpunkt der Betrachtung. Und hier macht schon die Gliederung des Buches deutlich, dass zunächst der Einfluss des Klimas die Entwicklung der Landschaft dominiert hat, nun aber mit zunehmender Geschwindigkeit die Steuerung durch den Menschen zunimmt und überwiegt. Poschlod zeichnet eine Entwicklungslinie von den Wirkungen der Kriege, den technischen und ökonomischen Wandel bis zur Bürokratisierung der Landschaft.

Dabei macht der Autor seine Sicht sehr detailliert deutlich; an Beispielen zeigt er die genaue Entwicklung bis zu den Unkräutern des Ackers auf. Die Detaillierung ist es, die den Lesefluss gelegentlich hemmt, die Spannung herausnimmt und das Lesen erschwert. Andererseits wird der Text gerade durch den Detaillierungsgrad glaubwürdig und überzeugend. Und das Buch wird dadurch zu einem gut bebilderten und wertig gestaltetem Nachschlagewerk, das man sicher auch nach dem ersten Lesen wieder einmal zur Hand nehmen wird.

Die Kenntnis der historischen Mechanismen und Prozesse, die auf die Landschaft einwirken und sie gestalten, ist für den Schutz unserer heutigen und die Entwicklung der zukünftigen Kulturlandschaft unentbehrlich. Kulturlandschaft stellt immer das Ergebnis eines dynamischen Prozesses und historischen Geschehens dar. Die Bemühungen, einen temporären Zustand statisch zu erhalten, weil dieser besonders wertvoll, artenreich oder ökologisch gut erscheint, werden dann fragwürdig, wenn sie die von Klima und Mensch verursachte Dynamik nicht berücksichtigen.

Ein lesenswertes Buch, dass zum Nachdenken führt und unsere Landschaft in Mitteleuropa mit anderen Augen sehen lässt. Empfehlenswert für jeden, der sich mit unserer Natur in Mitteleuropa beschäftigt.

(mk)

## Vom Erschaffen der Landschaft

Peter Joseph Lenné war der meistbeschäftigte und berühmteste Gartenkünstler des 19. Jahrhunderts in Preußen – ein Workoholic, der mehr als 365 Parks und Gartenprojekte schuf. Durch seine paradiesischen Grünanlagen spazieren noch heute jährlich Millionen Menschen. Sie lassen sich verzaubern von einer Landschaft, die zumeist sehr natürlich wirkt und doch hohe Gartenkunst ist. Lennés bekannteste Werke findet man in Berlin und Potsdam: Sanssouci, Charlottenburg, Glienicke und die Pfaueninsel. Neben feudalen Refugien für den Adel und Großindustrielle waren ihm aber auch Erholungsflächen für die Bürger ein großes Anliegen. Der gebürtige Rheinländer gestaltete z.B. Volksparks in Magdeburg und Leipzig sowie den Kurpark Bad Homburg in Hessen. Eine seiner Großtaten war die Verwandlung des sumpfigen, dunklen Berliner Tiergartens in ein liches Idyll zum Flanieren. Der Botanische Garten „Flora“ in Köln gehört zu seinen Spätwerken, den er noch im Alter von 73 Jahren im Stil des Historismus plante.



Christa Hasselhorst  
Peter Joseph Lenné  
Braus Verlag, 2014  
144 Seiten, 30 x 24 cm,  
140 Abbildungen,  
Hardcover, ISBN  
9783862280919  
Preis: € 39,95

rechte Seite  
Dahlia 'Gitt's Crazy'

© Manfred Kleinau

Manche von Lennés Gartenanlagen sind heute ein verblasster Mythos; die legendären Sichtachsen sind zugewachsen und die Flächen verwildert. Andere konnten dank historischer Pläne rekonstruiert werden. Das Erbe des Gartenkünstlers erfährt im 21. Jahrhundert neue Wertschätzung: Die Ernennung der Potsdamer Parks zum Unesco-Welterbe ist nur eine davon. Zum seinem diesjährigen 225. Geburtstag zeigt das neue Buch von Christa Hasselhorst mehr als 25 seiner schönsten, heute noch erhaltenen Anlagen. Die Autorin nimmt die Leser mit auf eine informative Entdeckungsreise in die Vergangenheit. Ihre Texte und die gelungene Bilderauswahl sind aber auch eine Einladung, diese grünen Sehnsuchtsorte zu besuchen oder sie neu zu entdecken.

(Braus Verlag)

## Empfohlene Gärtnereien



**Pfitzer - Pflanzen**

Dahlien, Kübelpflanzen, Sämereien  
Täschenstraße 51, 70736 Fellbach  
Tel: 0711 581370, FAX: 0711 574021  
Sortenliste auf Anfrage



**wagschal**

[www.dahlias.de](http://www.dahlias.de)



